185. Ausgabe · 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Mittwoch, 6. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

Der Zentrumsminister v. Guerard höhnt:

Die Erhöhung der Eisenbahntarife „mäßig" und „nicht besonders (!) drückend"

Die Tariferhöhung auf der Youngbahn kommt sicher!

Ab 1. September tritt das neue Geschenk an die Youngsklaven in Kraft

Berlin, 5. August. Die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte den Reichsverkehrsminister gebeten, die bereits genehmigten **Tariferhöhungen, die am 1. September in Kraft treten, wegen der unsozialen Belastung der dritten Wagenklasse nochmals nachzuprüfen.** Der Reichsverkehrsminister Guerard (Zentrum) hat hierauf geantwortet, daß er diesem Antrag nicht entsprechen könne. In der Begründung des Reichsverkehrsministeriums heißt es: „Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist durch einen empfindlichen Einnahmerückgang seit dem vorigen März in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Sie hat daher im Frühjahr d. J. bei der Reichsregierung verschiedene Tariferhöhungen und nach einer Behandlung der Frage im Reichseisenbahnrat eine allgemeine mäßige (auch noch Hohn! Red. d. „V. B.") Erhöhung der Personentarife beantragt. **Nach sorgfältiger Prüfung hat die Reichsregierung sich entschlossen, der beantragten Erhöhung zuzustimmen.** Sie glaubte das um so mehr tun zu können, weil sie die Erhöhung der Wagenladungstarife entsprechend der Entschließung des Reichseisenbahnrates wegen der außerordentlich ungünstigen Rückwirkung auf die Gesamtwirtschaft und auf alle Volkskreise abgelehnt hätte. **Auch fallen die Beträge, um die die Personenfahrpreise erhöht werden sollen, gegenüber den allgemeinen Kosten der Reise nicht entscheidend ins Gewicht und werden sich für das reisende Publikum nicht besonders (!) drückend auswirken."**

3 ermordete Nationalsozialisten in einer Woche

Auch sie fielen im Kampfe für die Auferstehung des Vaterlandes

Vor drei Tagen haben wir unseren ermordeten Kameraden, den 57 Jahre alten nationalsozialistischen Stadtverordneten Messerschmidt aus Kassel zur letzten Ruhe getragen. Marxistisches Untermenschentum hatte ihm von rückwärts zwischen die Rippen blanken Stahl gestoßen.

Heute traf die telegraphische Nachricht aus Beuthen in Oberschlesien ein, daß S.A.-Mann Günther Wolf in der Nacht gegen 2 Uhr, als er vom S.A.-Dienste heimkehrte, von Marxisten überfallen und erschlagen worden ist.

Fast zur gleichen Zeit kam aus Wien die telephonische Meldung: Gestern Nacht S.A.-Mann Adalbert Schwarz von Marxisten überfallen und durch Herzstich getötet.

3 ermordete nationalsozialistische Arbeiter in einer Woche, 3 Todesopfer marxistischen Banditentums, 3 Blutzeugen nationalsozialistischen Heldentums, von denen die gesamte bürgerliche Presse nichts schreibt, die man bewußt übergeht.

Zu diesen drei Toten gesellen sich in den letzten zehn Tagen mehr als 100 verletzte Nationalsozialisten als Opfer des Blutterrors der Marxisten.

*

Als vor 3 Tagen zwei Nationalsozialisten vom Schnellrichter zu 3 und 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil der eine ein halbes Hufeisen, der andere einen Revolver bei sich trug, ohne davon Gebrauch gemacht zu haben, da konnte man die Verurteilung in der gesamten marxistischen und jüdischen Journaille, in allen bürgerlichen Blättern lesen. Es waren ja 2 Nationalsozialisten, die sich gegen die Hindenburg-Waffenordnung verstoßen hatten.

Wo, fragen wir, hat man all die letzten Wochen gelesen von den blutigsten Terrorakten der Kommunisten, Sozialdemokraten und des Reichsbanners gegen Nationalsozialisten? Wo und wann entrüstete man sich in den bürgerlichen Zeitungen in der gleichen Art und Weise gegen das marxistische Banditentum?

Für einen Verbrecher, der hingerichtet werden soll, entdeckt das pazifistisch verweichlichte Bürger- und Spießertum sein Herz, öffnet die Presse ihre Spalten. 3 tote Nationalsozialisten, 100 niedergeschlagene und niedergestochene Nationalsozialisten übergeht zur gleichen Zeit die gleiche Gesellschaft.

Wo und wann, fragen wir, hat in den letzten Tagen der Schnellrichter in derselben Schärfe und Kürze gegen die entmenschten Horden der marxistischen Gesellschaft wie gegen die beiden Nationalsozialisten geurteilt?

*

Die neueste Terrorwelle des marxistischen Meuchelmordes kommt nicht von ungefähr. Sie fällt zusammen mit der behördlichen Verbotshetze gegen die Nationalsozialisten, mit dem Polizeiterror und der allgemeinen Verfolgung aller Nationalsozialisten.

Diese krankhaft gesteigerte Verfolgung der nationalsozialistischen Bewegung durch Regierung, Polizei und alle anderen Ämter, die ruchlose Hetze der Journaille, hat eine Mordpsychose geschaffen, wie nie zuvor. Dazu kam nun noch die Verordnung über das Tragen von Waffen, die von unseren Parteigenossen befolgt wird und befolgt werden muß, weil ja nur Nationalsozialisten auf Waffen untersucht werden, während sich die Marxisten an das Verbot nicht halten und sich nicht zu halten brauchen, nachdem sie fast nie auf Waffen untersucht werden.

Das System der Novemberdemokratie ist es, das unsere Kämpfer schonungslos den bewaffneten Horden des Reichsbanners und des Kommunismus ausliefert und in die Hände treibt.

Sie alle, die Angst haben vor dem nationalsozialistischen Riesen, der eben heranwächst, haben sich verbunden zum Kampf mit allen Mitteln. Und da ihre geistigen Waffen abprallen und versagen an der Wahrheit und Richtigkeit der nationalsozialistischen Gedankenwelt, müssen Terror, Verbot und Mord herhalten, um noch zu retten, was zu retten ist.

*

Wir klagen nicht mehr an, denn wir wissen, daß heute uns nicht Recht wird. Wir fordern nicht mehr Bestrafung der Mörder und ihrer geistigen Urheber, denn unser Ruf verhallt ungehört.

Wir bitten nicht, wir klagen nicht, wir fordern nicht, wir wollen nichts, gar nichts mehr von diesem System.

Bei uns allein ist die Vergeltung, bei uns allein die Rache, bei uns allein das kommende Gericht. Rächet die Toten, indem ihr unsere Standarten und Fahnen ergreift und sie führt zum Sieg! Schließt die Reihen und marschiert zu Vieren in unseren Kolonnen, auf daß unsere Regimenter wachsen zur Armee der Rächer. Trommelt und predigt und werbt und treibt die nationalsozialistische Lawine an, auf daß sie desto eher und rascher das ganze System zerschmettere. Und laßt die ermordeten Kameraden im Geiste mit euch mitmarschieren, heute und alle Tage, auf daß sie euch die Kraft geben, auszuhalten und durchzukämpfen diesen Kampf zur letzten und wahren Freiheit.

*

Günther Wolf und Adalbert Schwarz, ihr habt euch nun eingereiht in die tote Kompanie der nationalsozialistischen S.A. Aber eure Namen und ihr selbst wohnt in uns, in jedem einzelnen S.A.-Mann, euch tragen wir voraus im Geiste, wie unsere Fahnen mit den Fäusten, mit dem gleichen Willen, der euch beseelte, als man euch erschlug:

Das Hakenkreuz über Deutschland!

J. Berchtold.

Arbeitsbeschaffung durch Herrn Dernburg

Daß man darauf nicht eher kam, auf diese Patentlösung, dieses Ei des Kolumbus, diese krasse Selbstverständlichkeit, bis Herr Dernburg die Sache in die Hand nahm?!

Sie kennen ihn doch, ehemals kaiserlicher Staatssekretär des Reichsmarineamts, aber nicht zu lange, vorübergehend republikanischer Reichsfinanzminister, aber auch nicht zu lange, dann politisierender Journalist im Berliner Tageblatt und xfacher formidabler Aufsichtsrat, und jetzt?! Jetzt Vorsitzender der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeit A.G." mit dem schönen Zweck und der lohnenden Aufgabe, die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu beheben!

Also den drei Millionen Arbeitsuchenden Verdienst und Brot zu beschaffen samt ihren Familien, Weib und Kind, Hauptunterstützungsempfänger, Krisenunterstützte, Ausgesteuerte, insgesamt etwa sechs Millionen Menschen. Die schauen jetzt in höchster Spannung, hoffnungstrunken, weil sie das Ende allen Elends greifbar vor sich haben und weil ihnen jetzt wurscht ist, ob eine hohe Regierung noch von dem was abzieht, was sie bekommen oder nicht bekommen, und ob der Notstock aufgebraucht ist oder nicht, schauen also alle auf die Arbeitsbeschaffungsaktiengesellschaft und den Mann mit dem persischen Satrapenkopf an ihrer Spitze. Der hat's erfaßt. Der hat das Pferd nicht beim Schwanz aufgezäumt, wie all die klugen und gescheiten Theoretiker und Praktiker mit ihren Tabellen und Statistiken, die bloß Denkschriften herausbrachten und damit Arbeit für ein paar tausend Setzer. Der macht das nämlich ganz anders. Der macht das mit Anleihen, denken Sie mal an!

Der geht zur Verwandtschaft, zur Hochfinanz, leiht sich fünfundzwanzig Millionen Dollar Auslandskredit, das sind mehr als hundert Millionen Mark, und verpfändet dafür die „produktive Erwerbslosenfürsorge", damit sie erst so richtig „produktiv" werden kann. Schlau, nicht wahr! Das Geld, das für die Erwerbslosenfürsorge da ist, „Forderungen des Reiches" aus derselben, deckt das Anleihegeschäft des Herrn Dernburg, das „öffentlichen Arbeiten" zugute kommen soll! Erwerbslosenfürsorge zur Deckung von Erwerbslosenfürsorge!

Herr Dernburg ist nicht von heuer. Als Staatssekretär seligen Angedenkens kam er einmal nach Südwest, wo damals Hochbetrieb in Diamantfeldern war. Die Schürfrechte wurden auf den Bezirksämtern von Farmern, Kolonialsoldaten, kleinen Leuten, die sich mit Fleiß und Ausdauer langsam hochgerappelt hatten, gekauft. Es war ihnen schon zu gönnen, daß sie aus ihrem Wüstensand so ein paar glitzernde Dinger herausklaubten. Aber sie hatten nicht mit Herrn Dernburg gerechnet. Der beschlagnahmte die ganzen Felder, aber nicht, wie es für einen kaiserlichen Staatssekretär naheliegend gewesen wäre, für das Reich, für den Staat, sondern für eine private Berliner „Gesellschaft". Das hat damals seine ohnehin nicht große „Volkstümlichkeit" nicht gerade erhöht. Aber es

---

Adolf Hitler

spricht:

7. August abends 8 Uhr Grafing.

9. August, 4 Uhr, Rendsburg (vor den Unterführern des Gaues Schleswig-Holstein).

10. August, 8 Uhr, Kiel.

Weitere Versammlungen werden bekanntgegeben.

Reichslandbund verzichtet auf Tributbekämpfung

In politischen Kreisen erregen die wahlprogrammatischen Ausführungen, in denen der „Reichslandbund" (Nr. 30), das offizielle Organ der Reichslandbundführung, die Ziele feststellt, für deren Erreichung der Reichslandbund seinen Wählern zu kämpfen verspricht, einiges Aufsehen. In diesem Programm ist von den verschiedensten Dingen die Rede — **nur von einem nicht: von den Tributen! Kein Wort von den Tributlasten und der Young-Versklavung! Kein Wort von der Kriegsschuldlüge, kein Wort davon, daß der Reichslandbund irgendeinen Versuch unternehmen oder unterstützen will, die Tribute abzuschütteln oder die Tributfrage auf anderem Wege einer Lösung entgegenzuführen!** Die einzige Entschuldigung, die der Reichslandbund überhaupt für diese Unterlassung vorbringen könnte, wäre die Erklärung, daß man die Tribute — vergessen hat. Aber wieder gutgemacht würde durch eine solche „Entschuldigung" wahrhaftig nichts. Im Gegenteil! **Es ist und bleibt in jedem Falle so, daß der Reichslandbund gemäß dieser Wahlzielfestsetzung nicht mehr den Willen hat, dem Tribut-Elend in Deutschland durch Beseitigung seiner Ursachen durch Bekämpfung des Young-Versklavungsplans, ein Ende zu setzen.** Mit dem Zentrum in einer Front allerdings ist ein Kampf gegen die Tribute auch nicht möglich.

*

Ein Verzweiflungsschrei aus der Sowjethölle

Wie der „New Herald" mitteilt, hat den Anstoß zur antibolschewistischen Kampagne in den Vereinigten Staaten gegen die Zwangsarbeit im sowjetrussischen Sklavenstaat ein Balken gegeben, der mit einer Partie Holz auf dem dänischen Dampfer „Dansford" in Neuyork eintraf.

Der Empfangsbeamte der „Ost - Handelskompagnie" bemerkte in der Partie Holz einen Balken, auf dem eigenartige Zeichen eingeschnitten waren. **Die Hieroglyphen erwiesen sich als Buchstaben des russischen Alphabets und enthielten eine verzweifelte Botschaft einer der auf den Solowezkischen Inseln Zwangsverurteilten, der auf diese Weise die Welt von dem Martyrium der Verschickten unterrichten wollte.**

Die Aufschrift erzählt, wie die zur Zwangsarbeit Verurteilten, hungernd, zerfressen von Ungeziefer, bekleidet mit zerfallenden Lumpen, die sie vor dem Frost nicht schützen, **mit faulenden Wunden, unter der Drohung, täglich erschossen zu werden, arbeiten müssen. Ihre tägliche Nahrung bestand aus zwei rohen, halbverwesten Fischen, einem Stück unverdaulichen Brotes und einem Eimer Wasser.**

Der Verzweiflungsschrei schließt mit den Worten: „Fürchtet die U.S.S.R.! Flüchtet vor ihr, wie vor der Pest! Ich habe mehrfach versucht, den Matrosen des Dampfers einen Brief auszuhändigen, was mir aber immer mißlang. Meine ganze Hoffnung beruht allein darauf, daß die Worte des sterbenden, zu Tode gemarterten Menschen durch diesen Balken der Welt bekannt werden sollen."

Der Kapitän des Dampfers, Mattison, bestätigte, daß der Dampfer in Archangelsk ausschließlich von zur Zwangsarbeit Verurteilten geladen worden ist, die unter der Aufsicht von Tschekisten standen. **Zwei von den Verurteilten, die, von Hunger gepeinigt, den Matrosen Brot gestohlen hatten, wurden vor den Augen der Besatzung am Ufer erschossen.** Diese Aussagen bestätigten auch die Matrosen des Dampfers.

Das ist nur ein winzig kleiner Ausschnitt aus dem Sowjetparadies, dem die Berliner Asphalt-Literaten, auch „nationalistische", heftig zujubeln!

Die größten französischen Manöver nach dem Weltkriege

Paris, 4. August. Aus ergänzenden Mitteilungen über die großen französischen Herbstmanöver in Lothringen (!) geht deutlich hervor, daß diese Manöver die größte französische Truppenzusammenziehung nach dem Weltkriege darstellt. Insgesamt werden an den Manövern, die nun endgültig vom 4. bis 10. September stattfinden, nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen. Marschall Petain, der Generalinspektor der französischen Armee wird den Manövern beiwohnen. Kriegsminister Maginot hat sein Eintreffen für die letzten Tage zugesagt. Das Generalquartier soll in Luneville aufgeschlagen werden, wo 240 Offiziere des großen Generalstabes untergebracht werden.

Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete. Berlin, 5. Aug. Der Reichspräsident hat unter dem 28. Juli 1930 folgende Verordnung über die Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete erlassen.

Liste 9 fordert die Verstaatlichung der Börsen und Banken

Zentrum — Separatistenschützerin

Erst jetzt hat das Zentrumsblatt „Rheinische Volkszeitung" seinen Hauptschriftleiter Dr. Geueke wegen „Krankheit" auf Urlaub geschickt, obgleich dieser Mann ein politischer Freund des Landesverräters und Franzosensöldlings Dr. Dorten ist und im genannten Zentrumsblatt alle „Verfügungen" dieses Verräters abdruckte.

Das Zentrum hat also einen notorischen Separatisten die Jahre über die Zentrumspolitik durch sein führendes Organ verdolmetschen lassen und schützt ihn auch jetzt noch!

Nur die Veröffentlichung der als separatistisch anzusehenden Firmen, unter denen auch die „Rheinische Volkszeitung" genannt war, hat die Zentrumsherren gezwungen, die Dorten-Stütze auf Urlaub zu schicken! Und dieses Zentrum hat dabei die Frechheit, seine Vertreter über „Rheinlandbefreiung" reden zu lassen!

Das deutsche Rheinland wird die Antwort geben: Es wählt

Liste 9

Die nordfranzösischen Textilarbeiter im Generalstreik

Paris, 5. Aug. Entsprechend dem Generalstreikbeschluß von Arbeiterverbänden im nördlichen Industriegebiet ist der größte Teil der Textilarbeiter am Montagmorgen in den Generalstreik getreten. Nur in denjenigen Betrieben, in denen die Treu-Prämie abgeschafft wurde, oder die Forderungen der Arbeiter angenommen wurden, wird weiter gearbeitet. Die Arbeitsbeteiligung beträgt jedoch in Lille, Roubaix und Tourcoing nicht über 20 bis 30 v. H. Das überaus starke Polizeiaufgebot, das zur Vermeidung von Unruhen zusammengezogen worden war, brauchte bis in die Mittagsstunden nur in Fällen einzugreifen, wo Streikende die Arbeitswilligen an der Arbeit verhindern wollten. Zu Unruhen ist es bisher nicht gekommen.

Tschangtscha noch von den Kommunisten besetzt

London, 5. August. Die von der Nankingregierung verbreiteten Nachrichten über eine Räumung von Tschangtscha durch die Kommunisten und die Wiederbesetzung durch die Regierungstruppen sind nach Meldungen von englischer Seite aus Schanghai unrichtig. Die Kommunisten sollen sich nach wie vor in der Stadt befinden.

Regierungstruppen, die den Fluß Siang unter dem Schutz des Feuers der vor Tschangtscha liegenden Kanonenboote überqueren wollten, seien durch die Kommunisten zurückgeworfen worden. Am 1. August sei von den Kommunisten in Tschangtscha eine Sowjetregierung für die Provinzen Hupei, Hunan und Kiangsi gebildet worden. Die Zusammenziehung von Flottenstreitkräften vor Tschangtscha suchen die Kommunisten durch Versenkung von Booten aller Art zu verhindern. In Hankau sei die Lage so ernst, daß die japanische Marineleitung die 24. Zerstörerflottille dorthin entsandt habe. Nantschang sei von sämtlichen Ausländern geräumt worden.

war eine schöne „Arbeitsbeschaffung“ für die Berliner „Gesellschaft“.

Jetzt scheint er wieder ergiebige „Schürffelder“ zu beschlagnahmen. Und zwar abermals so, daß die bewußten kleinen Leute das Nachsehen haben. Und eine Berliner Gesellschaft ist auch wieder dabei, für die „Arbeit“ beschafft wird. Aber Spaß beiseite, das Arbeitsministerium und das Finanzministerium, also hohe Behörden sind diesmal mit von der Partie, also ist ja alles in brauner Butter! Und die Arbeitslosigkeit wird dermaßen abnehmen, die Arbeitsbeschaffung dermaßen zunehmen, daß endlich die schon oft versprochenen, glänzenden Zeiten mit furchtbarer Gewalt über uns hereinbrechen werden. Dank Herrn Dernburg und seiner Schürfpraxis, seinem Arbeitsbeschaffungssystem ....

Mahraun ist pessimistisch

Köln, 5. August. Nachdem erst kürzlich Wolfgang Stresemann, der Sohn des verstorbenen Außenministers Gustav Stresemann in der „Kölnischen Zeitung“ zur Frage der Sammlung der Mitte und der Gründung der „Deutschen Staatspartei“ zu Worte gekommen war, veröffentlicht das Blatt jetzt einen Aufsatz von Monsieur Arthur Mahraun, in dem dieser erklärt, eine übertriebene Rücksichtnahme auf Dr. Scholz und seine Sammlungsaktion hätte die wirkliche große Sammlung zunichte machen können. Die Sammlungsbewegung, die Gustav Stresemann wollte, habe die Grenze dort, wo überhaupt nur das Spiel mit dem Gedanken beginne, das innerpolitische Problem mit der Vertröstung auf einen Diktator zu lösen. Die DVP. habe unter Führung von Dr. Scholz die Berücksichtigung dieser Grenzziehung vielfach verlassen. Es komme noch dazu, daß seit dem Tode Stresemanns in der DVP. eine Machtverschiebung stattgefunden habe. Im Bunde mit dem Teile, von dem schon Stresemann überzeugt war, daß er ihn für eine große Staatspartei nicht gewinnen könne, habe die Bürokratie die gesamten parlamentarischen Führer der Partei behindert, rechtzeitig zur deutschen Staatspartei einzuschwenken. Die Verbindung von Koch-Scholz sei gescheitert. Zu welcher anderen Verbindung sich die Deutsche Staatspartei entschließe, stehe noch nicht fest. Es sind Mahraun scheinbar noch immer zu wenig jüdische Bankiers für Wahlgelder vorhanden.

Das Muckertum erwacht auch am Rhein

Mainz, 5. Aug. Die katholische Geistlichkeit hat gegen das „Befreiungs“-Denkmal einen Protest erlassen, der auf den Kanzeln verlesen wurde und in dem es u. a. heißt: „Auf dem Schillerplatz ist das sogenannte Befreiungsdenkmal eingeweiht worden. Ob es vom künstlerischen Standpunkt aus das Lob verdient, das ihm von mancher Seite gespendet wird, werden berufene Kritiker entscheiden. Wir Katholiken müssen wir das Denkmal nicht bloß vom ästhetischen, sondern auch vom religiös-sittlichen Standpunkt bekämpfen und als öffentliches Denkmal ablehnen. Ein großer Teil der katholischen Bevölkerung fühlt sich in seinem Empfinden tief verletzt, daß man in einer Stadt, die zu einem großen Teile katholisch denkt und fühlt, ein solches Denkmal aufgestellt hat.

*

Diese Erklärung ist typisch für ein unerträgliches Muckertum, das sich jetzt überall wieder hervorwagt und am liebsten auch noch griechische Statuen in Feigenblätter hüllen möchte. Selbst kleine Mädchen von 10 und 12 Jahren müssen jetzt Ärmelkleider tragen, weil der Herr Religionslehrer unsaubere Phantasien bekommt. Und wenn die Eltern gegen diese Dinge protestieren, dann sagt der Pfarrer: „Dein Vater hat Dir nichts zu sagen!“

Dies nach der einen Seite. Im übrigen protestieren wir gegen dieses „Befreiungs“denkmal: 1. weil wir von einem Hebräer (Elkan heißt der Schöpfer) kein deutsches Denkmal haben wollen; 2. weil ein Befreiungssymbol uns unmöglich erscheint, das eine „Frau, aus schweren Träumen erwachend“, darstellt. Eine derart schwülstige Vorstellung mag den Frankfurter Pazifisten passen, aber ist für keinen Deutschen tragbar. Aus diesem Grunde wird das kommende Reich das „Denkmal“ von Elkan ebenso ersetzen wie das „Denkmal“ Gustav Stresemanns.

Die Leute sollen sich doch heute keine unnützen Ausgaben machen.

Siegfried Wagner †

Bayreuth, 5. August. Siegfried Wagner, der seit Wochen erkrankt war, ist am Montag, nachmittags 5.30 Uhr, an Herzlähmung verschieden.

Siegfried Wagner hat ein Alter von 61 Jahren erreicht. In jungen Jahren studierte er zunächst Architektur. Er baute das Mausoleum seines Großvaters Franz Liszt in Bayreuth, wandte sich dann aber unter der Anleitung von Humperdinck dem Studium der Musik zu. Seit 1894 war er als Hilfsdirigent in Bayreuth tätig und 1896 auch als Dirigent. Im Jahre 1895 trat er als Komponist mit einer symphonischen Dichtung „Sehnsucht“ hervor. In späteren Jahren folgten zahlreiche Opern. Nach dem Kriege hat sich Siegfried Wagner vor allem dem Wiederaufleben der Bayreuther Festspiele gewidmet.

Zwei schwere Schläge in ganz kurzer Zeit haben das Haus Wahnfried in Bayreuth getroffen. Von allen öffentlichen Gebäuden, von den Hotels und den Häusern der befreundeten Familien wehen die schwarzen Trauerfahnen; ein trauriger Empfang für die vielen Gäste, die am Montag von aller Welt zur Dienstagaufführung eingetroffen sind, in der Hoffnung, Siegfried Wagner doch noch auf dem Festspielhügel zu sehen. Frau Eva Chamberlain, die Schwester des Verstorbenen, hat sich den ganzen Montag in ihrer Villa eingeschlossen und niemand empfangen.

Die diesjährigen Festspiele gehen selbstverständlich weiter. Siegfried Wagner hat die diesjährigen Festspiele unter Aufbietung seiner ganzen Kraft bis zu einer seltenen Vollendung gebracht. Keine Mühe hatte er gescheut, das Werk nach dem Kriege wieder auf die alte Höhe zu bringen, und indem er den Mut besaß, das Alte der großen Tradition mit neueren Mitteln der Regie aus der Technik zu verbinden, hat er das Werk des Vaters über sich selbst hinausgehoben. Am Ende aber versagte seine bis dahin unermüdliche Kraft. Schon zu Beginn der diesjährigen Festspiele, die den größten Erfolg brachten, brach er plötzlich zusammen, eine Folge seiner überanstrengenden Tätigkeit, so daß er tatsächlich, wie man schon lange befürchtet, ein Opfer seiner Pflichterfüllung wurde.

Wie wir aus Haus Wahnfried erfahren, wird die Leiche Siegfried Wagners heute, mittag 12 Uhr, im städtischen Krankenhaus feierlich ausgesegnet werden. Über die Beisetzungsfeierlichkeiten wird der Bayreuther Stadtrat im Laufe des Vormittags im Einvernehmen mit der Familie Wagner Beschluß fassen, da bekanntlich Siegfried Wagner Ehrenmitglied der Stadt Bayreuth war und somit die Stadt ihm ein ehrenvolles Begräbnis bereiten wird.

*

Über den Tod Siegfried Wagners erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

Das Befinden Siegfried Wagners hatte sich seit Sonntag mittag auf das bedenklichste verschlechtert. Die hiesigen Ärzte und Professor Romberg, München, haben seit Tagen sich um den Kranken bemüht, ohne jedoch die Entzündung des Herzmuskels beheben zu können. Seit Sonntag nachmittag bis zur Stunde verweigern die maßgebenden Stellen jede Auskunft über den Verlauf der Krankheit. Am Sonntagvormittag hat Wagner, nachdem man ihm mitteilte, daß am Festspielhügel alles in bester Ordnung sei und die Aufführungen überall bestens aufgenommen werden, in scherzendem Tone geäußert: „Na, da wird Reinhardt seine reine Freude haben!“ Am Sterbebett waren sämtliche Familienmitglieder versammelt. Die Lethargie trat im Laufe des Mittag ein, der Tod um 17.35 Uhr. Seine letzten Worte waren: „Eva, Lulu!“, sie galten seinen beiden Schwestern, Frau Chamberlain und Frau Daniela Thode.

*

Eine Trauerkunde, die das deutsche Volk, wenn es eine in sich geschlossene, völkische Einheit bildete, bis ins Mark erschüttern müßte: Siegfried Wagner ist nicht mehr! Ein tückisches Leiden, dessen Anfänge er in seiner Arbeitskraft nicht beachtete, raffte ihn dahin. Vier Monate nach dem Hinscheiden seiner großen Mutter. Nahm sie ihn so schnell zu sich in das Schattenreich, weil sie in ihrer Liebe zu ihm, ihrem einzigen Sohn, ihn nicht länger mehr in einer Welt belassen wollte, in der selbst jene deutschen Ewigkeitswerte, für die sein großer Vater und er selbst mit solcher Inbrunst der Leidenschaft kämpften, zu verdämmern drohen?

„Mein Sohn wird einst schwer an mir zu tragen haben“, diese düsteren Worte sprach einmal Richard Wagner. Seine Ahnung hatte den Meister nicht betrogen, denn sein Sohn Siegfried starb an dem Erbe von Bayreuth. In der getreulichen Verwaltung dieses hohen Amtes, als Hüter des heiligen Erbes, verzehrte er vorzeitig sein Leben, um die Liebe seines Volkes ringend, wie sein Vater es zeitlebens getan hatte. Beide schieden dahin an einem Herzleiden . . . Der Blick schweift zurück in altersgraue Zeiten, und eine lange Reihe großer deutscher Geisteshelden zieht an uns vorüber, die alle an ihrem Volke starben.

Ungleich anderen Söhnen großer deutscher Männer, die in ihrem Erdenwallen sich unwert zeigten ihren Vätern, war Siegfried Wagner der würdige Sohn seines Vaters. Wie ganz anders hätte sich sein Leben gestaltet, wenn er, seine eigene schöne schöpferische Begabung zum eigenen Vorteile ausnutzend, sich nicht um die Forterhaltung der Werke seines Vaters in ihrer vollendeten Gestaltung in Bayreuth gekümmert hätte, sondern seinen eigenen Weg gegangen wäre? Denn all die Hindernisse, die ihm als Dichter-Komponisten in den Weg gelegt wurden, kamen von jenen fremdblütigen Eindringlingen in das deutsche Volk, die Richard Wagner niemals seine Schriften verzeihen konnten und können, in denen er das Judentum als Parasiten am deutschen Volkskörper an den Pranger stellte! Wäre Siegfried Wagner der Welt- und Lebensanschauung seines Vaters untreu geworden, dann hätte nicht die Todesnorne seinen Lebensfaden so vorzeitig abgeschnitten, denn es wäre ihm der nervenverzehrende Kampf um die Erhaltung Bayreuths erspart geblieben!

Mehr als zwölf musikdramatische Werke hat Siegfried Wagner selbst seinem Volke geschenkt, wozu er alle Motive aus der deutschen Sage, dem deutschen Märchen nahm. Vergleicht man diese seine Schöpfungen mit den erfolgreichsten Opern, die während der letzten vier Jahrzehnte über die deutschen Bühnen gingen, so stehen sie hoch darüber. Sowohl in der Dichtung wie in der Musik. Und überall, wo sie gegeben wurden, erregten sie die Begeisterung des Publikums, allein die übelwollende Kritik einer gewissen Presse würgte sie ab. „Ich verachte die Presse“, sagte Richard Wagner in seiner bekannten Ansprache an das Personal der Wiener Hofoper. Er konnte dieser seiner Empfindung ruhig Ausdruck geben, denn ihn beschirmte ein deutscher König, allein das Bayreuth, wie es Siegfried zu verwalten hatte, deckte nicht der Schild eines deutschen Fürsten.

War es der eine Akt der Tragödie Siegfried Wagners, daß er das übermenschlich große Erbe seines Vaters in seine sorgsam hütenden Hände nahm, so also der andere, daß ihn die sogenannte öffentliche Meinung als eigenschöpferischen Künstler nicht anerkennen wollte. Aus infernalischem Haß gegen seinen Vater.

Dabei war Siegfried Wagner in seinem Schaffen ein durchaus Eigener. Zum Unterschiede von all den anderen Komponisten, die, wie Cyrill Kistler, Zöllner, Schillings, um nur die bekanntesten Namen zu nennen, „wagnerisch“ komponierten, also rein epigonenhafte Werke schufen, ging Siegfried Wagner seinen eigenen Weg. Das Wenige, was in seinen Schöpfungen an seinen Vater anklingt, lag in der Entwicklung der Musik überhaupt, wie diese in ihren Ausdrucksmöglichkeiten durch Beethoven, dann Berlioz, Franz Liszt und Richard Wagner weiter fortgestaltet wurde. Sonst ist seine Musik so eigenartig, daß ein halbwegs musikalisch geübtes Ohr sie unschwer erkennt. Und wie echt deutsch ist sie in ihrer Empfindungswelt! Wie echt deutsch sind auch die dichterischen Vorwürfe, die Siegfried Wagner zu seinen Texten nahm, die er mit dem Instinkte des geborenen Dramatikers so bühnenwirksam zu bilden wußte!

„Als im Festspielhaus die Todesklage um Siegfried erklang, da schlug Siegfried Wagner, aus seiner Bewußtlosigkeit für einige Minuten aufwachend, die Augen auf und fragte: Wie weit ist es denn? Seine Gattin, die nicht von seinem Krankenlager gewichen war, antwortete: Götterdämmerung . . . So weit schon, seufzte Siegfried und schloß wieder die Augen . . .

Aufs tiefste mit dem Bayreuther Werk verbunden, trauert mit dem Hause Wahnfried die nationalsozialistische Bewegung. Sie verbindet aber damit zugleich das Versprechen, im kommenden Reich dem Erbe Richard Wagners jenen Platz zu sichern, dem eine undeutsche Gegenwart die Mitarbeit versagte.

Joseph Stolzing-Cerny.

Die größte Sorge eines Ministers ist — das Wahlrecht

Minister Dietrich erklärt seinen Bankerott

Karlsruhe, 5. August. In einer von der Deutschen Staatspartei zur Wahrung der jüdischen Interessen einberufenen Versammlung sprach am Montagabend Reichsfinanzminister Dietrich. Er ging zunächst auf die Entstehung der Krise ein, die rein äußerlich betrachtet, in der Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Haushalt zu suchen sei. Die Reichseinnahmen versprächen keine günstige Entwicklung. Der Sturz der Preise am Weltmarkt werde seine Rückwirkungen auf die deutschen Finanzen nicht verfehlen. Ein weiteres Anschwellen der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben sei daher unmöglich. Größte Sparsamkeit sei daher geboten. Die sozialen Einrichtungen bedürfen insofern einer Reform, als Auswüchse zu beseitigen seien. Die Lücken des Haushalts müßten schnellstens ausgefüllt werden. Der Minister erörterte weiter die neuen Gesetze der Reichsregierung, die im Augenblick die ärgsten Notstände beheben sollten. Das genüge jedoch nicht, es müsse Arbeit auf lange Sicht geleistet werden. Das Programm hierfür werde in den nächsten Monaten aufgestellt werden. (10 Jahre hat man nichts gemacht.) Die größte (Was doch für große Sorgen ein Demokrat hat!) Sorge bereite uns die Reform des Wahlrechtes und die Reform des Reiches. Der nächste Reichstag werde um die Lösung dieser Aufgaben nicht herumkommen. Die Sozialdemokratie werde auf lange Zeit ein entscheidender Faktor in der Politik bleiben, das Zentrum werde ebenfalls auf lange Zeit in seinem Bestande beharren. Die Deutschnationale Partei sei in Stücke gegangen, die übrigen, Landvolkpartei, Westarpgruppe, die Volkskonservativen usw. seien im Begriffe, sich darauf zu besinnen, daß ihnen ein gemeinschaftlicher Gedanke innewohne, daß nur die Idee des Konservativismus sie zusammenzufassen vermöge. (Man hört die Nachtigall . . .)

Wir haben, so fuhr der Minister fort, den Weg zum heutigen Staat gesucht und jetzt gefunden. In der Mitte aber steht völlig zersplittert derjenige Teil des Bürger- und Bauerntums, der freien Berufe, der Angestellten, bei dem es um die Frage geht, wie weit er wieder zu Macht und Einfluß gelangen kann. Was wir heute brauchen, ist der Zusammenschluß der Mitte. (Um den Bankrotteuren ihre Mandate zu sichern . . .) Wir haben die Staatspartei ins Leben gerufen. Die Demokratische Partei ist bereit, in dieser Staatspartei aufzugehen. Sie ist der Meinung, daß die Deutsche Volkspartei dieselbe Aufgabe hat. Persönliche Interessen oder die Angst um die Mandate müssen jetzt in den Hintergrund treten(?) Der Kampf um die (jüdische) Sache muß in den Vordergrund gestellt werden. Eine starke und fortschrittliche Mitte ist eine Notwendigkeit auch für die Flügelparteien, die Sozialdemokraten und die Konservativen. Sie ist die unerläßliche Vorbedingung für eine geordnete Staatsführung auf republikanischer Grundlage.

Die Rede des Ministers wurde durch die in der Versammlung stark vertretenen Nationalsozialisten durch ständige Zwischenrufe und Absingen von Liedern sinngemäß ergänzt.

*

Diese gesamte Rede Dietrichs ist eine neue Bankerotterklärung dieser bemerkenswerten Republik und der Deutschen Staatspartei zur Sicherung der Vorrechte der jüdischen Rasse vor dem deutschen Wirtsvolk. Das Wichtigste für diese Herren ist nämlich — die Wahlreform. Denn obgleich Herr Minister Dietrich uns gegenüber den toten Mann spielte und so tat, als ob er nicht wüßte, daß die N.S.D.A.P. im nächsten Reichstag das Dreifache der durch die Affendrüse Mahraun „verjüngten“ Deutschen Staatspartei darstellen wird, lag der Schatten des Nationalsozialismus beklemmend über der ganzen Rede. Erst: Wahlrecht für alle 20-Jährigen. Nun die Jugend bei uns marschiert, heißt es Hinaufsetzung des Wahlalters; am liebsten würde man das Wahlrecht nur den Aufsichtsräten und Bankdirektoren erteilen.

Aber es ist alles zu spät, gerade die Jugend wird sich diese Absichten der Dietrich-Mahraun-Scholz und Genossen am 14. September merken.

Achtung! Neue Flugblätter!

Soeben erschienen!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir die Rede unseres Führers vom 18. Juli 1930

„Der 14. September Beginn der deutschen Abrechnung“

als Flugblatt 114 und die Rede unseres Pg. Gottfried Feder, M. d. R., im Reichstag über

„Der nachgewiesene Bankerott der Republik“

als Flugblatt 115 in unserem Parteiverlag erscheinen lassen.

Es handelt sich in beiden Fällen um zweiseitige Sonderdrucke aus dem „V. B.“, und beide Flugblätter sind als Wahlflugblätter zu verwenden.

Die Preise sind so niedrig wie möglich angesetzt und betragen sowohl für das Flugblatt 114 als auch für Flugblatt 115:

250 g Drucksache,	ca. 50 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g Drucksache,	ca. 100 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 400 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 1200 Stck.	M. 5.—	

Außerdem sind noch vorrätig: Flugblatt 112 (10 Jahre Nationalsozialismus, Sonderdruck einer Rede des Führers aus dem V. B.) und Flugblatt 113, Nationalsozialismus und Landwirtschaft. Preis für Flugblatt Nr. 113 wie für 114 und 115. Preise für 112:

250 g Drucksache,	ca. 25 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g Drucksache,	ca. 50 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 100 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 600 Stck.	M. 5.—	

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung für Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Die Politik der Überschrift

Mit dem beginnenden Wahlkampf mehren sich die Reibereien zwischen den verschiedenen Parteigruppen. Insbesondere die Kommunisten sind zu einer Aktivität übergegangen, die ihrem Gehorsam gegenüber Moskau alle Ehre macht. Bisher sind zahlreiche kommunistische Überfälle zu melden, zwei durch das Reichsbanner verursachte, und ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem die Schuldfrage noch nicht geklärt ist. In der Redaktion der „Vossischen Zeitung“ (28. 7.) arrangiert man das folgendermaßen: Die eine Überschrift lautet:

„Nationalsozialistische Schießerei“.

Unter diesem Titel werden veröffentlicht: der Zusammenstoß und zwei eklatant kommunistische Überfälle! Eine weitere Überschrift lautet weniger bestimmt, dafür aber wenigstens nicht irreführend:

„Politik mit Revolvern.“

Sie leitet eine Meldung ein über einen Mordanschlag, den Kommunisten auf einen Nationalsozialisten verübt haben.

Man urteile selbst: Vier Vorfälle werden gemeldet, wovon drei einwandfrei auf das Konto der Kommunisten kommen, während einer noch ungeklärt ist. Die Überschrift erwähnt die Kommunisten überhaupt nicht, wohl dagegen die Nationalsozialisten! Kommentar überflüssig.

(„Die andere Seite“ — Dietrich Loder).

Neue Belebungsversuche der Parteileichen

Donnerstag-Aussprache Scholz-Koch-Weser. — Scholz soll die Vorwürfe der N.L.C. zurückweisen.

Berlin, 5. Aug. Der Fraktionsausschuß der Deutschen Staatspartei Meyer-Melchior und Co. gibt eine Mitteilung heraus, in der es heißt: Dr. Scholz habe das Schreiben Koch-Wesers vom 1. August mit einem telephonischen Anruf beantwortet, in dem eine Aussprache für Donnerstag, den 7. August vereinbart wurde. Trotzdem habe die offizielle Korrespondenz der Deutschen Volkspartei bereits einige Stunden nach diesem Gespräch darauf eine Antwort veröffentlicht, die sich durch Ton und Inhalt vor allen loyalen Deutschen von selbst richtet. Es habe bisher zu den übelsten Gewohnheiten deutscher Parteipolitik gehört, jedesmal beim Scheitern eines Verhandlungs- oder Verständigungsversuches eine langwierige Erörterung der Schuldfrage zu entfachen.

„Die Deutsche Staatspartei“, so heißt es dann weiter, „die es für ihre Aufgabe ansieht, mit solchen politischen Methoden zu brechen, denkt nicht daran, sich an einer solchen Erörterung zu beteiligen. Sie überläßt es Herrn Dr. Scholz, die Argumente der Nationalliberalen Korrespondenz zurückzuweisen, um die von ihm angeregte Unterredung noch zu ermöglichen, Herrn Koch-Weser wegen Verunglimpfungen seiner Person oder seines politischen Wirkens in Schutz zu nehmen, können wir uns versagen, da er gerade durch seinen Brief an Herrn Dr. Scholz ein Beispiel selbstloser Sachlichkeit und politischen Weitblickes gegeben hat, wie es im deutschen Parteileben leider allzuselten geworden ist.“

Offenbar ist man wütend, daß der Sprengungsversuch mit der geplatzten Bombe Koch-Löwenstein nicht gelungen ist. Wo bleibt aber der „Führer“ Mahraun? Darf er schon jetzt nichts mehr sagen?

Der zweite Monatsausweis der Tributerpressungsbank

Basel, 5. August. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (Vizepräsident Melchior, Gönner Mahrauns) veröffentlicht nunmehr ihren zweiten Monatsausweis und zwar zum 31. Juli 1930 in Schweizer Franken, der gemäß dem letzten Beschluß des Verwaltungsrates diesmal einige Rubriken mehr aufweist, indem die Anlagen und Einlagen etwas näher bezeichnet werden. Der im Juniausweis noch aufgeführte unverteilte Erlös aus der internationalen Younganleihe ist nunmehr verschwunden und in die verschiedenen Einlagen aufgegangen.

Die Aktiven sind ausgewiesen mit insgesamt 1 303 653 650.25 Fr., davon Kassenbestand und Guthaben bei Banken 6 615 013 Fr. Die Passiven betragen insgesamt ebenfalls 1 Milliarde 303 653 650.25 Fr., darunter das Stammkapital mit insgesamt 102 500 000 Fr. (Von dem 500 000 000 Schweizer Goldfranken bestehenden Gesamtkapital ist also ein Viertel der 410 000 000 Franken eingezahlt.) Die Anleihe des Treuhänderannuitätenkontos ist mit 154 604 500 Fr. ausgewiesen, die Anleihe der deutschen Regierung mit 87 669 121 Fr. und der Garantiefonds der französischen Regierung mit 68 326 945 Fr.

Persönliche Aussprache zwischen Dr. Scholz und Koch-Weser vereinbart. Berlin, 5. Aug. Zwischen dem Führer der D.V.P., Dr. Scholz, und dem bisherigen demokratischen Parteiführer Koch-Löwenstein wurde für die nächsten Tage eine Aussprache vorgesehen. Diese Aussprache ist nach Empfang des Briefes Koch-Weser an Dr. Scholz telephonisch vereinbart worden. Man nimmt an, daß diese Zusammenkunft der politischen Bankerotteure am Donnerstag erfolgen wird.

Gegen die holländische Boykottbewegung

Die rheinisch-westfälische Landwirtschaft wendet sich jetzt gegen die holländische Boykottbewegung. In der holländischen Presse ist bekanntlich zu einem Boykott gegen die deutschen Waren aufgerufen worden, weil sich die holländischen Buttererzeuger durch die inzwischen gegenstandslos gewordenen Verhandlungen mit Finnland benachteiligt fühlten. Die schwer ringende deutsche Landwirtschaft ist dadurch stark beunruhigt. In Essen fand eine Besprechung statt. Nach erregter Aussprache wurde dann an den Reichsernährungsminister folgendes Telegramm gesandt:

„In Essen versammelte Vertreter rheinisch-westfälischer Landwirtschaft und sämtlicher genossenschaftlicher Verbände beider Provinzen halten Maßnahmen gegen holländische Boykottbewegung für unerläßlich. Landwirtschaft wird Kampf aufnehmen und bittet Reichsregierung um Unterstützung. Inwirkungsetzung Zollsatzes für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte besonders dringlich; Ermäßigung führt zum Ruin der Landwirtschaft.“

Im Laufe der Besprechung ergab sich einmütige Geschlossenheit, den von Holland angedrohten Kampf aufzunehmen und jede Einmischung in jungdeutsche Verhältnisse zurückzuweisen.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 4. August. Gold-Doll. 4.208G, 4.249B, amerikan. große 4.162G, 4.182B, do. kleine 4.157G, 4.177 B, englische große 20.33G, 20.41B, do. kleine 20.316G, 20.39B, belgische 58.50G, 58.74B, dänische 111.88G, 112.32B, französische 16.436G, 16.436B, holländ. 168.73G, 168.81B, italienische große 21.96G, 22.04B, do. kleine 21.98G, 22.06B, norwegische 111.78G, 112.22B, österreichische große 59.16G, 59.40B, do. kleine 59.33G, 59.57B, schwedische 112.29G, 112.69B, Schweizer große 81.36G, 81.46B, do. kleine 81.39G, 81.71B, spanische 46.21G, 46.49B, tschechoslow. große 12.385G, 12.445B, do. kleine 12.426, 12.48B.

Berliner Produkten.

Berlin, 4. August. Weizen märk. 249—252, matter, Sept. 258, Okt. 258, Dez. 266, Roggen märk. 158—161, stetig, Sept. 174—173.5, Okt. 178—177, Dez. 187.5—186, Futtergerste 170 bis 181, stetig, Hafer märk. 180—188, matter, Sept. 182 u. B, Okt. 185.5—183.5, Dez. 189.5—186.75.

Weizenmehl 30.5—38, matt, Roggenmehl 22.5 bis 25, stetig, Weizenkleie 9.75—10.25, ruhig, Roggenkleie 9.75—10.40, ruhig, Viktoriaerbsen 27.88, kleine Speiseerbsen 24—27.5, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17 bis 18.5, Wicken 21—23.5, Rapskuchen 10.60 bis 11.50, Leinkuchen 16.20—16.60, Trockenschnitzel 8.50—9.30, Sojaschrot 14—15, Speisekartoffeln weiße 2.80—3.10, blaue 3.30—3.60, gelbfleischige 3.80—4 RM.

Metalle.

Berlin, 4. August. In RM. für 100 Kg.: Elektrolytkupfer 105, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 49—51, Silber per Kg. 47—49, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per 1 Gr. 6—7.

Mannheimer Produkten.

Mannheim, 4. August. Unter dem Einfluß der ruhigen Auslandsmärkte und der Zurückhaltung des Konsums verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr alles per 100 Kg. waggonfrei Mannheim in RM.: Weizen inländ. neu 27.80—28.50, Weizen ausländ. 30.75—33, Roggen neu 17.50—18, alt 18.50 bis 19, Hafer inländ. 17.75—18.50, Futtergerste 19 bis 20, Weizenmehl Spez. 0 per August 44, per Sept.-Nov. 42.25, südd. Weizenauszugsmehl per August 48, per Sept.-Nov. 46.25, südd. Weizenbrotmehl per August 30, per Sept.-Nov. 28.25, südd. Roggenmehl 70—60proz. Ausm. 27.50—29, Kleie fein 7.50—7.75, Biertreber mit Sack 10.25—10.75, Raps 28, Leinsaat 33.

Baumwolle.

Bremen, 4. August. Baumwolle loko: 14.91.

Zucker.

Magdeburg, 4. August. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): prompt per 10 Tage 27.10, August 27.10, ruhig.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 4. August. Weizen guter 270 bis 272.5, Weizen gesunder 172.5, Hafer inländ. alt 185, Hafer ausländ. 175, Weizenmehl südd. Spez. 0 43.5—44.25, Weizenmehl 43.25—44, Roggenmehl 60 Prozent 27—28, Weizenkleie 8, Roggenkleie 8, Erbsen je nach Qual. 28 bis 90, Linsen dgl. 36—75, Heu, südd., gut, getrocken, alt 6, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, alt 3.5, Weizen- und Roggenstroh, neu 3—3.20, Treber 10—11, ruhig.

Berichtigung

In unserem gestrigen Leitaufsatz „Youngdeutsche Verworrenheit“, war eingangs irrtümlich behauptet worden, der „Jungdeutsche“ hätte „unter dieser Überschrift“ sich mit einem vorhergegangenen Artikel des „V. B.“ befaßt. Wir bitten dieses Versehen zu berichtigen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven- u. Muskelschmerzen all. Art, Alle diese
Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Kräuterkur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.
Wir können nichts verschenken!
denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
Ärztliche Literatur gratis
Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (G 35) Löwenstraße 24

Partei-Abzeichen
groß-klein M. 0.50, S.A.-Abzeichen M. 0.40, Freiheitszeichen (Wolfsangel) M. 0.25
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
S.A.-Bedarf, N.S.-Bücher,
Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Haus Berlin)
Preislisten A, B, C kostenlos!

Arterien-Verkalkung
nur
Revirol Packung für 1 Monat M 3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Ich bin der Überzeugung, daß Revirol eine immer größere Beachtung finden wird!“
Geh. Med. Rat Prof. Dr. med. R. in L.
Alleinhersteller:
P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Für Juweliere:
Hakenkreuz-Ringe
Broches und Anhänger usw.
Verlangen Sie Auswahl unverbindlich
Georg Saamwald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 185 vom 6. August 1930

Der Forthuber-Skandal

Wir fordern Disziplinarverfahren und Amtsenthebung

Der 1. Bürgermeister von Neustadt a. d. H. Dr. Forthuber ist in dem Pressebeleidigungsprozeß vor dem Schwurgericht Frankenthal gegen Gauleiter Bürckel nachgewiesen worden, daß er den schwerkriegsbeschädigten Weingutsbesitzer Bilabel von Hainfeld als Bezirksamtsassessor in Landau angedroht hat, **ihn durch die Franzosen verhaften zu lassen** und daß er diesem durch 14 Verwundungen Schwerkriegsbeschädigten gegenüber von der berüchtigten Ausweisungsordonnanz Gebrauch gemacht hat, **indem er ihm eröffnen ließ, ihn im Falle einer Widersetzlichkeit bei den Franzosen anzuzeigen und ausweisen zu lassen.** Dr. Forthuber hatte, da er nach Vorlage der schriftlichen Ausweisungsverfügung durch die Verteidigung dieses für einen deutschen Beamten ungeheuerliche Verhalten, das er noch kurz vorher unter Eid abgestritten hatte, nicht mehr ableugnen konnte, zu seiner Entschuldigung die Behauptung aufgestellt, **daß es bei der deutschen Verwaltung Usus gewesen wäre, von dieser französischen Ausweisungsverordnung deutschen Staatsbürgern gegenüber Gebrauch zu machen, daß sein inzwischen verstorbener früherer Amtsvorstand, Oberregierungsrat Stempel, sein Verhalten im Falle Bilabel gebilligt habe und daß auch sein Nachfolger Dr. Hausmann, der jetzige 1. Bürgermeister von Nördlingen, nichts dagegen einzuwenden gehabt habe.**

Dieser Schwindel ist bereits durch die im „Völk. Beob.“ veröffentlichte **Erklärung des Bürgermeisters Dr. Hausmann,** der in der deutlichsten Form von Forthuber abrückte, widerlegt worden. Schon Dr. Hausmann hat seinen verstorbenen Chef entschieden gegen die Verdächtigung durch Forthuber in Schutz genommen. Nun meldet sich auch noch einer der nächsten Angehörigen des verleumdeten Oberregierungsrats Stempel, nämlich sein Schwiegersohn, **Bezirksamtmann Dr. Mayer, Erlangen,** um dem Schwindel des Separatisten- und Franzosenfreundes ein für allemal den Rest zu geben. Da es sich in diesem Fall nicht nur um einen Verwandten, sondern auch um einen höheren bayerischen Verwaltungsbeamten handelt, so ist seine Erklärung von besonderem Gewicht. Das Schreiben lautet:

Erlangen, 30. Juli 1930.

An die Schriftleitung des „Völk. Beobachters“ München.

Der im „Völk. Beob.“ vom 16. Juli 1930 enthaltene Bericht über den Prozeß Dr. Forthuber und die Erklärungen Dr. Forthubers in der Sache Bilabel ist mir erst jetzt bekannt geworden. Ich erkläre als Schwiegersohn des von Herrn Dr. Forthuber angeführten früheren verstorbenen Bezirksamtsvorstandes, Oberregierungsrats L. Stempel und als früherer Beamter des Bezirksamts dazu:

1. **Es ist nach der Gesinnung des früheren Bezirksamtsvorstandes des Bezirksamts Landau (Pf.), des verstorbenen Oberregierungsrats L. Stempel ausgeschlossen, daß er je seine Einwilligung zur Anwendung des Art. 10 der Verordnung 3 der Rheinlandkommission vom 10. Januar 1920, allgemein oder in einem besonderen Fall gegeben oder eine Androhung der Anwendung dieser Vorschrift zugelassen hat.**
2. **Es ist auch nach den Akten des Bezirksamts Landau erwiesen, daß Oberregierungsrat Stempel die Verfügung des damaligen Assessors Dr. Forthuber in der Sache Bilabel weder gebilligt noch gekannt hat.**
3. **Es ist aus den Akten des Bezirksamts Landau (Pf.) kein Nachweis möglich, daß die Androhung oder Anwendung jener Vorschrift bei dem Bezirksamt allgemein üblich gewesen wäre oder auch nur in einem einzigen andern Einzelfall als dem Fall „Bilabel“ erfolgt wäre.**

Ich stelle Ihnen die Ihnen gut scheinende Verwendung dieser Erklärung frei.

Dr. Th. Mayer, Bezirksamtmann.

Mit dieser Erklärung ist die moralische Niederlage Forthubers im Fall Bilabel restlos vollendet. **Nicht erledigt ist aber die Frage, wann nun endlich die vorgesetzten Staatsbehörden sich entschließen, den Fall Forthuber von Amtswegen aufzugreifen. Es liegen jetzt die vernichtenden Erklärungen zweier hoher Verwaltungsbeamter vor, die beide mit Entrüstung die Verleumdungen Forthubers über die Amtsführung und die dienstlichen Gepflogenheiten vom Bezirksamt Landau zurückweisen.** Man muß geradezu im Interesse der Ehre und des Ansehens der bayerischen Beamtenschaft verlangen, daß umgehend zum Mindesten ein Disziplinarverfahren gegen Forthuber eingeleitet wird. **Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß ein Bürgermeister, der den guten Ruf der Beamtenschaft derartig leichtfertig aufs Spiel gesetzt hat und gegen den zudem eine Anzeige wegen Meineids läuft, auch nur einen Tag länger im Amte bleibt.**

Wir haben an die bayerische Staatsregierung und ihren Minister Stützel schon einmal die Frage gerichtet, was sie im Fall Forthuber zu tun gedenkt. **Wir wiederholen heute zum zweitenmal die Frage und erwarten, daß angesichts der fortschreitenden Erregung in der Bevölkerung über diesen Beamtenskandal nun endlich eine Äußerung erfolgt.**

Wir bemerken noch, daß wir morgen schon Gelegenheit haben werden, neues vernichtendes Material auch gegen die Amtsführung Forthubers in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Neustadt zu veröffentlichen.

Diese politische Eiterbeule am bayerischen Verwaltungskörper muß aufgestochen werden.

Aus Bayerns Gauen

Schwere Explosion

Ludwigshafen, 4. August.

Am Samstagnachmittag erfolgten in den Chemischen Werken von Dr. Raschig kurz nacheinander drei Explosionen. Die Fenster der umliegenden Gebäude wurden zertrümmert. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Eine einwandfreie Feststellung über die Ursache der Explosionen war noch nicht möglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Unglück auf das Hantieren mit Schweißapparaten zurückzuführen ist.

Große Mengen an Karbolöl und Phenolnatron wurden vernichtet. Man erinnert sich, daß vor wenig mehr als einem Jahr an derselben Stelle ebenfalls ein Tank explodierte. Die Explosion hat damals großen Schaden angerichtet.

*

Verzweiflungstat einer Mutter

Pirmasens, 4. August.

Die Ehefrau Thomann, wohnhaft in der Rodalbenstraße 65, wollte gestern abends aus Verzweiflung darüber, daß ihr Ehemann dem Trunke ergeben ist und in keiner Weise für seine Familie sorgt, ihre fünf Kinder nach und nach erdrosseln.

Durch die Schreie der sich unter das Bett flüchtenden Kinder wurden die Hausbewohner auf das Verhaben der verzweifelten Mutter aufmerksam und konnten sie wieder beruhigen. Frau Thomann hatte bereits einem der Kinder die Schlinge um den Hals gelegt.

*

Aus Versehen erschossen.

Bad Wörishofen. Am Sonntagmittag spielte sich im Ökonomiegebäude der Geschwister Kreuzer eine Tragödie ab. Der erst seit letzten Dienstag dort beschäftigte 21jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Josef Bäurle hantierte mit einem Flobertgewehr, das er nicht geladen glaubte. Plötzlich krachte ein Schuß und der ahnungslos auf dem Bett sitzende 28jährige Ökonomietaglöhner Friedrich Schmidmair aus Augsburg war so unglücklich in die Brust getroffen, daß er nach wenigen Augenblicken tot war. Die Gendarmerie lieferte den unglücklichen Schützen nach Memmingen ein.

Selbstmord in der Zelle.

Kötzting. Der Söldner Konrad Hinterberger von Unterzettling, der unter dem Verdacht des Meineides verhaftet worden war, wurde in seiner Zelle tot aufgefunden. Er hatte sich erhängt.

Tragisches Schicksal eines Paddlers.

Passau. Der 31jährige Studienassessor Dr. Walter aus Württemberg kam am Freitagabend mit seinem Paddelboot in einer größeren Gesellschaft auf der Donau in Passau an. Da er außerordentlich müde war, legte er sich in seinem Gasthof schon um halb 9 Uhr abends nieder. Als ihn am nächsten Morgen um 4 Uhr seine Sportkameraden zum Antritt der Weiterfahrt wecken wollten, mußten sie feststellen, daß Dr. Walter tot im Bette lag. Eine Herzlähmung hatte infolge der Anstrengungen der Tour seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet.

Tod durch Fliegenstich.

Nabburg. Der Sozialrentner Michael Kraus von Nabburg war vor einigen Tagen von einer Fliege gestochen worden. Es trat Blutvergiftung ein, welche zum Tod des Mannes führte.

Die sozialdemokratische „Münchner Post“ empfiehlt den Sklavenhandel

Sie wünscht Menschenexport nach Frankreich

Als wir Nationalsozialisten schon ein halbes Jahr vor der Annahme des Youngplanes feststellten, daß der neue Tributplan zwangsläufig den Export deutscher Menschen nach Frankreich und nach den Fieberkolonien im Innern Afrikas zur Folge haben müsse, wurden wir als verantwortungs- und gewissenlose Demagogen bezeichnet.

Der rote Innenminister Badens, Adam Remmele, ging soweit, daß er jede nationalsozialistische Versammlung zum Volksentscheid von vorneherein verbot, in der von Menschenexport gesprochen werden sollte.

Heute, nachdem der Youngplan erst wenige Monate in Kraft ist, stehen wir vor der traurigen Tatsache, daß jetzt bereits Zehntausende der kräftigsten und gesündesten Deutschen von den Arbeitsämtern unter Entzug der Unterstützung nach Frankreich verschickt worden sind, wo sie bei viehischer Behandlung, Entlohnung und Verpflegung unter französischen, tschechischen und polnischen Aufsehern Sklavendienste verrichten müssen. Kein Mensch gibt uns Gewähr, daß diese exportierten Deutschen nicht eines Tages in die Fremdenlegion oder nach den zentralafrikanischen Fieberkolonien oder nach Madagaskar, wo ebenfalls große Bauten geplant sind, verschleppt werden und dort, nachdem sie weder der Tropenhitze, noch dem Sumpffieber und der Malaria gewachsen sind, elend verkommen.

Die Young-Presse, die uns Nationalsozialisten, die wir von Menschenexport sprachen, als Lügner, Demagogen und Verleumder bezeichnete, ist heute nicht mehr in der Lage, das Vorhandensein eines organisierten Sklavenhandels zu leugnen. Sie geht nun dazu über, den Export deutscher Arbeits- und Zeugungskraft ins feindliche Ausland, der in Wirklichkeit für unser Volk ein riesengroßer, unersetzlicher Verlust ist, zu verteidigen und zu empfehlen.

So brachte

die sozialdemokratische „Münchener Post“,

das bayerische Hauptorgan der S.P.D., in Nr. 150 vom 3. Juli einen Artikel „Deutsche Arbeiter in Frankreich. Arbeitsvermittlung nach Luxemburg und Lothringen.“ Zu Beginn dieses Aufsatzes lesen wir:

„Man sollte meinen, jedermann in Deutschland würde es angesichts der großen Arbeitslosigkeit begrüßen, daß die Vermittlung deutscher Arbeiter nach Frankreich von den westlichen Grenzgebieten aus in der jüngsten Zeit einige Fortschritte gemacht hat; denn nichts kann die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich versöhnlicher gestalten, als ein gegenseitiges Zusammenarbeiten zur Linderung der Arbeitslosigkeit . . .“

Ein solch trauriges Dokument der nationalen Schande muß man nicht leicht finden.

Warum haben wir denn eine solch katastrophale Arbeitslosigkeit? Weil wir Young-Tribute zahlen. Warum zahlen wir Young-Tribute? Weil die sozialdemokratischen „Arbeitervertreter“ im Reichstag die Interessen des deutschen Arbeitertums schmählich verraten haben, sonst hätten sie sich sagen müssen, **daß zuerst jeder, auch der letzte Deutsche, Arbeit und Brot haben muß, ehe an die Abführung eines einzigen Pfennigs für Reparationstribute überhaupt gedacht werden kann. Vor allem anderen kommt das Lebensrecht der Nation.“**

Ganz abgesehen davon, daß die Tribute überhaupt zu **unrecht** gezahlt werden, nachdem die Kriegsschuldlüge, auf welcher sie beruhen, heute schon längst sowohl durch die moderne Geschichtswissenschaft als auch durch die inzwischen erfolgten Aktenpublikationen Deutschland und der Feindbundmächte **widerlegt** worden ist. Wir fordern daher nicht akademisch-historische Behandlung der Kriegsschuldfrage, sondern Widerruf der Schuldlüge beim Völkerbund und bei allen gegnerischen Regierungen unter gleichzeitiger Einstellung der Tributzahlungen.

Die Marxisten dagegen, diese erbärmlichen Arbeiterverräter, exportieren statt dessen deutsche Menschen ins feindliche Ausland, nur um die zu unrecht bestehenden Tributzahlungen weiterleisten zu können.

*

So versucht die „Münchener Post“, den deutschen Arbeitern die Auswanderung nach Frankreich mit folgenden Ausführungen schmackhaft zu machen:

„Die Nationalsozialisten bringen es fertig, von einem Geheimabkommen zwischen Deutschland und Frankreich zu phantasieren, wonach deutsche Arbeiter zu **Hungerlöhnen** auf französischem Gebiet beschäftigt werden. Die Arbeitsvermittlung nach Lothringen und Luxemburg soll den Hitlerhelden ihre Legende vom Sklavenexport stützen. Vor allem wollen sie der Arbeitslosenversicherung, den Gewerkschaften und nicht zuletzt den in den Grenzarbeitsämtern tätigen Sozialdemokraten eins auswischen.

„Wie steht es mit der Arbeitsvermittlung nach Luxemburg und Lothringen in Wirklichkeit? Maßgebend für die Vermittlung ist der Arbeitsamtsbezirk Trier . . . Seit langem bestand ein regelrechter Grenzgängerverkehr zwischen dem Trierer Gebiet und den angrenzenden lothringischen und luxemburgischen Industriegebieten. Der Krieg hat **diesen** Verkehr unterbrochen.

Erst allmählich wurde das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet wieder für deutsche Arbeiter aufnahmebereit, nicht zuletzt durch direkte Fühlungnahme der Leitung des Trierer Arbeitsamtes mit den Lothringischen Gruben und dem luxemburgischen Arbeitsamt sowie den Reparationsfirmen. (Also doch Menschenexport durch die Arbeitsämter! Schriftleitung des V.B.)

Zur Zeit sind in Luxemburg und Lothringen 900 deutsche Arbeiter vom Arbeitsamt untergebracht, dazu kommen die Arbeitskräfte, die ohne Vermittlung des Arbeitsamtes drüben Arbeit gefunden haben; deren Zahl ist noch höher.“

*

Weiter schreibt die „Münchener Post“: „Wie steht es mit den Löhnen drüben? Die niedrigsten Löhne, die in dem in Frage kommenden Gebiet gezahlt werden, sind die der Eisenbahnoberbauarbeiter in Lothringen, die einen Stundenlohn von 3,56 Franken gleich 0,56 Mark beziehen. Dazu kommt die sog. Saargängerunterstützung, deren Höhe sich nach der Entfernung von der Heimat richtet; sie beträgt für Verheiratete höchstens 44 und für Unverheiratete höchstens 34 M. monatlich. . . . Und im Bezirk Trier? Tiefbauarbeiter erhalten Tariflohn, allerdings nur im Bezirk der Stadt Trier, da im übrigen Teil ein Tarifvertrag nicht (!! Red. des V.B.) besteht — 0.87 Mark. Die Löhne der Tiefbauarbeiter auf dem Lande betragen 0,50—0,60 Mark. Eisenbahnoberbau-Arbeiter erhalten 0,70 Mark Stundenlohn, die Weinbergarbeiter 0,44 (!! Red. des V.B.), die Hilfsarbeiter in der Metallindustrie 0,58, die Arbeiter in den Kalk- und Dolomitwerken 0,58 und die der Schleifsteinindustrie des Eifelgebietes 0,60 M. Oberster Grundsatz der Arbeitsvermittlung ist, daß der deutsche Arbeiter drüben mindestens den gleichen Lohn erhält wie der lothringische oder luxemburgische Arbeitskollege. Der deutsche Arbeiter soll nicht Sklave der französischen Unternehmer sein.“

Fernerhin sucht das noble Marxistenblatt zu leugnen, daß von den Arbeitsämtern Zwangsmaßnahmen beim Export deutscher Arbeiter nach Frankreich angewandt werden und schließt seinen Artikel wie folgt:

„Von einer Versklavung deutscher Arbeiter kann also nicht die Rede sein.“

Es ist eine freche Lüge, wenn das Marxistenblatt behauptet, von einer Versklavung deutscher Arbeiter könne nicht die Rede sein und oberster Grundsatz der Vermittlung sei, daß der deutsche Arbeiter mindestens ebensoviel Lohn erhalte, wie sein lothringischer oder luxemburgischer Arbeitskollege. Das Arbeitsamt Stettin hat, wie der „V. B.“ seinerzeit berichtete, 54 deutsche Metallarbeiter nach Schiedam in Holland verschickt, obgleich es wußte, daß dort ebenfalls starke Arbeitslosigkeit herrscht und die Deutschen als Lohndrücker benützt wurden. Die Arbeitsämter Kehl, Trier usw. verschickten eine große Zahl Arbeitslose nach Metz in Frankreich, die dort als Streikbrecher verwendet werden sollten. Die Arbeiter fanden dort derart abscheuliche und menschenunwürdige Verhältnisse vor, daß sie sich weigerten, die Arbeit aufzunehmen. Daraufhin schickte man ihnen den Vorstand des Arbeitsamtes Kehl nach Frankreich, der ihnen erklärte, daß sie bei vorzeitiger Rückkehr keinen Pfennig Unterstützung mehr bekämen. Trotzdem kehrten die Deutschen in ihre Heimat zurück, wo sie tatsächlich keine Unterstützung erhielten. Auch den vom Arbeitsamt Stettin nach Holland Exportierten verweigerte das Arbeitsamt nach ihrer Rückkehr die Unterstützung, obgleich die Deutschen dort die Arbeit nicht mehr hätten fortsetzen können, da sie, nachdem sie als Lohndrücker verwendet wurden, von ihren holländischen Arbeitskollegen dauernd mißhandelt und mit glühenden Eisennieten beworfen wurden.

In ihrem oben zitierten Artikel gibt die „Münchener Post“ zu, daß die deutschen Arbeiter in Frankreich Stundenlöhne zwischen 50 und 60 Pfennig beziehen. Das macht bei der normalen 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit nach Abzug der Krankenkassen- und sonstigen Versicherungsbeiträgen keine 25 Mark Wochenlohn aus. Einen Wochenlohn von 20—25 Mark hält also die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische „Münchener Post“ für einen Schwerarbeiter durchaus für angemessen. Die sog. „Saargängerunterstützung“ wird nur in ganz besonderen Fällen in nennenswerter Höhe gezahlt. Bei diesen Schandlöhnen müssen die deutschen Arbeiter in Frankreich wöchentlich mindestens 70 Stunden, also täglich 12 Stunden, arbeiten um überhaupt einen einigermaßen nennenswerten Lohn zu erzielen und ihre darbenden Angehörigen in der Heimat etwas unterstützen zu können. Übrigens werden bei diesem Sklavenexport in erster Linie kerngesunde junge, unverheiratete Leute herausgesucht, da Verheiratete mit diesem Hungerlohn nur schwer auskommen; außerdem wünschen die Franzosen, daß diese kerngesunden, kräftigen Deutschen sich in Frankreich verheiraten und dort Kinder zeugen, um das verkommene französische Blut wieder aufzufrischen.

Der Artikel der „Münchener Post“ ist wider besseres Wissen geschrieben. Das famose „Arbeiterorgan“ versucht, unter Vorspiegelung günstiger Arbeitsbedingungen seine Leser zur Auswanderung nach Frankreich zu verleiten.

*

Nun hat aber die „Münchener Post“ schon in Nr. 31 vom 7. Februar 1930 einen Aufsatz „Die Reparationsarbeiter in Frankreich“ veröffentlicht, in welchem es u. a. heißt:

„Nicht genug dieser Schikanierung, müssen die (deutschen) Poliere und Schachtmeister wöchentlich 66 Stunden um einen den Verhältnissen nicht entsprechenden Lohn arbeiten. Den Polieren und Schachtmeistern wird für die jeweils geleisteten Überstunden über die 66 Stunden Wochenarbeitszeit hinaus und für die Arbeiten an Sonntagen keine Vergütung gewährt. (Red. des V. B.) Eine Betriebsvertretung wird den Polieren und Schachtmeistern rundweg abgelehnt, und es wurde ihnen mitgeteilt, daß sie an die Luft gesetzt und auf Antrag der Firma Arbeitsgemeinschaft durch die französischen Behörden ausgewiesen würden, wenn sie sich nicht fügten.“

Dieser Aufsatz ist bereits 5 Monate vor dem Propaganda-Artikel für die Auswanderung nach Frankreich in der marxistischen „Münchener Post“ erschienen. Die Schriftleiter dieser Zeitung wissen also ganz genau, welches Schicksal die auf ihren Rat hin von den marxistischen Arbeitsbonzen nach Frankreich Exportierten erwartet. Aber es sind ja nur“ [illegible]

Wenn ein sozialdemokratischer Parteibonze unter den Verschickten wäre, wäre es natürlich etwas anderes. — — —

*

Am besten wird dieser sozialdemokratische Schwindel und Betrug entlarvt durch jenen Brief, den ein exportierter Deutscher aus Godramstein an den bekannten Nationalsozialisten Fritz Reinhardt schrieb. Da heißt es u. a.:

„Zunächst wurde ich vom Arbeitsamt Landau auf Metz in Frankreich aufmerksam gemacht. Es wurde mir aber bald bekannt, daß dort ein Streik ausgebrochen sei . . . Anfang August wurden dann einige junge Leute von hier durch Entzug der Arbeitslosenunterstützung vom Arbeitsamt Landau gezwungen, dorthin zu gehen, um als Streichbrecher verwendet zu werden. (!! Red. des V. B.) . . . . Beschäftigt sind dort Arbeiter aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet, größtenteils aber Bauernsöhne und Handwerker aus dem Hunsrück und vom Eifelgebiet, die nur dorthin gingen, weil sie zu Hause kein Brot mehr fanden . . . Als Aufseher, Vorarbeiter und Schachtmeister sind viele polnische und tschechische Staatsangehörige angestellt, die so recht den Druck ihrer Macht, die hinter ihnen steht, den deutschen Arbeitern fühlen lassen. Früher hieß man solche Leute Sklavenhalter. Die Arbeiter selbst wohnen in Baracken, die hinter der Stadt Metz am Diedenhofer Tor aufgebaut sind, beisammen. Diese Baracken sind sehr primitiv eingerichtet. Auch in hygienischer Hinsicht sind die Zustände miserabel. Genauso ist das Essen, das als Massenverpflegung in eigener Kantine gekocht wird, unbeschreiblich. Alles wird mit Soda gekocht. Von Fett keine Spur. (!! Red des V. B.) Die meisten Leute sind in kurzer Zeit magenkrank. Ich selbst habe heute noch über Magenbeschwerden zu klagen . . . . Über die sonstige Behandlung von seiten unserer Vorgesetzten kann ich nichts Erfreuliches berichten. Mir wurde von Kollegen erzählt, daß ihnen beim Vorsprechen wegen Paßangelegenheiten und wegen Vorschusses auf den Lohn mit sofortiger Abführung durch die französische Polizei gedroht wurde . . .“

Ein solches Schicksal wünscht also die sozialdemokratische „Münchener Post“ den deutschen Arbeitern: Hundsgemein schlechte Entlohnung, fürchterliche Verpflegung und miserable Behandlung durch die französischen, tschechischen und polnischen Aufseher, Wohnen in vollkommen verlausten und verwanzten Baracken! Sonst hätte das marxistische Organ unmöglich in einer derartig verlockenden Form wider besseres Wissen den deutschen Proletariern die Auswanderung nach Frankreich anraten können.

Früher wurde der chinesische Kuli in Australien und in gewissen Teilen Nordamerikas als Lohndrücker und Streikbrecher benützt und war auch unter den weißen Arbeitern mit Recht dementsprechend verachtet und verhaßt. Heute muß sich der Deutsche in die Rolle des Chinesenkulis schicken: Er ist der **Kuli der Welt** geworden. Man verwendet ihn nach Belieben als Lohndrücker, als Streikbrecher und weist ihm Arbeiten zu, die selbst Tschechen und Polen nicht anrühren. Auch ein Erfolg der von den marxistischen und bürgerlichen Parteien betriebenen traurigen Youngpolitik!

Hans Richard Mertel.

„Die Schlachtsteuer ist eine rohe und brutale Belastung“

Ein offener Brief an Held und Schmelzle

Der Verband Bayer. Fleischwarenindustrieller veröffentlicht einen

Offenen Brief an Ministerpräsidenten Held und Finanzminister Schmelzle,

dem wir entnehmen:

Sie haben, sehr geehrter Herr Finanzminister, erklärt, daß die Behauptung, die Schlachtsteuer sei nicht tragbar, niemand zu beweisen **auch nur versucht habe**. Erinnern Sie sich nicht mehr an die Unterredung mit den Vertretern der in der Fleischversorgung tätigen Berufsstände, in der Ihnen die Untragbarkeit, richtiger die Unerträglichkeit dieser Steuer so eingehend dargelegt wurde, daß Sie selbst die Schlachtsteuer als roh und mittelalterlich bezeichneten? Sind Ihnen die Eingaben nicht in Erinnerung, in denen ausgeführt wurde, welche wirtschaftlichen Schäden eine solche Steuer zeitigen müsse?

Wen auch immer „je nach dem Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse“ die Steuer trifft: Sie ist unerträglich in jedem Falle. Angenommen, die Konjunktur ermöglicht den **Aufschlag auf die Fleischpreise.** Das kann nur der Fall sein, wenn das Angebot die Lage beherrscht und nicht die Nachfrage, **also nur in Zeiten, in denen der Verbrauch nicht ohnehin schon unter gestiegenen Fleischpreisen leidet.** Ist das wirklich „tragbar“? **Ist nicht überhaupt die Wirkung einer Fleischsteuer, wenn sie den Verbrauch trifft, außerordentlich bedenklich? Der Fleischverbrauch ist im Rückgang begriffen.** Im Reich ist er im ersten Vierteljahr 1930 um 4,4%, in München z. B. im ersten Halbjahr 1930 um 7%, in reinen Industriestädten noch stärker zurückgegangen. Besteht da nicht die Gefahr eines weiteren Rückganges des Fleischverbrauchs, wenn die von Ihnen vorausgesetzte Abwälzung auf den Fleischpreis gelingt? Wobei von der ungleichmäßigen und unsozialen Belastung überhaupt abgesehen werden soll.

Nicht minder unerträglich wäre es, wenn „der Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse“ es mit sich brächte, daß die Steuer auf den Verkäufer, letzten Endes also auf den **Landwirt** zurückgewälzt würde. **Das könnte nur bei weichenden Marktpreisen geschehen. Würde aber eine solche Rückwälzung** gerade in solchen Zeiten den Landwirt nicht doppelt schwer treffen? Die Vertreter der Landwirte, die sich deshalb gegen die Schlachtsteuer wenden, tun das in berechtigter Sorge um die ohnehin schwer kämpfende landwirtschaftliche Viehproduktion, für die eine neuerliche Belastung wirklich nicht mehr tragbar ist.

Die dritte Möglichkeit: Der Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse gestattet weder die Abwälzung auf den Verbraucher, noch die Rückwälzung auf den Landwirt. Dann bleibt die Schlachtsteuer auf dem liegen, der sie zu entrichten hat, auf dem schlachtenden Gewerbe und der Industrie. Nach Ihren Erklärungen wollen Sie aber keine Sondergewerbesteuer schaffen. Sie können es aber nicht verhindern, wenn „der Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse“ **diese** Wirkung zeitigt. Ist es aber für die betroffenen Betriebe dann wirklich noch tragbar, wenn sie eine Sondersteuer von einigen tausend Mark im Durchschnitt entrichten sollen, wenn ihnen eine Sonderumsatzsteuer von 4% damit auferlegt wird, eine Steuer, die nachgewiesenermaßen höher ist als alle Reichs-, Landes- und Kommunalsteuern zusammen?

Wie auch „nach dem Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse“ die Schlachtsteuer sich auswirken mag: Sie ist in jedem Fall eine rohe, ganz brutale Belastung.

Sie, Herr Ministerpräsident, wenden sich gegen die Leute in Bayern, „für die der bayerische Staat auch nicht mehr 5 Mark im Jahre wert ist“. Wir glauben aber nicht, daß Sie nicht erkannt haben, worum es sich im Grunde handelt: **Darum, daß Ihr Plan im schroffsten Gegensatz steht zum Ruf nach Preisabbau und Entlastung der Wirtschaft,** die wohl auch Sie für nötig halten. Und darum kann die Schlachtsteuer nicht so ohne weiteres hingenommen werden, zumal dann nicht, wenn die vielen Versprechungen auf Abbau der Staatsausgaben soviel wie gänzlich noch ihrer Erfüllung entgegensehen.

Der Ausschuß,

gebildet aus: dem Bezirksverein Bayern im Deutschen Fleischerverbande, dem Verband Bayer. Fleischwarenindustrieller, dem Bayer. **Gastwirteverband.**

Wählt Liste 9

Wählt Liste 9

Münchener auf!

Nationalsozialisten!

Heraus zur großen öffentlichen

Wähler-Massenkundgebung

am **Freitag den 8. August**, abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude** am Marsfeld

Es spricht der **Pour-le-mérite-Flieger und Führer der Richthofen-Jagdstaffel im Weltkriege:**

Pg. Hauptm. Goering, M. d. R.

(ehem. Führer der S.A. 1923)

über das Thema:

Der Frontsoldatengeist 1914–1918

und die

„Frontsoldaten“-Erfüllungspolitiker von heute!

Arbeitslose Volksgenossen freien Eintritt! — Juden ist der Zutritt verboten

Einlaß ab 6 Uhr abends. Eintritt 50 Pf. Numerierte Plätze zu M. 1.— und 2.— in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 50/I

Gau Groß-München

gez. Adolf Wagner, M. d. L.

Aus der Landeshauptstadt

E. v. A.

In den schwarzweißrot-schwarzrotgold-schwarzgelb-weißblau-weißgelben „M. N. N." mit dem Davidsstern macht auch ein gewisser E. v. A. in „Politik". Das ist der Baron Erwein von Aretin, der Herr mit dem germanischen Vornamen und der Zentrumsgesinnung, welcher gemeinsam mit den Genossen von der anderen Gesinnung, die in „Tel.-Ztg." und „S. Z." auch eine sonst andere Politik fabrizieren (roter Punkt und so), einen wütenden Haß auf das erwachende Deutschland geworfen hat. Die Ablehnung der Schlachtsteuer auch durch uns hat es ihm erneut angetan, und er kläfft diesmal noch lauter in der Sonntagsausgabe der Kuhhaut als gewöhnlich. Offenbar vermag dieser Herr das Verständnis für gesteigertes Ehrgefühl nicht aufzubringen, das uns selbstverständlich ist: wir werden eine Regierung mit den verfügbaren Mitteln zu stürzen trachten, die als erste das Signal zur offenen Verfolgung der deutschen Freiheitsbewegung gegeben hat, indem sie das Braunhemdverbot erließ.

Und wenn der Monsieur v. Aretin unter dem Eindruck unserer Riesenversammlungen im Zirkusgebäude von uns als von den „Spaßmachern im Zirkus" zu schreiben sich erdreistet, so spricht er bloß seiner eigenen Erbärmlichkeit das Urteil, die eben jedes gradlinige Kämpfen für Deutschlands Größe als lebendigen Vorwurf gegenüber dem eigenen, im dunklen Bewußtsein hausenden Gefühl der Minderwertigkeit empfinden muß.

Wir begreifen das durchaus, und hoffen, daß man öfter die sonst nur mühsam bewahrte Selbstbeherrschung verliert. Damit München erkennt, von welcher Art Leuten es mit „vaterländischen" Leitaufsätzen versorgt wird.

Man denke sich das geistige Konglomerat der „M. N. N.": Schriftleiter Büchner, Reklamegoi, der sonntäglich eine patriotische Soße mit Schwabinger Tunke ausgießt; aus Paris meldet der Jude Pittner „Pan-Europäisches", der Jude Schweißheimer macht in Medizin, der Jude und Pan-Europäer Wolfskehl macht mit dem gleichartigen Hausenstein in Kunst, Herr Haringer, der Goethe ein Aas und Pressereptil nennt, macht einen Hausdichter, Herr v. Aretin „pflegt" bayerische und kirchliche Tradition, der Inseratenchef angelt nach jüdischen Warenhausanzeigen und verbietet ausdrücklich, sogar das Wort arisch in den Anzeigentext aufzunehmen, Pater Muckermann, der Polenenthusiast, mimt „Wissenschaft", daneben Lob Lettow-Vorbecks als deutschen Helden, neben dem Lob der Bayerischen Volkspartei volkskonservative „Bekenntnisse" des Dr. Edgar Jung ... über allem thront der Geist das „katholischen" Juden Coßmann und neuerdings der vom „Bayerischen Kurier" kommende Verlagsdirektor als Treuhänder des neuen Aktienbesitzers Cramer-Klett ...

Und so ein Gesinnungspotpourri wagt es, uns anzukläffen!

Nun, es werden nicht mehr allzu viele Wasser die Isar hinunterlaufen, und die Herrschaften werden gezähmter sein.

Auch der Mann mit dem germanischen Vornamen und der Zentrumsgesinnung.

„Ein alter Mann sucht sein Recht"

In Nr. 174 des „V. B." hatten wir unter dieser Überschrift den Klagen eines alten Mannes Raum gegeben, der sich durch seinen Arbeitnehmer betrogen fühlte und der Annahme ist, man habe ihn dadurch um seinen Alterslohn gebracht, weil sein Arbeitgeber keine Invalidenmarken eingeklebt hat. Zu diesem Artikel teilt uns nun der Arbeitgeber, Viehhändler E. Levi, durch seinen Rechtsbeistand folgende Richtigstellung mit:

„Die in der Notiz „Ein alter Mann sucht sein Recht" in Nr. 174 des „Völk. Beob." über mich aufgestellten Behauptungen sind unwahr. Unwahr ist insbesondere, daß Joseph Schwankl 23 Jahre lang in fester Stellung gewesen ist. Wahr dagegen, daß er nur etwa 10 Jahre mit Unterbrechungen bei mir beschäftigt war.

Unwahr ist, daß ich vom Schwankl vom Lohn den Betrag für Invalidenmarken abgezogen hätte; wahr ist, daß Schwankl schon bei seinem Diensteintritt im Gasteigspital untergebracht und Invalide und deshalb nach § 1236 der Reichsversicherungsverordnung versicherungsfrei war. Unwahr ist, daß Schwankl beim Arbeitsgericht durchsetzte, daß ich ihm eine Entschädigung von 100 RM. zahlen mußte; Wahr ist, daß ich, als Schwankl eine Entschädigung wegen angeblich erlittener Gesundheitsschädigung beim Arbeitsgericht einklagte, ihm ohne Anerkennung einer Rechtspflicht aus Billigkeitsgründen RM. 100 bezahlte." — — —

Wir müssen zu dieser Berichtigung noch bemerken, daß sich unser Gewährsmann auf die Aussagen des Schwankl stützte, ihm Glauben schenkte und von Schwankl nicht erfahren hatte, daß dieser vor Dienstantritt schon Mitglied eines Spitales war. Schwankl dagegen behauptet nach wie vor, nicht zehn, sondern 23 Jahre lang bei Levi in Diensten gewesen zu sein.

Der alte 76jährige Mann lebt in dem festen Glauben, daß man ihm Unrecht getan und ist von dieser Ansicht nicht abzubringen. Er kann jedoch für seine Behauptungen den Beweis sehr schwer erbringen, da er von seinem Arbeitgeber nicht einmal ein Zeugnis erhalten hat.

Wir bedauern unserseits dieses Versehen, das uns einzig und allein durch den Irrtum des Jos. Schwankl unterlaufen ist, weshalb wir auch die Berichtigung wunschgemäß zur Richtigstellung dieser Angelegenheit veröffentlichen. —

Vernachlässigte Straße

Seit Jahren befindet sich die Prinzenstraße in Nymphenburg von der Romanstraße bis zur Hubertusstraße in einem sehr üblen Zustande. Sie gilt als sogenannte halbe Straße und ist von der Stadt noch nicht übernommen worden. Andererseits aber wurde im März d. J. mit der Kanalisation begonnen und von den Anwohnern verlangt, innerhalb weniger Tage den Anschluß machen und die Versitzgrube mit Kies füllen zu lassen, was mehrere hundert Mark Kosten verursachte.

Nach Beendigung der Kanalisationsarbeiten wurde die Straße vom Stadtbauamt aber wieder in einem unglaublichen Zustand hinterlassen. Man fragt sich nun doch, wieso die Stadt kanalisieren läßt, wenn die Straße noch nicht übernommen ist und weshalb sie andererseits, wenn sie schon kanalisieren läßt, nicht auch die Straße in einen anständigen Zustand bringen läßt.

Da diese Verhältnisse nun schon jahrelang andauern, würde es nachgerade einmal Zeit, daß hier nach dem Rechten gesehen wird.

Die telephonische Opernübertragung wird eingestellt

Das Reichspostministerium Abteilung München und das Bayerische Unterrichtsministerium sind übereingekommen, die Fernsprechübertragung von Opern aus den Bayerischen Staatstheatern vom 1. September 1930 ab einzustellen.

Die beiden Stellen bedauern es auf das Lebhafteste, daß damit eine Einrichtung zum Erliegen kommt, auf deren Erhaltung und Ausbau sie im kulturellen Interesse größten Wert gelegt haben, und die durch Ausnützung bedeutsamer technischer Erfindungen die Möglichkeit bot, auch Fernsprechteilnehmern außerhalb Münchens die Teilnahme an den Darbietungen der Bayerischen Staatsopern zu vermitteln. Der Entschluß zur Einstellung der Opernübertragungen durch den Fernsprecher ist bedingt durch die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens.

Wohlfahrtsbefürsorgte für die Wahlarbeit

st. Für die „Freie bürgerliche Mitte" reichte Stadtrat Joseph folgenden Antrag zur dringlichen Behandlung im Stadtrat ein:

Der Stadtrat beschließt: Die für die Durchführung der Vorbereitungen der Reichstagswahl zuständigen Stellen haben für die Wahlarbeit wohlfahrtsbefürsorgte und erwerbslose Angestellte ausschließlich zu verwenden. Die in der allgemeinen Arbeitsfürsorge beschlossenen Maßnahmen für Angestellte werden dadurch nicht berührt.

Von der Technischen Hochschule München. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 15. August laufenden Jahres an der o. Professor für Agrikulturchemie an der Landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule München und Vorstand der Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft Geh. Regierungsrat Dr. Theodor Henkel auf sein Ansuchen von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen Dienstleistung befreit und vom gleichen Zeitpunkt an von dem Amte des Vorstandes der Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft enthoben.

Die Angestelltenkündigungen. Der kaufmännische Stellenmarkt ist gegenwärtig durch Personalkündigungen beunruhigt. Am Schluß des Monats Juli konnte noch nicht übersehen werden, in welchem Umfange die für spätere Zeitpunkte ausgesprochenen bedingten Kündigungen zu Entlassungen führen werden. Nach Lage der Dinge muß aber mit einer weiteren Steigerung des Bewerberandranges gerechnet werden. Nach den Feststellungen der kaufmännischen Stellenvermittlungen des D.H.V. war im Juli erneut eine Steigerung des Bewerberzuganges um 12,6 Prozent zu verzeichnen.

Pettenkofer-Preis. Zum erstenmal nach den Zeiten der Geldentwertung kann heuer wieder eine Rente aus der gemeindlichen Dr.-Max-von-Pettenkofer-Stiftung im Sinne des Stifters verteilt werden. Die städt. Kommission für Verteilung dieser Rente hat den diesjährigen Pettenkofer-Preis auf Vorschlag des derz. Direktors des hygienischen Institutes der Universität München, Geheimrat Dr. Karl Kißkalt, dem Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. Ad. Gottstein in Charlottenburg für seine zahlreichen, hervorragenden Arbeiten auf sozialhygienischem Gebiete einstimmig zuerkannt.

Auflösung eines Unterstützungsvereins. Der Unterstützungsverein für das bayerische Forstpersonal und die damit verbundene Töchterkasse treten mit Rückwirkung auf den 14. Februar 1924 in Liquidation und gelten nach Genehmigung der aufzustellenden Teilungspläne durch das Finanzministerium als aufgelöst. Zum Treuhänder und Liquidator wurde der Ministerialdirektor Ernst Weber der Ministerialforstabteilung bestellt.

Deutsches Theater. Die Original Brüder Fratellinis, Paolo, Alberto und François, werden auf ihrer Welt-Tournee in München ein kurzes Gastspiel ab 16. August absolvieren im Rahmen eines großen Varieté-Programms, das bei seiner Größe alltäglich nur einmal abends gespielt werden kann.

Steuer-Merkblatt. Der frühere Vorstand des Finanzamts Miesbach, Alfred Bedall, hat ein neues Merkblatt für die Frühjahrs-Veranlagung 1930 zur Einkommensteuer herausgegeben, welches die Prüfung der neuen Steuerbescheide zur Einkommensteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer zum Gegenstande hat.

Dasselbe ist ein praktisches und billiges Hilfsmittel für die buchführenden und nichtbuchführenden Landwirte und Gewerbetreibenden und gibt in kurzen Zügen über die wichtigsten Punkte Aufschluß, auf die es für die Steuerpflichtigen bei der Durchsicht der Steuerbescheide zur Wahrung ihrer Interessen ankommt, und zwar wie in der Beilage angegeben. Das Merkblatt ist in kurzer gemeinverständlicher Weise abgefaßt, so daß sich die Steuerpflichtigen ohne Zuhilfenahme von Büchern über alle wichtigen Steuerfragen sofort zurechtfinden können.

Preis 20 Pf.; zu beziehen durch den Selbstverlag des Verfassers. Adresse: Alfred Bedall, Finanzrat, München, Neureutherstr. 31/4.

Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 30. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 125,4 gegenüber der Vorwoche (125,5) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen stellte sich die Indexziffer für Agrarstoffe auf 116,7 (116,8), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren unverändert auf 119,0 und für industrielle Fertigwaren auf 150,0 (150,1).

Volkswirtschaft und Handel

Die Bodenverschuldung in Bayern

Auf Grund der vom Statistischen Landesamt bearbeiteten Nachweisungen der Grundbuchämter sind hinsichtlich der Bewegung der Bodenverschuldung in Bayern für das Jahr 1929 folgende Ergebnisse festgestellt worden:

An dinglichen Belastungen wurden im Jahre 1929 eingetragen in Reichsmark 166 177 777, gelöscht 41 319 708, in Goldmark eingetragen 730 262 588, gelöscht 181 878 382, in Feingold eingetragen 30 450 968, gelöscht 16 8 85 911, in ausländischer Währung eingetragen 668 779, gelöscht 13 662; zusammen wurden also eingetragen 927 560 107 und gelöscht 240 047 658.

Die Neueintragungen weisen im Berichtsjahre einen etwas stärkeren Rückgang auf, die Höhe der Neueintragungen bleibt gegenüber dem Jahre 1928 um 30,4 Millionen Reichsmark, d. i. um 3,2 Prozent zurück. Der Rückgang erstreckt sich sowohl auf die land- und forstwirtschaftlich benutzten, wie auf die städtischen Grundstücke. Die Löschungen haben auch 1929 wieder etwas zugenommen, hinter den in der letzten Vorkriegszeit durchschnittlich im Jahre gelöschten Summen bleiben sie aber noch stark zurück.

Die Aufwertungsbeträge sind im vorstehenden nicht miteinbehalten, sie werden in gesonderten Nachweisungen ausgewiesen. Bei ihnen ist auch im Jahre 1929 ein weiteres Nachlassen der Eintragungen festzustellen. Insgesamt bezifferten sich die Eintragungen von Aufwertungsbeträgen in Reichsmark nur auf 8 003 858 gegen 25 763 671 im Jahre 1928, 210 313 966 im Jahre 1927 und 724 430 556 im Jahre 1926. Die Löschung von Aufwertungsbeträgen in Reichsmark bezifferten 1929 17 380 516.

Saatenstand in Bayern

Nach den Mitteilungen der amtlichen Saatenstandsberichterstatter an das Statistische Landesamt hat die noch im ersten Drittel des Monats Juli 1930 anhaltende große Hitze und Trockenheit insbesondere auf leichten Böden die Entwicklung fast aller Kulturpflanzen ungünstig beeinflußt. Der dann mit heftigen Stürmen und schweren Regenböen einsetzende Witterungsumschlag brachte die Halmfrüchte vielfach zum Lagern, wodurch sowohl deren Körnerertrag geschmälert als auch die beginnende Erntearbeit erschwert und verzögert wurde.

Vom Wintergetreide konnte die Roggenernte trotz des rasch wechselnden Witterungscharakters in vielen Gerichtsbezirken in guter Qualität unter Dach gebracht werden. Wo die Ernte jedoch noch nicht soweit fortgeschritten ist, wird viel über starke Lagerung des Roggens geklagt. Auch bei Winterweizen hat der Schnitt schon vielfach eingesetzt und der voraussichtliche Ernteertrag findet im allgemeinen günstige Beurteilung.

Weit weniger entsprechen die Berichte über den Stand der Sommersaaten. Die mehrwöchentliche Trockenheitsperiode verhinderte zumeist normales Wachstum und begünstigte die frühzeitige Reife des Getreides, so daß die Körner nicht zur vollständigen Entwicklung kamen. Sommergerste, deren Ernte bereits in Angriff genommen wurde, steht meist kurz im Halm. Desgleichen gedieh Hafer, insbesondere auf leichten, trockenen Böden, in Körnern und Stroh wenig befriedigend. Die hierdurch entstandenen Schäden konnten durch die folgenden zahlreichen und ergiebigen Niederschläge nicht mehr gut gemacht werden.

Günstiger wirkten die vielen Niederschläge der letzten Wochen auf das Gedeihen der Hackfrüchte. Rüben zeigen üppiges Wachstum, bei den Kartoffeln muß bei frühen Sorten des öfteren mit einer mäßigen Ernte gerechnet werden, da der Knollenansatz zu wünschen übrig läßt. Dagegen haben sich Spätkartoffeln stark gebessert und berechtigen zu guten Hoffnungen.

Für die hauptsächlichsten Feldfrüchte ergeben sich nachstehende Durchschnittsnoten: Winterweizen II,4, Sommerweizen II,8, Spelz II,2, Winterroggen II,4, Sommerroggen II,7, Wintergerste II,4, Sommergerste II,9, Hafer III,0, Frühkartoffeln II,8, Spätkartoffeln II,4, Zuckerrüben II,1, Runkel- (Futter-) Rüben II,6, Reps (Raps) II,8, Klee II,8, Luzerne II,2, Bewässerungswiesen II,8, andere Wiesen II,8, Hopfen II,7, Stand der Reben II,8.

Beunruhigung des kaufmännischen Stellenmarktes durch Kündigungen

Der kaufmännische Stellenmarkt hat nach den Feststellungen der Kaufm. Stellenvermittlung des DHV. eine weitere Belastung erfahren. Es ist erneut eine Steigerung des Bewerberzuganges um 12,6 v. H. eingetreten. Dabei sind die Bewerber unberücksichtigt, die „pro forma", d. h. zum Zwecke der Abänderung ihrer Anstellungsbedingungen (Gehaltskürzung), ihre Kündigung zum Quartals- und auch zum Jahresschluß erhalten haben.

Der Auftragseingang ist schleppend. Bereits fest erteilte Belegungsaufträge wurden wieder zurückgezogen oder hinausgeschoben. In der zweiten Julihälfte hat auch die Entwicklung der politischen Lage und die dadurch geschaffene Beunruhigung der Börsen die Unternehmungsfreudigkeit beeinträchtigt und den Stellenmarkt erneut belastet.

Am Monatsschluß kann noch nicht übersehen werden, in welchem Umfang die für spätere Zeitpunkte ausgesprochenen, bedingten Kündigungen zu Entlassungen führen werden. Es läßt sich daher ein sicheres Urteil über die Entwicklung des Bewerberandranges in den nächsten Monaten noch nicht bilden.

Immerhin muß nach Lage der Dinge mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden. Sie beträgt für die kaufmännische Stellenvermittlung des DHV. im Juli — unter Ausschluß der großen, meist von Arbeitgeberverbänden vorbereiteten Massenkündigungen — 30,5 (22,3 im Juni) gegenüber 9,7 im Juli 1929.

Das Kapitel „Preisabbau"

Eine Sitzung des Süddeutschen Eisengroßhändler-Verbandes hat eine Preiserhöhung von 2 RM. je Tonne Stab- und Formeisen im Waggongeschäft über 15 Tonnen beschlossen. Die Preise für die übrigen Produkte wurden den neuen Preisen für Stab- und Formeisen angepaßt. Formeisen, Basis Neunkirchen-Saar, kostet künftig 140,30 (bisher 138,30), Stabeisen 143,40 (bisher 141,40) für SEZ-Händler und für Verbraucher. Der Termin für das Inkrafttreten der neuen Preise ist noch nicht bestimmt.

Münchner Produktenbörse

München, 2. Aug. Ab südbayer. Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in RM. festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen. Roggen, alt 7.90—8.15 ruhig, Roggen neu 7.70 bis 8.10 ruhig, Weizen alt 13.80—14.20 fest, Weizen neu 12.40—12.85 ruhig, Hafer 7.50—7.70 ruhiger, Weizenkleie mit Sack*) 3.30—3.60 ruhiger, Roggenkleie mit Sack 3.25—3.50 ruhiger. *) Grobkleie über Notiz. Preisermittlungen (nichtamtlich): a) Mehle (Großhandelspreise für 100 Kilogramm bei Waggonbezug frachtfrei München): Weizenmehl Spezial 0 48,50—46,75 ruhig, Roggenmehl 00 27,65—28.30 ruhig; b) Rauhfutter je Zentner (nichtamtlich): Heu gut, ges., trocken 1.80—2.25 ruhig, Heu gesund, trocken, 1.80—1.90 ruhig, Stroh gebündelt 1.25—1.50 ruhig, Stroh gepreßt 1.75—2.00 ruhig. In altem wie in neuem Roggen zeigte sich reichliches Angebot, und es war hier billiger anzukommen. Altweizen war nur mehr vereinzelt am Markte und sehr gesucht. Hierfür mußten neuerlich höhere Preise bewilligt werden. In Neuweizen wurden vielfach Muster vorgezeigt und erstmals einige Probewaggons gehandelt.

S.A.-Reserve München.

1. Während des Wahlkampfes steht die S.A.-Reserve den zuständigen Ortsgruppen- oder Sektionsleitern für Propagandazwecke zur Verfügung. Ich erwarte, daß jedermann seine Pflicht tut. Geschlossener Einsatz wird rechtzeitig im „V. B." befohlen.

Dreßler.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 5. August.

Residenz-Theater: „Die Entführung aus dem Serail". Anfang 7 Uhr.

Schillerzyklus im Nationaltheater: „Die Räuber", Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürth und Sonja Scheucher. „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Moral". Anfang 8.15 Uhr.

Mittwoch, 6. August.

Residenz-Theater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürth und Sonja Scheucher. „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Moral". Anfang 8.15 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 5. August.

Opernhaus am Ring: „Boccaccio". Prämiere A, Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 6. August.

Opernhaus am Ring: „Kyritz-Pyritz". Anfang 8 Uhr.

Film des Tages

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Einbruch im Bankhaus Reichenbach" mit Evelyn Holt. — „Die verschwundene Frau" mit Mary Kid, Harry Holm.

Kapitol, Türkenstr. 89. „Schwarzwaldmädel" mit Liane Haid, Georg Alexander, Fred L. Lerch.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Seine Gefangene" mit Milton Sills.

Sendlinger-Tor-Lichtspiele, Sendlinger-Tor-Platz 11. „Hokus-Pokus" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch.

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Sünden der Väter" mit Emil Jannings.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Die Geliebte des Gouverneurs" mit Magda Sonja. — „Um Frauen und Geld" mit Walter Rilla, Iris Arlan.

Karlsplatztheater, Am Stachus. „Gefahren der Brautzeit" mit Marlena Dietrich. — „Das Geheimnis der Villa Sazenburg" mit Vivian Gibson, Werner Pitschau.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136. „Illusion" mit Conrad Veidt. — „Haralds liebe Schwiegermama" mit Harald Lloyd.

Film-Palast, Blumenstr. 29. „Sein letztes Edelweiß" mit Gritta Ley, George Lind, Hanns Beck-Gaden, Otto Herzog.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8. „Die weiße Hölle von Piz-Palü" mit Gustav Diessl, Leni Riefenstahl, Ernst Petersen, Ernst Udet.

Phoebus-Palast, Sonnenstraße 8. „Das Kabinett des Dr. Larifari" mit Max Hansen, Karl Jöken.

Schauburg, Elisabethplatz. „Sein letztes Edelweiß" mit Hanns Beck-Gaden, Gritta Ley, Georgia Lind, Otto Herzog.

Emelka-Theater, Augustenstraße 89. „Evangeline" mit Dolores del Rio. „Sturmflut der Liebe" mit Werner Fuetterer, Marcella Albani.

Luna-Palast, Dachauer Straße 46. „Einbruch im Bankhaus Reichenbach" mit Evelyn Holt.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Sein letztes Edelweiß" mit Hanns Beck-Gaden, Gritta Ley, George Lind, Otto Herzog.

Schloß-Theater, Am Rotkreuzplatz. „Mein Herz gehört Dir" mit Camilla Horn, Werner Fuetterer. — „Die gehetzten Mädchen" mit Lilian Deyders.

Sipali, Kaufingerstr. 14. „Die Rache des Scheichs". — „Ausgerechnet Einbrecher" mit Anny Andra.

Beerdigungen

Am 6. August 1930

Ostfriedhof: Schwenk Marie, Kunstglasmalersgattin, 43 Jahre, 3 Uhr; Tischler Franziska, Privatiere, 78 Jahre; 2.30 Uhr; Triesenbacher Josefa, Köchin, 89 Jahre, 2 Uhr; Kramling Johann, Monteur, 54 Jahre, 11 Uhr, Feuerbestattung; Weidinger Josefine, Reichsbahnwächtersgattin, 52 Jahre, 10.30 Uhr, Feuerbestattung; Giehrl Johann, Schneidermeister, 61 Jahre, 9 Uhr, Feuerbestattung; Mark Josef, Maschinist, 60 Jahre, 10 Uhr, Feuerbestattung; Hechenblaikner Therese, Müllerswitwe, 70 Jahre, 9.30 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Krojer Magdalena, Laienschwester b. Engl. Fräulein, 56 Jahre, 10.30 Uhr;; Maria Karissa; Schamper Magdalena, Verkäuferin, 36 Jahre, 3 Uhr; Seeholzer Barbara, Brauereiarbeiterswitwe, 49 Jahre, 2.30 Uhr; Jais Amanda, Schülerin, 15 Jhr., 2 Uhr.

Südlicher Friedhof: Eckart Fanny, Privatiere, 72 Jahre, 11 Uhr.

Altnördlicher Friedhof: Birk Franz, ehem. Gastwirt, 89 Jahre, kommt n. Pöding.

Sendling: Pittrich Anastasia, Städt. Pensionistensgattin, 70 Jahre, 11 Uhr.

Nordfriedhof: Dürr Johann, Magaziner, 83 Jahre, 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Pickelmann Therese, Kaufmannsgattin, 70 Jahre, 3 Uhr.

Sport-
Leinen-, Strand-Hüte, Mützen
aller Art, preiswert
Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Josef Stolzing
Christian de Wet
Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Mit Bildern
*
Umfang 224 Seiten
Preis geb. M. 3.—
geheftet M. 2.50
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2
Thierschstraße 11

Das „Griffeste" im Wandel der Zeiten

Wenn man die Lederhose am Gebein eines oberbayerischen Landbewohners betrachtet, ein Unterfangen, das keineswegs nach jeder Richtung hin Reizvolles offenbart, so sieht man aus einem von Speckglanz umleuchteten Spalt an der rechten Hinterseite des besagten Hazeneuts einen Hirschhorngriff herausragen, an den sich erdwärts und vom Hosenstoff verdeckt, eine in der Scheide steckende Klinge größeren oder kleineren Ausmaßes anschließt.

Gegen beides, die Lederhose sowohl als auch gegen das — wie das Gesetz sich geschwollen ausdrückt — „im Griffe feststehende Messer", im Volksmunde kurz „das Griffeste", „Vereinszeichen" oder einst im Felde „Feldstecher" genannt, wurde einst von Norden her Sturm gelaufen.

Der Lederhose wollte man von Berlin aus, in gänzlicher Verkennung ihres Wesens in Bayern, eine Luxussteuer applizieren, und das Griffeste sollte als gemeingefährliche Waffe gänzlich verboten werden, weil es zufällig gerade in der damaligen Zeit etwas häufiger als sonst in Menschenfleisch eingedrungen war.

Da rauschte es in dem damals noch nicht so stark ausgeholzten schwarzen Blätterwald unwillig und unter heftigen Angriffen auf Verständnislosigkeit und Salontirolertum der Berliner wurde festgestellt, daß die Lederhose in Bayern Volkstracht sei und zu den unantastbaren bayerischen Belangen gehöre.

Mit dem Verzicht auf die bayerische Briefmarke hatte man das Äußerste getan; sich nun noch die Hose besteuern zu lassen, nur weil sie den Unaussprechlichen in Leder hüllte, das ging zu weit. Schließlich ist die Hose ja auch nützlicher als die Briefmarke.

Diese muß man erst hinten lecken, wenn sie pappen soll, aber eine zünftige Krachlederne, besonders wenn es sich um eine vom Großvater auf Sohn und Enkel vererbte handelt, klebt von selbst. Es wäre auch dringend davon abzuraten, mit ihr zu verfahren wie mit der Briefmarke.

Anders stand es mit dem Griffesten. Das war eigentlich immer verboten; aber es gibt „solchene Verbote und anderne", und zu den letzteren gehörte das Verbot des Griffesten. Das heißt, das Auge des Gesetzes übersah sein Dasein geflissentlich, wenn es zu friedlichen Zwecken, wie zum Brotzeitmachen, zum Rettich- oder Hühneraugenschnitt und als Zahnstocher benutzt wurde, und erspähte es nur dann, wenn seine Spitze sich den inneren Organen eines menschlichen Körpers jäh näherte oder gar in sie hineinfuhr.

Im schwarzen Blätterwalde aber rauschte es versöhnlich, das Griffeste sei „überhaupts kein Messer nicht", sondern ein Universalwerkzeug, dessen der Bayer nicht entraten könne.

Es war so, wie der schwarze Wald geflüstert hatte. Das Griffeste gehört bis auf den heutigen Tag zu den unentbehrlichsten Gebrauchsgegenständen in unserem Heimatland. Hoch und nieder trägt es, und der Herr Minister Stützel, als Surrogat und Verweser des verwesten Landwirtschaftsministers, muß nun, ungeachtet des Verbotes, seine Hose mit einem besonders ausgiebigen Griffesten schmücken, um sich Respekt bei den Bauern zu verschaffen und sein Verständnis für landwirtschaftliche Fragen wenigstens von einer Seite zu bekunden.

Nun ist Hindenburgs Waffenverbot in das griffeste Idyll hineingeplatzt. Und wieder zeigen sich gewisse Beziehungen zwischen Hose und dem Griffesten, nur mit dem Unterschied, daß es sich hier nicht mehr um die Krachlederne handelt, sondern um die langen Hosen von Regierungsmännern und Parteibonzen.

Die Beziehungen zwischen den beiden vorgenannten Gegenständen sind allerdings locker und nur insofern vorhanden, als das Waffenverbot eine Folge der feuchten Hose ist, die wiederum ein Produkt der Angst darstellt. Jedenfalls ist es jetzt aus mit dem Universalwerkzeug, der schwarze Blätterwald hüllt sich in ängstliches Schweigen; das Griffeste ist nunmehr eine hundertprozentige Stoß- oder Stichwaffe.

Welche Folgen das hat? Die, daß alle unsere Gefängnisse oder „Kathoyhüte" und „Kittchen", wie der Jud sagt, besonders aber unsere beliebte Sommerfrische Sankt Adelheim, ganz bedeutend ausgebaut werden müssen, damit alle diese Sitzgelegenheiten den Trägern des Griffesten in Bayern Aufnahme in ihren gastlichen Mauern gewähren können.

Denn, wer künftig eine Waffe trägt, die ihrer Natur nach dazu bestimmt ist, durch Hieb, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen, der wandert auf mindestens drei Monate ins Gefängnis. Nun ist zwar das Griffeste keine ausgesprochene Waffe und auch seiner Natur nach nicht dazu bestimmt, Menschen ins Jenseits zu befördern, aber man kann und wird ihm diese Eigenschaften aufdisputieren von wegen der feuchten Hose.

Und so werden bald mehr Bayern die Gefängnisse bevölkern als die sogenannte „Freiheit" des Freistaates. Das kann nett werden!

Regenschauer

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 5. August, vormittags 9 Uhr:

Eine Furche tiefen Druckes verläuft vom Atlantic über die britischen Inseln und Südskandinavien nach Nordrußland. An ihrem Südrande ist mit westlicher Luftzufuhr, wolkigem Wetter und einzelnen Regenschauern zu rechnen.

Film in der Kritik

„Skandal um Eva".

st. Der erste Sprechfilm mit Henny Porten, der unter dem Titel „Skandal um Eva" in den Luitpold-Lichtspielen läuft, gestaltete sich zu einem, im ganzen köstlichen deutschen Lustspiel der Nerofilm-Produktion, in dem der goldene, feinsinnige Humor der Porten sich voll ausleben konnte. Sie wirkt als Lehrerin an einem Mädchen-Lyzeum, vergöttert von ihrer Klasse, auch dann noch, als die kleine Stadt mit ihrer famosen „Säuberungs-Partei" ihren Rücktritt fordert, weil sie, die Verlobte des Kultusministers, scheinbar ein uneheliches Kind in die bevorstehende Ehe mitbringt. In Wirklichkeit ist es aber ein vierjähriger Sohn des Ministers selbst, der deshalb in sehr peinliche Situationen gerät. Auch das Lehrerkollegium des Films ist trefflich besetzt. Allerdings hätte man den Biertischwitz am Anfang zwischen dem Ministerialrat und dem Minister, noch dazu, während die Braut im gleichen Zimmer anwesend ist, besser weggelassen, da er durchaus nicht in den Charakter dieses Lustspiels paßt. Diese unglaubliche Entgleisung hätte die sonst tadellose Regie auf keinen Fall durchgehen lassen dürfen. Ferner erscheinen die „Geständnisse" des Lehrerkollegiums reichlich naiv, so daß die Szene, mit der man wohl an Ludwig Thoma dachte, ohne ihn zu meistern, stark abfällt. Die Stimme der Henny Porten klingt im Sprechfilm sehr angenehm und erhöht noch den fraulichen Reiz, der ihren Musterrollen im stummen Film eigen ist.

*

Phoebus-Palast. Im Tonfilm „Das Kabinett des Dr. Larifari" soll so etwas wie eine Filmsatire versucht werden; Verspottung der alten Theatralik, des Filmgründungsfiebers usw. In erster Linie bemüht sich Max Hansen um die Unterhaltung des Publikums und erntet natürlich dank seines trockenen Humors immer wieder Beifall. Im ganzen genommen, läßt dieser Film aber doch noch viel zu wünschen übrig, da er sich als ein mühsam aneinandergekittetes Stückwerk erweist ohne innere und äußere Geschlossenheit, die man so nach und nach, auch für Filmgrotesken und Filmhumoresken fordern mu-

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Zum Geschäftsführer des Gaues Groß-München ernenne ich mit sofortiger Wirkung Pg. Referendar Otto Nippold.

gez. Adolf Wagner, M. d. L.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Stt. Margareth", Ecke Alram-Daiserstraße. Aus der sonntäglichen Führerbesprechung ergibt sich folgende Umänderung: Pflicht für sämtl. Sektionsführer, Funktionäre, Zellenobleute, Kassiere und alle Ersatzleute sämtlicher 4 Sektionen sowie für die S.A.-Führer der Ortsgruppe, die jetzt der politischen Leitung unterstellt wird. Ebenso werden in Anbetracht der unbedingten Notwendigkeit sämtliche Ortsgruppenmitglieder dringend um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Vorher spricht außer dem Redner des Abends Pg. Höng (vertriebener Pg. aus der Tschechei), der neu ernannte Propagandaleiter und Geschäftsführer des Gaues Groß-München Pg. Referendar Otto Nippold kurz zu den Erfordernissen der kommenden Reichstagswahl.

*

Ortsgruppe Schwabing.

Mittwoch, den 6. August, abends 8 Uhr, Sprechabend in der Blüte (Blütenstr.). Redner Pg. Köhler. Thema: Youngknechtschaft. — Zur Freiheit führt allein die N.S.D.A.P. Gäste mitbringen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Laim.

Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Bürgerbräusaal, Agricolaplatz. Wahlversammlung. Referenten Pg. Danzeisen und Pg. Riedel.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Notopfer und Kopfsteuer müßt Ihr zahlen, Silberstreifen und Preissenkung hat man euch versprochen. Über dieses Thema spricht Pg. Gauleiter A. Wagner, M. d. L., am Mittwoch, den 6. August, in der „Hirschberghalle", Ecke Hirschberg- und Hindenburgstraße, abends 8 Uhr.

Parteigenossen, sorgt für einen Massenbesuch dieser ersten Wahlversammlung in Neuhausen. Nehmt uns noch fremd gegenüberstehende Volksgenossen mit. Spendet und sammelt für den Wahlfonds; Sammelbüchsen stehen in der Versammlung Interessenten weitgehendst zur Verfügung.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Mittwoch, den 6. August, abends 8 Uhr, im Hofbräuhauskeller: Allgemeiner Sprechabend. Das Erscheinen der Sektionsführer, Kassierer und sämtlicher Obleute ist wegen wichtiger Wahlbesprechungen durch Gaupropagandaleiter Pg. Nippold unbedingt erforderlich.

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Donnerstag, 7. August: Mitgliederversammlung abends 8 Uhr, im Franziskanerkeller, Hochstraße 7. Sämtliche Funktionäre haben unbedingt zu erscheinen.

*

Sektion „Innere Stadt".

Pflicht-Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstr. 17. Es ist unbedingte Pflicht, daß alle Pg. der Sektion erscheinen. Es handelt sich um wichtigste Angelegenheit der Sektion für die Reichstagswahl am 14. September, daher kann nur in dringenden Fällen ein Nichterscheinen entschuldigt werden.

Der neuernannte Propagandaleiter und Geschäftsführer des Gaues Groß-München, Pg. Referendar Otto Nippold, wird zu den Erfordernissen der kommenden Reichstagswahl in einem Referat Stellung nehmen.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion N.W. (Borstei)

Pg. Gauleiter A. Wagner, M. d. L., spricht am Dienstag, 5. August, in allen

3 öffentlichen Wahlversammlungen.

Gasthaus „Ebenau", Ebenauerstraße 1.

Gasth. „Volkartshof", Volkart-Frundsbergstraße.

Restaurant „Prinzenhof", Romanplatz.

Außerdem sprechen in diesen 3 Lokalen Pg. Dr. Schraut u. Pg. Friedrich.

*

Deutscher Frauen-Orden,

Gau Groß-München.

Ortsgruppe Stadt-Mitte u. Ortsgruppe Haidhausen haben am Montag, dem 4. August, im Gasthaus „Zum Ketterl", Obermaierstraße 2, Versammlung.

Jede Ordensschwester bringe einen Gast mit.

Die Nähabende der Ortsgruppe Stadt-Mitte fallen während den Ferien nicht aus. Zugleich wird auch Näh- und Handarbeitsunterricht erteilt.

An den Ufern des Nibelungenstromes

Durch die prächtige Wachau — Von Melk nach Krems

Zu den lieblichsten und zugleich fesselndsten Gegenden in Europa gehört unstreitig die Wachau, jener romantische Teil des Donautales, der sich zwischen Wien und Melk erstreckt, und von Bayern sowohl wie von Schlesien aus, ohne allzu große Opfer an Geld und Zeit zu erfordern, in Verbindung mit einem Besuch Wiens leicht erreichbar ist.

Die beste Reisezeit ist der Frühling und der Beginn des Herbstes, die beste Reiseroute entweder die Dampferfahrt stromabwärts von Melk (bzw. Linz) nach Wien oder die ähnlich genußreiche Fahrt mit der Eisenbahn, in steter Nähe der Donau, von Melk nach Krems, dort umsteigen und über Wagram, Stockerau und Korneuburg zurück nach Wien.

Melk ist das „Medelike“ des Nibelungenliedes.

Ein kleines, entzückend gelegenes Städtchen altrömischer Gründung, am Zusammenfluß der Bielach und Melk in die Donau. Es ist der Geburtsort des berühmten Kirchenkomponisten Abbé Maximilian Stadler (1748—1833), Kanonikus von Kremsmünster.

Anheimelnd wirken die engen, bergigen Gassen, die alten Häuschen mit ihren langen Holzveranden, eisenbeschlagenen Türen, den blumenbestandenen Fensterchen. Vor allem aber sind es die freundlichen Bewohner, die wohltuende Abgeschiedenheit und eine peinliche Sauberkeit, die den Aufenthalt im Städtchen Melk (und auch in der Wachau überhaupt) so angenehm gestalten.

Die Krönung der ganzen Gegend ist das herrliche Benediktiner-Stift

in seiner wunderbaren Lage auf einem 60 Meter hohen, steil gegen die Donau abfallenden Granitrücken. Entstanden aus dem Schloß der Markgrafen von Babenberg (985), von Leopold (1089) in ein Kloster umgewandelt, hat es viele Belagerungen, zuletzt im Türkenkriege 1683 aushalten müssen. Jakob Prandauer schuf es erneut im heutigen Barockstil während einer Bauzeit von 35 Jahren. Ein Flügel des riesigen, sieben Höfe umschließenden Bauwerkes beherbergt jetzt ein Konvikt und Obergymnasium.

Von besonderen Kostbarkeiten des Stiftes seien erwähnt: Die Bücherei mit ihren 80 000 Bänden in gleichem goldenen Einband, 2000 wertvolle Inkunabeln und Handschriften (sogar aus dem 9. Jahrhundert stammend), unter ihnen die goldene Schrift der ungarischen Königin Beatrix. Ferner der prunkvolle Barocksaal, der Marmorsaal von Troger mit seinem schönen Deckengemälde, der seit 1732 keine Renovation erfuhr und wie neu geschaffen wirkt.

In der kostbaren Klosterkirche mit einer hörens- und sehenswerten Orgel ruhen in gläsernen Särgen mumifiziert hohe Geistliche, das Archiv birgt eine Kreuzreliquie. Beachtenswert sind weiterhin das Refektorium, der Stiftskeller mit gutem Klosterwein, das Rosengärtchen Napoleons (1809), der 1500jährige Brunnen und einer der 195 Meter langen Gänge mit lebensgroßen Gemälden der Habsburger und Babenberger.

Vom Söller aus genießt man einen herrlichen Rundblick aufs Donautal,

auf eine waldbestandene Insel inmitten des Zusammenflusses, und auf den Hauptstrom selbst, der sich als silbernes Band durch die blühende Landschaft zieht.

Seinem Laufe folgen wir nun, nachdem wir die Insel durchschritten und die Donau mit dem seltsamen Trajektschiff (in Gemeinschaft mit Autos, Pferden und Wagen) überquert haben, im Aussichtswagen der Eisenbahn.

Noch einmal grüßt vom jenseitigen Felsen, seine Front im Wasser spiegelnd, das Stift Melk herüber. Für die Dauer der Reise durch die Wachau bleibt die schöne Donau unser ständiger Begleiter. Mühsam, ihrem Lauf entgegen, kämpft sich ein Schlepper nach Linz und Passau zu, vorbei an den historischen Orten Greinburg, Mauthausen und an der Traunmündung. Doch auch unseren Weg kreuzen geschichtliche Erinnerungen.

An der Mündung der Bielach liegt Schloß Schönbühel, unweit davon, hüben und drüben, Aggsbach und Aggstein. Es folgt das malerische Schwallenbach mit der Teufelsmauer.

Wir sind damit bereits im Zauberbann der Wachau.

Kein Wunder, daß sich die Poesie auch in den Gasthofschildern auszuwirken beginnt: „Venus von Willendorf“ macht den Anfang. — Die Ruine Aggstein, 325 Meter über der Donau, erzählt von der Herrschaft der mächtigen Kuenringe, die hier bis Mitte des 14. Jahrhunderts residierten. In mondhellen Nächten soll man noch heute die Hunde der Raubritter heulen hören, die der grausame Mörder Sched vom Wald auf Fremde hetzte.

Das berühmte Rosengärtchen der Burg, Entzücken aller Besucher, birgt ein schauerliches Geheimnis: Auf eine Felsplatte, die von wilden Rosen überwuchert ist, stieß Ritter Hadamar die zum Tode verurteilten Gefangenen. Entweder verschmachteten sie dort langsam, oder sie stürzten sich in die todbringende Tiefe. Noch vor einigen Jahren hat man drunten uralte, zersplitterte Menschenknochen gefunden.

Unsere Fahrt gewährt unaufhörlich große landschaftliche Reize. Wenn wir nicht gerade im Innern eines Berges verschwinden (ein ohrenbetäubendes Sirenensignal kündet das an), so sehen wir den majestätischen Strom sich wunderbar ruhig durch die Landschaft schlängeln. Wiesen und Weingelände bedecken weithin seine Ufer, Berglehnen bis 1000 Meter Höhe, burgengekrönt und mit prächtigem Nadelwald bestanden, grenzen sie ab; oft ganz nahe ans Wasser tretend, dann wieder getrennt durch liebliche Dörfchen und saubere Straßen.

Wo der riesige Jauerling (960 Meter) die Donau zu einem Umweg zwingt, wo der Zug heulend seinen Leib durchrast, liegt an seinen Fuß geschmiegt

die Hauptstadt der Wachau: Spitz.

Nach kurzem Verweilen in diesem beliebten Kurort geht es weiter durch das herrliche, fruchtbare Ländchen. Blumengeschmückte Altäre stehen an den Wegen, schmucke kleine Häuser spiegeln sich im Strom, ein Blütenraum umfängt uns. Selbst die Friedhöfe sind anheimelnde Stätten, zum Ausruhen einladend.

Wir passieren St. Michael mit seiner wuchtigen, spätgotischen Pfeilerbasilika aus dem 16. Jahrhundert, einer Vereinigung von Gotteshaus und Festung. — Vorherrschend in dieser Gegend sind die Weinberge. Bei der Ruine Hinterhaus treffen Mühldorfer- und Donautal zusammen.

Unweit davon liegt das Malerparadies Weißenkirchen.

Zwischen zwei Bergen, die wir durchfahren, führt über die Schienen hinweg ein Fußweg.

Herrlich liegt Dürnstein, hoch über der Stadt die berühmte Feste, in der (1193) der getreue Blondel seinen gefangenen König Richard Löwenherz fand. An der Donau sehen wir ferner noch das 1410 gegründete ehemalige Chorherrnstift der Augustiner, und auf der Spitze eines Berges das prächtige Renaissanceschloß des Grafen Starhemberg.

Rossatz, Mautern (das „Mutaren“ des Nibelungenliedes) und Stein, mit diesem durch eine Brücke verbunden, gleiten vorüber. In der Nähe liegen Göttweig, die Gralsburg der Österreicher, und die Feste Greifenstein.

Am Ausgangspunkt der Wachau treffen wir auf Krems,

ein altertümliches Städtchen, von Rebenhügeln umgeben, mit Patrizierhäusern, einem Museum und vier sehenswerten Kirchen, jedoch schon viel Industrie verratend.

Hier endet unsere schöne, an Romantik so reiche Fahrt durch die blühende Wachau, von der ein Dichter begeistert singt:

„Und rinnt von des Römers geschliffenem Rand
Das letzte Tröpflein vom Alten,
Dann ruf ich: Wachau, du mein heimatlich Land,
Bleib' deutsch uns auf ewig erhalten!“

Gerh. Kunze.

Zusammenschluß

Gib uns deine Mutterhände
Königin Germania!
Doch um keine Gnadenspende
Bettelnd steht Deutschöstreich da.

Reich an Erbgut wack'rer Väter
Kommen wir, und wäre ein's
Deiner Kinder auch beredter,
Tatbereiter, Frau, ist kein's!

Dr. Ottokar Kernstock.

*

Aus der Sammlung Karl Bosek-Kienast, Wien.

Die Gefährlichkeit der Grundlawinen

Während die Staublawinen, die meist durch Sturm losgelöst werden, wie Schneewolken mit großer Geschwindigkeit durch die Luft fahren und nicht immer dem Alpenwanderer gefährlich werden, reichen die Grundlawinen meist bis auf den Boden herab und bringen wegen der ungeheueren Massenwirkung fast stets Tod und Vernichtung. Der Druck staut den Schnee, so daß ein Kubikmeter bis zu 800 Kilogramm schwer werden kann. Daher wird verständlich, daß eine Lawine von nur 1½ Meter Tiefe Menschen verschlingen kann, die unversehens (ohne innere Vorbereitung) in ihren Strom geraten. Wer aber auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden ist und also beim Hineingeraten in die Lawine nicht vor Schreck handlungsunfähig wird, der macht Schwimmbewegungen, um stets auf der Oberfläche der Lawine zu bleiben; denn schon eine 60 Zentimeter dicke Schneeschicht wirkt erstickend, wie die Erfahrung bewiesen hat. Die Grundlawine läuft an ihrer Oberfläche schneller als am Grund, daher werden eingeschlossene Menschen oder Bäume mehrmals herumgewirbelt, wodurch die erstaunlichen zerstörenden Wirkungen des rasenden Schnees begreiflich werden.

Die Raubvögel der Lüneburger Heide

In den letzten Jahren hat man die in der Lüneburger Heide vorhandenen Raubvogelhorste sorgfältig beobachtet und die dann erbrüteten Jungvögel beringt. Die besetzten Horste der Mäusebussarde sind sehr zurückgegangen, wahrscheinlich infolge des strengen Winters 1928/29, wo die hohe Schneedecke dem Bussard den Mäusefang unmöglich machte. Der Hühnerhabicht hat dagegen weniger gelitten. Der Wespenbussard hat zugenommen. Sonst kommen noch vor: Sperber, Wanderfalk, Turmfalk, Baumfalk, Waldkauz, Schleiereule und Waldohreule.

Weltkrise auf dem Seidenmarkt

Infolge der herrschenden Weltkrise auf dem Seidenmarkt haben in Japan im Laufe einer Woche 20 Seidenfabriken mit 31 000 Arbeitern schließen müssen. Die japanische Regierung versucht, die Seidenindustrie durch Subventionen über die schwere Krisis hinwegzubringen.

In der Stadt deutscher Romantik

Durch das malerische Dinkelsbühl — Ein uraltes Heimatfest, die „Kinderzeche“ wird hier gefeiert

Von Oberlehrer J. Greiner

Als typische Stadt für die mittelalterliche Romantik kann Dinkelsbühl gelten. Einheitlich und geschlossen in seiner behaglichen bürgerlichen Aufmachung birgt es

Straßenbilder voll unvergleichlichen Reizes.

Alte spitzige Giebel türmen sich darüber und werden riesenhoch überragt von einem Dom, dessen majestätische Größe und Schönheit einer bezwingenden Verkörperung des himmelanstrebenden gotischen Gedankens entsprang.

Türme mannigfacher Gestaltung spiegeln sich in röhrichtumsäumten Weihern, die von weißen Schwänen durchfurcht werden. Und über den ruhevollen Bildern schwebt

der leise Klang der vergangenen Jahrhunderte.

Nur einmal im Jahre verstärkt sich dieser Klang zu lautem festlichen Schalle. Da donnern von den Türmen die alten Kanonen, und die grauen Gassen widerhallen von den Weisen der Schwedenmusik.

Denn Dinkelsbühl feiert sein uraltes Heimatfest, die Kinderzeche.

Geschichtliche Vorgänge, die ihm zugrunde liegen, und um die die Sage ihren Zauberschleier gewunden hat, gaben Anlaß zu dem Feste, das seit Jahrhunderten begangen wird. Einer Zeit wird gedacht, wo die schöne Heimat von der Wut und Eroberungsgier der Fremdlinge ebenso behandelt wurde, wie es mit unserem Vaterlande geschehen ist.

Doch die Stürme des großen Krieges brausten 30 Jahre lang vorüber, das Vaterland erhob sich aus Verfall und Erniedrigung, und die arg bedrohte Heimatstadt konnte ihre mittelalterliche Unberührtheit bis auf den heutigen Tag hinüberretten.

Ist das nicht Grund genug, alljährlich das Dank- und Erinnerungsfest zu begehen, das uns im verklärenden Lichte der alles versöhnenden Heimatliebe diese Vorgänge zeigt, und Mut und Hoffnung einflößt, auch die Schwere der Gegenwart zu überwinden!

Merkwürdigerweise fügt sich das ethisch wertvolle,

historische Festspiel,

das seit 30 Jahren den Mittelpunkt der Dinkelsbühler Kinderzeche bildet, so gut in den Rahmen der jetzigen Zeitverhältnisse, als wäre es hierfür verfaßt, wenn man an Stelle der Religionsparteien unsere politischen Gruppen, und für die Schweden, den Feindbund setzt. Draußen vor den Mauern steht der Feind und pocht ungestüm an die Tore; drinnen in der Ratsstube befehden sich die Parteien, selbst dann noch, als ein Abgesandter des schwedischen Belagerers die Stadt bedingungslos zur Übergabe auf Gnade und Ungnade auffordert und dabei bemerkt:

Engel müßten niedersteigen,
Soll Dinkelsbühl gerettet werden!

Diese Rede vernimmt die „Türmerlore“, die treue Führerin und Freundin der gesamten Jugend. Sie versammelt rasch ihre Lieblinge, betritt die noch immer hadernde unschlüssige Ratsversammlung und kündet ihren Vorsatz, durch der Kinder Flehen des Siegers Herz zu rühren:

Vom Himmel müßten Engel niedersteigen —
So sprach der Feind — vor seinem Zorne uns
Und unsere liebe Vaterstadt zu schützen.
Es stieg hernieder schon des Himmels Heerschar
Und einen Engel birgt fast jedes Haus.
Laßt mich mit ihnen flehend vor den Sieger treten!

Was den Alten im Rate nicht gelungen ist, einen Ausweg aus der Not zu finden, das erreichen die Kinder mit ihrer klugen und mutigen Führerin.

An das eigentliche Festspiel mit seinem bedeutsamen Inhalt reiht sich ein kurzes ausdrucksvolles

Nachspiel auf dem malerischen Altrathausplatze,

der hierzu einen prächtigen Rahmen bildet. Schmetternd ertönt ein Trompetensignal, die alten Stadttore öffnen sich und lassen eine Schar schwedischer Offiziere, die Sieger, einreiten, an der Spitze Obrist Sperreuther, gefolgt von Fußvolk und Troß. Ihm treten aus dem alten Rathause die Stadtväter entgegen und übergeben die Schlüssel der Stadt. Unheilverkündend schallt die Stimme des Siegers über den Platz, jede Hoffnung auf Gnade zerstörend.

Da nahen vom Markt her in langem Zuge die Kinder, geführt von der Türmerlore, singend und um Gnade flehend. Und siehe, das Büblein an der Hand des Mädchens erinnert den Sieger an sein kürzlich verstorbenes Söhnlein, er läßt sich den Knaben auf den Pferd reichen, und ihm, und den Kindern zuliebe, verschont er die Stadt.

Und nun der Festzug, zuerst die Schweden, dann die Stadtknechte, die Ratsherrn mit den Bürgern, die Kinderlore mit den Kleinen, und jetzt, welche Überraschung, ein Knabenbataillon mit Musikkapelle, und dann alle Kinder der Stadt mit Fahnen und Blumen.

Und zum Schlusse verkündet der kleine Oberst hoch zu Roß auf dem Marktplatze mit seiner hellen Knabenstimme die „alte Mär“, den Kinderzechenspruch, und alle die Hunderte und Tausende von Zuhörern fühlen im Herzen:

„Das ist wahrhaftig ein Fest der Heimatliebe und Heimattreue.“

So feiert Dinkelsbühl alljährlich am dritten Montag im Juli und am vorausgehenden Sonntag (heuer am 20. und 21. Juli) seine Kinderzeche.

Vom Böhmerwald zu den Sudeten

Eindrücke einer Wanderung durch tschechisches und deutsches Land

Wir wählten auf unserem Stahlroß von München nach Passau den Weg über Erding durchs Vilstal. Der Wettergott ist uns gnädig; er hilft mit einem kräftigen Südwest nach, so daß wir die 205 Kilometer zur Donau bei Eintritt der Dunkelheit spielend bewältigt haben.

Am nächsten Tage aber müssen wir im Schweiße unseres Angesichts unser Brot essen; denn es gilt, ins Stromgebiet der Elbe hinüberzuwechseln, und dazu müssen wir den Böhmerwald überwinden. Da sich kein mitleidiges Lastauto zeigt — in der Grenzzone liegen viele Straßen völlig tot da —, so gibt es einige Stunden Fußmarsch, bis der Kamm des Gebirges erreicht ist und als Lohn eine lange Abfahrt winkt, auf die man sich ebenso freut wie der Schiläufer.

Nun steuern wir ins Tal der Moldau,

und bald dringen die ersten slawischen Laute an unser Ohr, obwohl die Gegend noch weithin vorwiegend deutsch ist. Das Städtchen Krumau, unser zweites Tagesziel, erreichen wir im Dämmerlicht und finden in der deutschen Jugendherberge freundliche Aufnahme. Die freundlichen Menschen, die malerischen Häuser wie die gotischen Baudenkmäler verkünden hier das Bekenntnis ihrer Erbauer und Bewohner zum Deutschtum, wenn man auch schon hier und da die tschechische Nationalflagge sieht.

Am folgenden Tage erreichen wir das Becken von Budweis mit seiner fleißigen Metropole, und hier bietet sich schon ein anderes Bild.

Wo man früher deutsche Lieder hörte, weisen heute tschechische Schilder auf die Wandlung hin.

Allenthalben drängen sich Denkmäler zur Verherrlichung der tschechischen Legionäre, der Überläufer des Weltkrieges, mit aufreizenden Inschriften hervor, und anderseits dürfen es die Geschäftsleute nicht wagen, deutsche Aufschriften anzubringen.

Von Budweis folgen wir der alten Salzstraße, an Frauenberg und seinen zahlreichen stillen Seen vorbei, nach Tabor, der alten Hussitenstadt. Hier bilden die Tschechen schon eine kompakte Masse.

Wenn man den Wohlstand eines Landes am Zustand der Straßen ermessen kann, so muß Böhmen wirklich arm sein. Unsere Hoffnung, daß die Verhältnisse sich im Strahlungsbereich der Landeshauptstadt bessern würden, erwies sich leider bald als trügerisch.

Es gibt Straßen, die mit ihren granattrichterartigen Schlaglöchern lebhaft an Somme und Chemin des Dames erinnern,

aber wir staunten über die Gleichmütigkeit, mit der die dortigen Automobilisten sich über die Hindernisse winden. Als Radfahrer kann man es sich ja meist leichter machen, indem man das Bankett oder auch Nebenwege benutzt.

Prag hat sich als Metropole der tschechischen Nation am erfolgreichsten bemüht, die Spuren der Habsburger Zeit zu verwischen und sich den Besuchern als rein tschechische Stadt zu präsentieren, wenn auch seine Bauten auf Schritt und Tritt den deutschen Ursprung verraten. Der Franz-Josephs-Bahnhof wurde nach dem Vater des Selbstbestimmungsrechtes, dessen Nichtanwendung gegenüber den Deutschen der neuen Republik bekanntlich zur Entstehung verhalf, in Wilson-Bahnhof umgetauft. Zu deutschen Geschäften und Wirtschaften muß man sich mühsam durchfragen, da ein schikanöses Gesetz es den Besitzern unmöglich macht, sich äußerlich als deutsch zu kennzeichnen.

Nur die Wechselstube im „Wilson-Bahnhof“ preist sich den Fremden in allen möglichen Sprachen an, nennt aber den deutschen „Geldwechsel“ bezeichnenderweise an letzter Stelle, obwohl

die Deutschen den weitaus stärksten Anteil am Fremdenverkehr

stellen.

Am Pulverturm gibt eine Sphinx dem Fremden Rätsel auf: ein vorkriegszeitliches Straßenschild verzeichnet eine „Königstraße“, die es in dieser Gegend niemals gegeben hat . . . Dies wirkt um so grotesker, als sich beim Umsturz der Fanatismus der tschechischen Legionäre im übrigen um die Vernichtung aller deutschen Inschriften, besonders aber aller habsburgischen Kunstschöpfungen sehr erfolgreich bemüht hat.

Nur Karl IV. fand als Nichtösterreicher Gnade und durfte seine weltberühmte Brücke vom Kreuzherrnplatz aus auch weiterhin bewachen, wohingegen Joseph II. als berüchtigter Germanisator im ganzen Lande tausendfach geköpft wurde. Auch Marschall Radetzky hat daran glauben müssen, ebenso wie die 300jährige Mariensäule am Altstädterring.

Ein tschechischer Polizist, der sich als Ersatz dafür dort aufgebaut hatte und mit Hilfe einer Armbinde vorgab, die Sprache der Grande Nation zu sprechen, stammelte auf unsere französischen Inquisitionsfragen recht hilflos.

Als wir erkennen ließen, daß wir auch Deutsch verstehen, erteilte er uns fließend wienerisch die gewünschten Auskünfte . . .

In einem Dorfe bei Prag hatte ich mir die Inschrift eines Denkmals für die tschechischen Legionäre notiert, um sie mir gelegentlich übersetzen zu lassen. Wenn ich nun deutschsprechende Tschechen darum bat, fanden sie angeblich nicht die richtigen Worte; in Wahrheit war es ihnen vielleicht doch etwas peinlich, die Deutschen so schamlos beleidigt zu sehen.

Von Prag streben wir der Elbeniederung zu, und nun haben wir fast bis Jungbunzlau auch gute Straße. Aber wir vermissen hier die engen, waldigen Täler und malerischen Windungen, die der südböhmischen Landschaft das Gepräge geben. Das Gelände wird flach, und nach allen Seiten dehnen sich weite Rübenfelder.

Im idyllischen Brandeis überschreiten wir die Elbe — die Tschechen nennen sie Labe — und folgen von nun ab dem Tal der Iser,

den Sudeten entgegen,

deren blaue Kuppen man bald am Horizont schimmern sieht. In Jungbunzlau, dessen uraltes Schloß, von besseren Zeiten träumend, sich im Wasser spiegelt, machen wir Rast und erstehen bei einem Fahrradmechaniker einen neuen Reifen. Er hat nur französische Ware zu unverschämten Preisen, aber wir müssen in den sauren Apfel beißen.

Bis Turnau haben wir fast keine Steigung. Noch hören wir kaum ein deutsches Wort.

Erst einige Kilometer vor Reichenberg gelangen wir wieder in deutsches Gebiet.

Dann wird aber das Land gleich so rein deutsch, daß die Tschechen hier noch gar keinen Versuch gemacht haben, sich einzumischen und den deutschen Charakter durch ihre Aufschriften umzufälschen. Hier ist eines der wenigen Gebiete der Republik, in denen die deutsche Bevölkerung noch einige kulturelle Freiheit genießt. Selbst die Post hat sich herbeigelassen, auf ihren Stempeln neben der tschechischen Bezeichnung noch die alten Ortsnamen zu führen.

Man atmet ordentlich auf,

einmal vor Legionärdenkmälern mit französischen Stahlhelmen, Wilsonstraßen und Masarykplätzen sicher zu sein, und freut sich in Reichenberg besonders über die Sauberkeit der Jugendherberge, die hier den deutschen Wanderern zur Verfügung steht. Die Stadt hat wohl ihren Namen davon, daß sie so sehr reich an Bergen ist.

Von Gablonz ab macht die Nähe der Sudeten sich immer deutlicher fühlbar; von Tannenwald bis zur Grenze geht es ununterbrochen bergan. Wir sind froh, als wir endlich, von den unbarmherzigen Strahlen der Mittagssonne verfolgt, den Kamm des Riesengebirges und damit die deutsche Grenze erreicht haben. Noch einmal werfen wir einen Blick in das durchmessene Böhmerland zurück und rüsten dann zur Abfahrt auf asphaltierten deutschen Straßen ins schöne Schlesierland.

Seeaufenthalt für Kinder

Schul-Sorgenkinder, gesundheitlich zurückgebliebene, auch junge Mädchen in Entwicklungsjahren geben die Eltern im Sommerhalbjahr an die Bernsteinküste der Ostsee zur Erholung, wenn sie ihre Kinder lieb haben. Sie werden hier in heilkräftiger See- und Waldluft der Seebäder mit ihrer Sonne gekräftigt und bestens entwickelt. In gutgeleiteten Pädagogien für alle Schularten, Landschulheimen und Pensionen finden sie billige und gute Verpflegung und Betreuung unter ärztlicher Aufsicht, Nachhilfe für Zurückgebliebene. Alle Auskunft über Unterkunft und Verpflegung gibt kostenlos gegen Rückporto die Auskunftsstelle: Dir. Abigt, Rauschen, Ostsee.

Der Sternenhimmel im August

Wir wollen diesmal mit einem unsichtbaren Himmelsobjekt beginnen, dem „Objekt Lowell“ wie der geheimnisvolle transneptunische Planet genannt wird, der übrigens bereits vom Büro der Internationalen Astronomischen Union einen offiziellen Namen bekommen hat und nun Pluto heißt. Von diesem merkwürdigen Stern können wieder einige Neuigkeiten erzählt werden. Man hat die Orte dieses Gestirnes für die Jahre 1910 bis 1930 annähernd berechnet, in der stillen Hoffnung, auf älteren Himmelsphotographien das Objekt aufzufinden, wodurch es möglich wäre, jetzt schon eine genauere Bahn zu berechnen, da auf diese Weise zeitlich weit von einander entfernte Orte am Himmel als Berechnungsgrundlage dienen können.

Tatsächlich berichtete der belgische Astronom Delporte, daß er auf einer Platte der Sternwarte Uccle vom Jahre 1927 ein Sternchen 15. Größe fand, das nahe der berechneten Stelle liegt. Das Sternchen ist auf Platten der gleichen Himmelsgegend, die zu einer anderen Epoche aufgenommen wurden, nicht zu finden. Drei bekannte astronomische Rechner stürzten sich sogleich auf diesen Fund und ermittelten mit seiner Hilfe eine genaue Bahn des Pluto. Die gut übereinstimmenden Rechnungsergebnisse sind äußerst interessant. Danach dauert die Umlaufszeit Plutos etwa 265 Jahre — erinnern wir, daß der bisher sonnenfernste Planet Neptun „nur“ 165 Jahre braucht, um einmal um die Sonne zu kreisen —, die Bahnexzentrizität des Plutos mit 0.3 ist recht beträchtlich, so daß er in der Sonnenferne fast 54 Erdweiten von der Sonne entfernt ist, in der Sonnennähe dagegen nur 20.

Dadurch ist Pluto zur Zeit seines Perihelburchganges, d. i. beim Durchgang durch den sonnennächsten Punkt seiner Bahn, der Sonne näher als der Neptun. Die Bahnneigung des Pluto gegen die Ebene der Erdbahn ist sehr beträchtlich, nämlich 17 Grad. Augenblicklich nähert sich der neue Planet dem Perihel, das er in etwa 50 Jahren erreichen wird, wodurch er dann um 1½ Größenklassen an Helligkeit zugenommen haben wird. Es heißt nun abwarten, ob die Beobachtung auf der Platte von Uccle sich tatsächlich auf Pluto bezieht. Wenn dies zutrifft, dann ist Pluto ein Planet unseres Sonnensystems, wenn auch ein sehr seltsamer. Es kann aber auch sein, daß die Platte vom Jahre 1927 einen veränderlichen Stern zeigt, der zufällig nahe dem damaligen Orte des Planeten stand, wenn auch die Wahrscheinlichkeit für diese Annahme sehr gering ist. Die Herbstmonate dieses Jahres werden aber mit Sicherheit endgültige Klarheit bringen. Nun gehen wir zu den mehr alltäglichen Erscheinungen des Himmels über.

Die Augustsonne hat schon viel von ihrer sommerlichen Pracht eingebüßt. Die Tageslänge verringert sich merklich, von 15 auf 13½ Stunden, da sich unser Tagesgestirn von 18 auf 8 Grad wieder dem Himmelsäquator nähert. Am 23. d. M. tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau, das letzte Sommerzeichen.

Nach Sonnenuntergang wollen wir mit einer kleinen Planetenschau beginnen. Gleich, wenn unser Tagesgestirn unter den Horizont gesunken ist, erstrahlt am westlichen Horizont die prachtvoll leuchtende Venus, unser gegenwärtiges Abendgestirn. Sie wandert im Laufe des Monats durch das Sternbild der Jungfrau, mit dessen Hauptstern Spika sie am Letzten eine bemerkenswerte Konjunktion bildet. Der Abendstern geht eine Mondbreite über dem hellen Fixstern hinweg, eine Erscheinung, die sich leicht wird verfolgen lassen. Der scheinbare Durchmesser der Venus nimmt immer weiter zu, Mitte August beträgt er schon 18.6 Bogensekunden, so daß man selbst mit einem kleinen Fernrohr die wandelbare Phasengestalt des Abendsternes wird verfolgen können.

Gegen Ende des Monats wird die Venus schon fast die Gestalt eines kleinen Halbmondes haben. Später wird diese Lichtgestalt rasch in eine schmale Sichelform übergehen. Wandern wir am Abendhimmel von der Venus um einige Tierkreisbilder weiter, von der Jungfrau über die Waage und den Skorpion in den Schützen, dann werden wir im Süden den hellen Saturn entdecken. Saturn fällt durch seinen tiefen Stand am Horizont sowie sein ruhiges, gelbes Licht auf. Er ist bis nach Mitternacht am Himmel zu sehen, da er Mitte August um 1 Uhr untergeht. Wenn wir noch weitere Wandelsterne sehen wollten, dann müßten wir entweder lange aufbleiben, oder beim ersten Erscheinen der Dämmerung aufstehen, um einen Blick zum Himmel zu machen.

Sowohl Mars als auch Jupiter sind nur in der zweiten Nachthälfte zu beobachten. Der Kriegsplanet Mars geht Mitte des Monats um Mitternacht mit dem Sternbilde des Stieres auf, Jupiter kommt etwas später, um ein Uhr, mit dem Sternbild der Zwillinge über den Nordosthorizont. Mars ist noch immer sehr weit von der Erde entfernt, obwohl er sich nun langsam unserem Wohnplaneten zu nähern beginnt. Sein scheinbarer Durchmesser erreicht Ende August kaum 6 Bogensekunden; von der Winzigkeit dieses Winkelwertes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß man dreihundert Scheibchen von der augenblicklichen scheinbaren Größe des Mars auf einen Vollmonddurchmesser reihen könnte.

Schließlich müssen wir noch eine Himmelserscheinung erwähnen, die aus dem Bereiche der Wandelsterne kommt. Der August ist der richtige Sternschnuppenmonat. In den Nächten um den 10. August gehören die sonst nicht allzu häufigen fallenden Sterne zu den Selbstverständlichkeiten. Um diese Zeit ist der lebhafteste Sternschnuppenschwarm in Tätigkeit, die Perseiden, oder, wie sie vielfach im Volksmund heißen, die Tränen des heiligen Laurentius. Ihre Bahnen am Himmel, nach rückwärts verlängert, weisen auf einen Punkt im Sternbild des Perseus, von dem sie auch ihren Namen haben.

Sie sind die Zerfallsprodukte eines Kometen und alljährlich, wenn die Erde um den 10. August die Bahn dieses Kometen kreuzt, leuchten dessen Trümmerstücke in den höchsten Luftschichten als wunderbar schöne, fallende Sterne auf. Die Bahn der Augustmeteore reicht weiter von der Sonne als die des Planeten Neptun und erreicht fast die Bahn des neuen Planeten Pluto. Von der Häufigkeit der Perseiden mag eine Beobachtung des Vorjahres Zeugnis geben, da ich in der Zeit von 23 bis 1 Uhr über 30, zum Teil sehr helle Sternschnuppen zählen konnte, was durchschnittlich alle vier Minuten ein Meteor ergab.

Zum Schlusse wollen wir noch den Sternbildern des nächtlichen Fixsternhimmels einen kurzen Besuch abstatten. Es ist Anfang des Monats 23, Ende 21 Uhr. Hoch im Süden leuchtet das große Sommerdreieck gerade in seiner Kulmination. Die beiden oberen Sterne des Dreiecks, Deneb im Schwan und Wega in der Leier, stehen nahe dem Scheitelpunkt. Links unterm Sommerdreieck breiten sich die wenig eindrucksvollen Bilder des Steinbockes und des Wassermannes aus. Im Osten ist die große Fünfsternenreihe emporgestiegen, die sich aus den hellsten Sternen des Perseus, der Andromeda und des Pegasus zusammensetzt. Tief am Südhorizont bemerken wir noch den Schützen mit dem Planeten Saturn und rechts von ihm den eben untergehenden Skorpion. Rechts unterm großen Sommerdreieck erkennen wir die ausgedehnten Bilder des Herkules und des Schlangenträgers. Den alten guten Bekannten unter den Sternbildern, den wir Himmelswagen oder Großen Bären nennen, erkennen wir in absteigender Bewegung im Nordwesten. Die Verlängerung seiner Deichselkrümmung weist nach dem Sterne Arktur im Bärenhüter, der gerade über dem Westpunkte steht. Ganz zum Schlusse sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß in den Nächten des August die Milchstraße von unvergleichlicher Schönheit ist, da sie mit ihren hellsten Stellen bis hoch in den Scheitelpunkt aufsteigt. Wer das Glück hat, sich eine Erholung in freier Natur gönnen zu dürfen, der versäume es nicht, in einer klaren Nacht die Milchstraße eines Blickes zu würdigen.

Erich Dolezal.

Gewissenhaft.

In einer Pariser Zeitung erschien folgende Anzeige: „Ich suche ein halbes Dutzend Ratten und eine größere Anzahl Mäuse, um meinem Hauswirt die Wohnung im gleichen Zustand zurückgeben zu können, wie ich sie übernommen habe.“

Am Wörther See

Von Hermann Stöhr

Man weiß nicht, was Menschen sind, und so geht man zu ihnen, und ist immer erstaunt, überrascht von ihrem Neuen, Schlechten, Großen, Tiefen oder Richtigen. Man weiß nicht, was die Erde ist. Deswegen reist man umher, sie zu sehen und um Aufschluß ihres Wesens zu fragen. Aber ihre Anworten sind Rätsel, die nur das Herz versteht und nur sehr unvollkommen dem Wort weitergeben kann.

Und immer, wenn man sich einem Menschen nähert, wird man schon von weitem, von der nur ihm eigenen Wesenswitterung berührt, die sich nicht mit dem Urteil seiner Umgebung ganz deckt. Zudem ist jeder jedem anders.

Auch jede Gegend der Erde wird von einem Fluid umwittert, das von Tausenden vorher gefühlt und ausgesprochen, aber doch nie ganz erfaßt und vollkommen gedeutet worden ist. So spürt man in Breslau den Atem des Osten, in Wien den ersten Hauch des Orients und beim Verlassen des Tauerntunnels erscheint die Welt mit einem Schlage verwandelt.

Durch den kurzen nächtlichen Tunnelsprung hat man die Wand der nördlichen Nebelstube durchstoßen, und das tiefere Blau des Himmels, das seligere Weiß des Gewölks ist erfüllt von dem sicheren Aufschimmern eines Traumes, der die Menschen des Nordens seit jeher mit Schicksalsgewalt erfaßt und verlockt hat, des Traumes vom Süden. Je weiter man durch das schöne Kärnten kommt, desto gewisser drängt sich diese Überraschung als Wirklichkeit auf, bis man am Wörther See angelangt, mitten in der Herzstube dieses südlichsten Grenzlandes von Deutschland steht.

Ja, dieser unbeweglich schöne See ist so recht das Herz dieses Landes, ein Sinnbild des Wesens seiner Bewohner. Hier versteht man, warum die tapferen Kärtner so oft auf Leben und Tod um einen Besitz kämpfen mußten. Hätten sie ihn in die Gewalt der Feinde übergehen lassen, sie hätten ihr eigenes Herz verraten und verlieren müssen. Zahllose Seen und Seechen rund um ihn bemühen sich, das Wesen dieses vielfältigen Völkchens auszudrücken, seine Heiterkeit, die herzlich und doch im Grunde voll Ernst ist, seine Lebenslust ohne Sentimentalität und Eitelkeit, seine Aufgeschlossenheit ohne Servilität, seinen unbeugsamen Mut in der Bewahrung seines Höchsten und Kostbarsten.

Hier in diesem See und seiner Umgebung findet sich alles, was der Kärtner ist und liebt. Denn von Velden bis Klagenfurt in dem langen, gewundenen Bogen schimmert er im gleichen Glanze seiner grünen Wasser, ohne Drohen und finstere Überraschungen, tief und still. Die heiteren vielgestaltigen Ufer mit den zahllosen Liebeswinkeln, den grün eingehuschelten Dörfern, den lieblichen Waldbergen scheinen sein Werk. Seine Einsamkeit bedrückt nie, und er braucht keinen Schirokko, weil er nicht schrecken will, und keine Bora, um bedeutend zu sein.

Fernab im Süden reihen sich die Karawanken grau und zerzaust in den Himmel. Der See duldet, daß sie zu ihm hereinsehen als stete Mahner zur Wachsamkeit und Entschlossenheit der Kärtner. Am Abend aber in der tiefen Dämmerung überläßt sich der See seinem tiefsten Traum. Blau und geheimnisvoll dunkelt er in die Nacht, man meint, er schwimme fern in den Himmel hinauf!

Das Wasserbedürfnis des Waldes

Die Bäume verdunsten viel Wasser, und zudem verbrauchen sie viel Flüssigkeit für die zahlreichen sehr wasserhaltigen Organe. Die Ansprüche sind allerdings sehr verschieden. Am meisten Wasser erfordern Eichen, Erlen, Weiden, Pappeln, Ahorn, Ulmen und Fichten, am wenigsten die Kiefern, während Eichen, Buchen und Edeltannen ungefähr in der Mitte stehen. Man hat berechnet, daß ein Hektar 115jährigen Buchenwaldes in der Zeit des Wachstums 3 500 000 bis 5 400 000 Liter Wasser braucht. Im allgemeinen genügen in Deutschland die Niederschläge den Bedürfnissen des Waldes.

Eine Erdbebenkatastrophe am Kaspischen Meer

Über 700 Häuser zerstört – Rund 500 Personen getötet

Kowno, 5. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich an der Nordostküste des Kaspischen Meeres ein schweres Erdbeben ereignet. Die genauen Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Behörden berichten, daß sich das Erdbeben im Süden des Ural ereignet und erheblichen Schaden angerichtet habe. Über 700 Häuser seien völlig zerstört worden. Die Regierung hat sofort Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Medikamenten angeordnet.

Wie der „Lokalanzeiger" meldet, sollen durch das Erdbeben an der Nordostküste des Kaspischen Meeres etwa 500 Personen getötet und 4 000 verletzt worden sein. Zwei Städte und zahlreiche Dörfer sollen zerstört worden sein. Der Uralfluß soll durch das Erdbeben aus seinen Ufern getreten sein.

23 Kinder bei einem Kinobrand schwer verletzt

Das Feuer brach während einer Kindervorstellung aus

Neuyork, 5. August.

Wie aus Sao Paolo in Brasilien gemeldet wird, brach dort während einer Kindervorstellung in einem Lichtspieltheater ein Brand aus. 23 Kinder wurden dabei schwer verletzt.

Aus Liebeskummer aus dem Flugzeug gesprungen

Paris, 5. August.

Ein 27jähriger Reserveflieger der französischen Armee hatte sich in ein junges Mädchen verliebt, ohne daß Heiratsaussichten bestanden. Am Sonntagmorgen begab er sich zum Militärflugplatz von Montpellier und ließ sich eine Einsitzermaschine geben, um sich, wie er sagte, einzufliegen. In etwa 250 Meter Höhe sprang er plötzlich ohne Fallschirm heraus. Mit zerschmetterten Gliedmaßen wurde er in der Nähe der Trümmer seiner Maschine aufgefunden. In seiner Brieftasche fand man ein Abschiedsschreiben an das Mädchen, in dem er ihr seine Selbstmordabsicht mitteilte.

Windhose über Dithmarschen

Hamburg, 5. August.

Eine schwere Windhose, verbunden mit Wolkenbrüchen und einem Gewitter mit Hagelschlägen, hat am Montagnachmittag die Umgebung von Meldorf heimgesucht und schwere Schäden angerichtet. Eine große Zahl von Bauernhöfen wurde stark mitgenommen. Die Dächer wurden abgedeckt und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen zerstört. Durch das eindringende Wasser wurden im Innern der Häuser große Verwüstungen angerichtet. Auch in Meldorf selbst wütete das Unwetter in verheerender Weise. In der Stadt wurden zahlreiche Alleebäume wie Streichhölzer umgeknickt. Die Schäden sind noch unübersehbar. Zwei Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Vogelschutz macht sich bezahlt

Die Vögel, vor allem die Meisen, Spechte und kleinen Singvögel, bilden das natürliche Gegengewicht gegen schädliche Insekten und Kerbtiere aller Art. Gegenden, die noch keine intensive Feld- und Waldwirtschaft kennen, und in denen Vögel in genügender Individuen- und Artenzahl vorhanden sind, haben weniger unter Insektenkalamitäten zu leiden. Diese treten erst auf, wo der Mensch mit fortschreitender Kultur das Feld zur baumlosen Einöde, den Wald zur friedhofsstillen Baumpflanzung gemacht hat. Das natürliche Gleichgewicht ist verschoben worden, indem vielen Insekten günstige Gelegenheit zur Massenvermehrung gegeben, ihren natürlichen Feinden aber, den Vögeln, Aufenthalt und Fortpflanzung unmöglich gemacht wurde. Forstwirt und Landmann, Winzer und Obstbauer sind Jahr für Jahr gezwungen, einen ständigen Kampf gegen die Schädlinge aus der Insektenwelt zu führen. Unsummen werden ausgegeben. Dreißig Jahre ist es vielleicht gelungen, einen Kiefernbestand leidlich gesund zu erhalten, dann kommt ein Nonnen- oder Forleulenjahr, und alle Mühe und aller Kostenaufwand sind zuschanden gemacht. Der allzu tiefe Eingriff der Menschen in die natürlichen Verhältnisse hat sich noch immer bitter gerächt. Darum gilt es, begangene Sünden wieder gutzumachen und beizeiten Sorge dafür zu tragen, daß in Feld und Wald, trotz der intensiven Wirtschaft, das Gleichgewicht im Tier- und Pflanzenreich möglichst wenig verschoben wird. Sorgt dafür, daß Flur und Wald durch Vögel wieder belebt werden, schützt eure Pflanzen, eure Ernte, indem ihr Vogelschutz treibt! Es macht sich bezahlt, — es schafft überdies Freude allen denen, die die Vögel und die Natur lieben.

*

Wieder leichte Erdstöße im italienischen Erdbebengebiet.

Aus Potenza wird gemeldet, daß am Sonntag um 12.10 Uhr in Melfi und in Rionero ein neues wellenförmiges Erdbeben verspürt wurde. Unter der Bevölkerung, die noch unter dem Eindruck des letzten großen Erdbebens steht, hat das Beben natürlicherweise Bestürzung hervorgerufen, die sich erst am Abend wieder legte. In Rionero wurde das Stadthaus beschädigt.

Zwei Personen beim Paddeln ertrunken.

Innsbruck, 5. August.

Gestern kenterten auf dem Inn bei Kirchbichl zwei Faltboote. Von den drei Insassen ertranken der Bundesbahnbeamte Schnabl aus Jenbach und ein Fräulein Preßer aus Rattenberg. Die Leichen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Sechs Personen bei einem Motorbootsunglück ertrunken.

In Louisville im Staate Kentucky kenterte ein vollbesetztes Motorboot, das sofort sank. Ein Erwachsener und fünf Kinder konnten nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und ertranken.

Schwere Pilzvergiftung.

Pillau, 5. August.

In einer Familie wurden Pilze, die man auf einem Spaziergang gefunden hatte, gegessen. Darauf erkrankten elf Personen. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, starben der Mann, die Frau, die Tochter sowie eine befreundete Dame. Es wurde festgestellt, daß sich unter den Pilzen giftige Knollenblätterpilze befunden haben.

Die Beisetzung des Europafliegers

Berlin, 5. August.

Unter großer Beteiligung fand auf dem Friedhof an der Heerstraße die Beisetzung des während des Europafluges in Frankreich verunglückten Fliegers Erich Offermann statt. Vertreter aller Fliegerverbände, der Reichswehr und der Reichsmarine legten am Grabe Kränze nieder. Für den Ring deutscher Flieger rief der Vorsitzende von Willamowitz-Moellendorf dem Toten Worte der Dankbarkeit für die Opferbereitschaft und die treue Kameradschaft nach.

Der Vorsitzende des Aroklubs von Deutschland, Major von Köhler, sprach zugleich auch für den Deutschen Luftrat und die Prüfungsbehörden des Europarundflugs. Er würdigte den toten Kameraden als einen Flieger, der stets von der großen Sendung seines Berufes erfüllt gewesen sei. Unter den zahlreichen Kränzen, die am Grabe niedergelegt wurden, befanden sich auch mehrere in den Nationalfarben der französischen Kriegsflieger-Abteilungen. Während der Grablegung überkreuzten Flugzeuge mit Trauerwimpeln den Friedhof.

Zeppelinfahrt nach Darmstadt

Glückliche Heimkehr

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag, früh 7.30 Uhr, zu einer Landungsfahrt nach Darmstadt, die Sonntag wegen schlechten Wetters abgesagt wurde, aufgestiegen. An Bord befinden sich 26 Fahrgäste, darunter drei Vertreter der hessischen Regierung, Staatspräsident Adelung, Minister Leuschner, Minister Kirnberger und zwei Vertreter der Stadt Darmstadt, Oberbürgermeister Müller und Bürgermeister Delp. Die Führung des Schiffes hat Kapitän Lehmann übernommen.

Nach längerem Flug über das Rhein-Main-Gebiet, die Städte Frankfurt, Hanau und Mainz, den Taunus und den Odenwald traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montagnachmittag kurz nach 17 Uhr über Darmstadt ein. Eine Gewitterböe verhinderte jedoch zunächst die Landung. Erst nachdem sich die Böe verzogen hatte, konnte das Luftschiff um 18.32 auf dem Griesheimer Sand, umjubelt von Tausenden von Zuschauern, landen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte um 18.50 Uhr der Start zum Weiterflug.

Das Luftschiff ist dann am Montag kurz vor Mitternacht bei strömendem Regen wieder in Friedrichshafen glatt gelandet.

Gewaltige Überschwemmungen in Japan

London, 5. August.

Unmittelbar nach den schweren Taifunen an der japanischen Nordküste sind nach Tokioter Meldungen Überschwemmungen eingetreten, die an Umfang alle derartigen Unglücksfälle der letzten Jahre bei weitem übertreffen. Man schätzt, daß mindestens 50 Personen durch Zusammensturz von unter Wasser stehenden Gebäuden, Erdrutsche oder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind. Die Eisenbahnlinie auf der Hauptinsel Hondo ist an vielen Stellen unterbrochen. In Osaka sind etwa 10 000 Häuser überflutet, in Totori etwa 3 000, an anderen Orten etwa 4 000. Der Ernteschaden ist außerordentlich groß. Zahlreiche Vororte Tokios sind von den Bewohnern geräumt worden.

*

Sturm an der Südküste Englands.

An der Südküste Englands wütete in den letzten 24 Stunden ein heftiger Sturm, der die Schiffahrt außerordentlich stark behinderte. Zahlreiche Schiffe haben Anker geworfen, um ein Abflauen des Sturmes abzuwarten. Verschiedene größere Segelschiffe sind ziemlich heftig beschädigt worden. Mehrfach wurden auch Rettungsboote zur Hilfe herbeigerufen. Menschenleben sind, soweit bisher feststeht, nicht zu Schaden gekommen.

In der Stadt der künstlichen Edelsteine

Eine Wanderung durch die nordböhmische Stadt Gablonz

Jablonec — Gablonz — rufen es die Schaffner der tschechoslowakischen Staatsbahn aus, und doch müßten sie, wenn es schon zweisprachig sein muß, umgekehrt rufen, denn der Grundcharakter auch dieser nordböhmischen Stadt, ihr Werdegang, ihre industrielle Bedeutung sind deutsch. Was ihren Weltruf begründet hat, ist deutsche Tüchtigkeit, deutsche Intelligenz.

In aller Welt bekannt, das ist nicht zu viel gesagt; denn Gablonz exportiert seine Glas- und Schmucksteine, seine Beleuchtungs- und Fantasieartikel, seine geschliffenen böhmischen Gläser, seine Edelstein-Imitationen (nicht zu verwechseln mit den synthetischen Edelsteinen), seine Bijouterie- und Gürtlerwaren, Hutnadeln, Glasknöpfe und Glasperlen in alle Länder der Erde. Nur der Krieg und das, was ihm folgte konnte Schwankungen in diesen Export bringen, und wenn die Gablonzer heute manches einst so ergiebige Absatzgebiet vermissen, so sind weiß Gott, nicht sie daran schuld.

„Gablonzer Diamanten" glitzern und funkeln an den Ringen holder Südseeschönheiten genau so wie an den Schmuckgegenständen amerikanischer Girls. Die japanische Geisha trägt sie, ohne von ihrer Heimat eine Ahnung zu haben, die Chinamädchen in den großen Hafenstädten, die Pariserin, die junge Schwedin, die Neapolitanerin, sie alle tragen Gablonzer Glasperlen, Gablonzer Glas-Edelstein-Imitationen. Das Gablonzer Postamt hat internationalen Betrieb, der Güterbahnhof desgleichen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da war diese Stadt an der Lausitzer Neiße, eingebettet zwischen das Isergebirge und das Jeschkengebirge, nur ein Glasmacherdorf wie so viel andere in dieser Gegend, durch die jetzt die Eisenbahn Reichenberg—Polaun zieht. Aber Gablonz wurde zur unbestrittenen Königin des ganzen nordböhmischen Glasindustriegebiets. Heute ist es eine der lebhaftesten Städte ganz Böhmens, mit weitausgedehntem Straßenbahn- und Autobusbetrieb, mit Großstadtverkehr in den Hauptstraßen und schmucken neuen Villenvierteln.

Die Einwohnerzahl, die noch Ende der 80er Jahre auf nur rund 10 000 stand, beträgt heute rund 40 000, wobei man immer berücksichtigen muß, daß eine genaue Erfassung der Vororte kaum möglich ist, denn von Zittau i. Sa. über Reichenberg und Gablonz bis ins Riesengebirge hinein hängt immer ein Industrieort am anderen. Genau besehen ist das alles eine zur Riesenschlange auseinandergezogene einzige Industriegemeinde mit wenigen kurzen Unterbrechungen.

Die neuesten Verkehrsführer geben die Zahl der Gablonzer Exporthäuser mit 600, die der selbständigen Gürtlereibetriebe mit 1200 an. Es ist aber immer wieder das Glas in seiner mannigfaltigsten Verarbeitung zu zierlichen Dingen, die der Gablonzer Industrie das Gepräge gibt. Seit 1870 besteht in Gablonz für seine eigene Spezial-Industrie eine staatliche kunstgewerbliche Fachschule. 1870 baute es sich ein Rathaus; der Alte Markt ist von der Dorfvergangenheit her immer noch recht kleinstädtisch. Aber der Neue Markt ist Ausdruck der modernen Industriestadt, die mit ihren städtischen Einrichtungen in vieler Hinsicht führend war und ist.

Nicht weit von der Stadt die Grünwalder Talsperre, mit ihrem Fassungsvermögen von 2,9 Millionen Kubikmetern ist sie die größte der sieben böhmischen Neißetalsperren. Was Reichenberg in seinem Jeschken hat, das hat Gablonz in der nur 1½ Wegstunden entfernten Schwarzbrunnwarte auf dem Scheitel des 873 Meter hohen Schwarzbrunnberges, über den die Hauptstrecke der blauen Zacken-Markierung Teischen a. d. Elbe — Schneekoppe (Teilstrecke Jeschken-Stephanshöhe) geht, also ein Wanderweg allerersten Ranges. Am Schwarzbrunnberge besitzt Gablonz auch die beste Bobbahn der Tschechoslowakei. Vom 26 Meter hohen Aussichtsturm, der Schwarzbrunnwarte, die Eigentum des Deutschen Gebirgsvereins für Gablonz und Umgegend ist, genießt man eine wundervolle Aussicht weit über's Böhmerland.

Überhaupt: Gablonz ist eine schön gelegene Stadt, ist auch ein touristischer Mittelpunkt von Rang, ist Wintersportplatz und vereinigt vielerlei Vorzüge. Es hat den lebhaften Ehrgeiz, das größere Reichenberg, die Schwesterstadt, einzuholen.

P. K.

Do X macht einen erfolgreichen Probeflug

Es handelt sich um Erprobung der neuen Motoren

Altenrhein, 5. August.

Das Dornier-Großflugzeug „Do X" ist am Montag, mittags 12,10 Uhr, unter Führung von Chefpilot Wagner nach längerer Pause wieder zu einem kurzen Probeflug gestartet, der der Erprobung der neueingebauten 12 wassergekühlten amerikanischen Motoren galt. An Bord befanden sich der Schiffskonstrukteur Dr. Claudius Dornier, 10 Mann Besatzung und 22 Mann Versuchspersonal von den Dornierwerken. Um 10 Uhr 15 wurde das Riesenflugzeug auf dem Laufwagen auf das Gelände herausgebracht. Um 11 Uhr 35 begannen die Propeller der Motoren zu laufen.

Dr. Dornier beobachtete auf dem Fluggelände noch die letzten Arbeiten und besichtigte mit einigen Gästen das Innere des Flugzeuges. Von allen Seiten wurde „Do X" von Filmoperateuren aus den verschiedensten Ländern gefilmt. Nachdem „Do X" fahrklar vor der Halle lag, vergingen nur wenige Minuten, bis es auf dem elektrischen Wagen zu Wasser gebracht war.

Es erschollen hier keine Befehle, man sah keine Scharen von Haltemannschaften, man sah nur ein fingerdickes Gummitau, das in einer Rinne am Boden liegend sich plötzlich bewegt und den „Do X" herauszog wie ein Spielzeug.

Um 13 Uhr 20 war das Flugschiff nach dem ersten Flug wieder vor den Dornierwerken in Altenrhein verankert.

*

Hirth und Weller geben den Ozeanflug auf.

Nach Meldungen aus Reykiavik haben die deutschen Flieger Hirth und Weller den Weiterflug von Island nach Amerika aufgegeben, nachdem sie aus Julianehaab auf Grönland die Nachricht erhalten hatten, daß es dort absolut keinen geeigneten Landeplatz gebe. Das Flugzeug ist bereits am Montag auf den Dampfer „Minesota" verladen worden, der in der Nacht zum Dienstag mit 1000 Jütländern aus Kanada, die an den Jubiläumsfeiern auf Jütland teilgenommen haben, nach Montreal abgeht.

Gigantische Flußregulierung

Amerikaner regulieren den abessynischen Zufluß zum Blauen Nil

Nach langwierigem Hin und Her haben die Amerikaner trotz englischen Widerstandes doch den

Ausbau der Wasserkräfte des Tana-Sees

in Abessinien begonnen, dessen Zufluß zum Blauen Nil den wichtigsten Faktor für die Bewässerung der englischen Baumwolle im Sudan darstellt. Ingenieure der amerikanischen Baugesellschaft J. G. White begeben sich jetzt zur Vermessung und zu Vorarbeiten nach dem Lande des Negus.

Das Wasser des Tana-Sees soll angestaut werden und wird dann nach Bedarf nach dem Sudan abgelassen. Allerdings hat Abessinien die Möglichkeit, den Wasserzufluß zu sperren und hält damit gewissermaßen die Hand an der Kehle des Sudangebiets. Aber die politischen Verhältnisse sind genügend geklärt, daß keine Gefahr für englische Interessen darin liegt.

Heute fließt der Blaue Nil in stark gewundenem Laufe nach dem Sudan, wo er sich mit dem Weißen Nil vereinigt. Einmal ist dieser Blaue Nil schon eingedämmt, nämlich bei Sennar, dessen Staudamm bereits die Bewässerung von 300 000 Ackern Baumwollfeld regelt. Weitere 300 000 Acker sollen in Kürze gleichfalls kultiviert werden und die gesamte durch den Sennar-Damm verfügbar gemachte Anbaufläche für Baumwolle wird auf 2 000 000 Acker geschätzt.

Die Regulierung des Blauen Nils wird aber die Wirkung des Sennarstaudammes unterstützen und die jährliche Zeit, während der das Wasser ausgenützt werden kann, um mehrere Monate verlängern. Viele hundert Kilometer stromabwärts kommt dann noch der Assuan-Staudamm, der schon einmal erhöht wurde und jetzt ein zweitesmal erhöht wird, um die Wassermengen **noch besser ausnützen zu können. Die bereits bei der ersten Erhöhung halb unter Wasser gesetzten Tempelbauten von Philä werden dann ganz untertauchen.**

Die schwierigste und langwierigste Arbeit bei der Ausführung dieses 90-Millionen-Objekts am Tana-See dürfte der erforderlich werdende

Bau einer Transportstraße von der abessynischen Hauptstadt Addis Abeba bis zum See

bilden. Diese Straße muß einen Verkehr mit schwersten Lasten gestatten. Zwei Trassen dafür sind möglich. Die eine Linie würde nur 400 Kilometer lang, macht aber sehr umfangreiche und schwierige Arbeiten nötig, die andere Strecke ist leichter, würde aber 650 Kilometer lang. Die schwierigere Trasse führt u. a. hinab in eine Schlucht, in der der Blaue Nil fließt, den sie dort viele Kilometer begleitet, um schließlich auf der anderen Seite des Canyons wieder hinauf zu müssen.

Das zu durchquerende Gelände ist stark gebirgig aber nicht kulturlos. Die ganze Angelegenheit ist mehr eine Arbeiter- als eine Baustoffrage, denn Straßenbaustoffe sind in nächster Nähe in Hülle und Fülle vorhanden. Aber im ganzen Lande gibt es eben überhaupt kaum Wege, denn jeglicher Transport erfolgt mit Eseln oder Kamelen, während man zum Reiten die Maultiere bevorzugt.

Der Straßenbau muß bis in 2—3000 Meter Höhe hinauf und findet unterwegs nirgends auch nur die Andeutung eines Weges, der als Zubringer in Frage käme. Die einzige Verbindung Abessyniens mit der übrigen Welt ist die Bahn vom französischen Hafen Dschibuti nach Addis Abeba; Abessynien selbst besitzt nämlich keine Meeresküste, es liegt mitten zwischen europäischem Kolonialbesitz.

Die Bauausführung wird vermutlich eine ganze Reihe von Jahren in Anspruch nehmen; allein die Kosten des Straßenbaus von Addis Abeba zum See dürften 40 Prozent der gesamten Bausumme verschlingen. Die Hauptaufgabe am See wird wohl neben Errichtung des Staudamms der Bau eines Flutkanals von genügendem Querschnitt sein, der das Wasser des Tana-Sees in den Blauen Nil leiten soll, wenn Zusatzwasser zum Betrieb der Sennarbewässerung nötig ist. Während der gewöhnlichen Hochwasserperioden genügt dann das Wasser der unter dem Tana-See in den Nil mündenden Nebenflüsse zum Bewässern.

Opfer der Berge

Innsbruck, 5. August.

Zehn deutsche Studenten unternahmen eine Bergtour auf die Runadlerspitze. Beim Abstieg trennten sich drei Studenten von den übrigen, um Klettertouren zu machen. Infolge der Dunkelheit verstiegen sie sich in den Felsen, und schließlich konnten sie weder vorwärts noch rückwärts.

Einer von ihnen, der 18 Jahre alte Hermann Griesbach aus Leipzig, konnte sich durch Lichtsignale bemerkbar machen und wurde von einer Rettungsabteilung geborgen. Ein zweiter der drei Studenten wurde am anderen Morgen von den Felsen heruntergeholt. Der Dritte jedoch, der 16 Jahre alte Fritz Stürmenmann, ebenfalls aus Leipzig, konnte erst nach zwei Tagen am Fuß einer Felsenwand, über die er abgestürzt war, als Leiche aufgefunden werden.

*

Bozen, 5. August.

Bei der Besteigung der Ortlerspitze stürzte eine 24jährige Dame aus Dresden, deren Name bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, in einen Abgrund. Die Dame ging zwar mit einem Bergführer, doch riß während der Überschreitung des hinteren Grates der Ortlerspitze plötzlich das Seil, so daß die Touristin plötzlich in die Tiefe stürzte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Infolge schwerer Kriegsverletzung verschied unerwartet unser langjähriges Mitglied

Pg. Herr Hermann Schreiner

Vertr.-Angest. und Kriegsblinder

Er war einer der besten Anhänger der Idee Adolf Hitlers. Wir werden ihn nie vergessen.

Ortsgruppe Würzburg

Grauenhafte Familientragödie

Die Kinder und sich selbst vergiftet

Glauchau, 5. August.

In der Nacht zum Montag hat sich in St. Aegidien eine furchtbare Familientragödie ereignet. Montagfrüh wurden der 40jährige Mechaniker und Hausbesitzer Paul Harting, dessen Frau seit einigen Tagen verreist ist, und seine beiden Kinder, ein **10jähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen, tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Hartig die Kinder vergiftet und das Mädchen außerdem noch erdrosselt hat. Hartig hat sich selbst dann vergiftet und am Fensterkreuz aufgehängt. Der Grund zur Tat soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.**

Revolution 1933

von

* * *

11

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

Und dann ergießt sich die tobende Menge in die Räume der Bank, Bücher fallen von den Tischen, Schreibmaschinen werden umgeworfen, Rechenmaschinen krachen auf dem Boden, die Beamten wehren sich verzweifelt, aber vergebens. Bis in das Direktionszimmer dringt die wütende Menge ... „Geld! Unser Geld! Wir wollen unser Geld haben! ..." das ist das einzige, was der Direktor hört ... Er steht in der Ecke, hebt beschwörend die Hände und lauert nur, daß das Überfallkommando komme, das er in letzter Minute rief ...

Und dann kommt statt der Zahlung in Gold der Gummiknüppel und säubert die Bank.

An einem Vormittag hatte die Reichsbank 600 Millionen Gold verloren ...

Sie mußte die Goldzahlung einstellen ... sie mußte ... sie mußte!!

Sie mußte den Notenumlauf um ein Drittel einschränken ...

Sie mußte den Diskont von 10 auf 13 Prozent heraufsetzen ...

Sie mußte die Kreditdrosselung ankündigen, in ungeahnter Schärfe.

Aber das war nicht alles.

Das Reich mußte ...

Das Reich mußte sparen, mußte einschränken ...

Das Reich mußte eine Notverordnung erlassen, sie besagte, daß ein Moratorium für alle Zahlungen des Reiches in Höhe von 30 Prozent unvermeidlich sei, es mußte erklären, daß nur zwei Drittel aller Gehälter ausgezahlt werden könne ...

Aber das war nicht alles.

Wenige Tage ...

Wenige Tage trieben die Krise auf den Höhepunkt.

Das Ausland verlangte Zahlungen in Gold. Für Getreide, für Eier, für Käse, für Fleisch ... für alles.

Und Deutschland konnte, durfte nicht in Gold zahlen. Deutschland brauchte sein Gold dringend, ganz dringend, denn wenn das Gold hinschmolz wie Märzenschnee vor der Sonne, dann mußte der Notenumlauf vermindert werden, radikal vermindert werden, und dann kam alles zum Erliegen ...

Das durfte nicht sein.

Die große Presse, die kleine Presse, der Rundfunk, die tausend Parteisekretäre, alles wurde mobilisiert, um Ruhe, Ruhe, Vernunft, Besonnenheit zu predigen. Nur keine Katastrophe! Nur keine unüberlegten Handlungen! Jede unbedachte Handlung, jede Revolte, jede geplünderte Bank kann die Katastrophe nur beschleunigen... Ruhe! Ruhe!!!

Die großen Blätter gaben das Stichwort..

Die kleinen Blätter fingen es auf, walzten es breit, trugen es in jedes Haus. Wer war schuld an allen diesen Dingen? Das alte System war schuld! Sein Säbelrasseln, sein Machthunger, seine Gewaltpolitik, sein unersättlicher Imperialismus.. das war der Grund für diesen entsetzlichen Krieg gewesen, das war der Grund für die Niederlage, das war der Grund für die Kriegsschulden, das war der Grund für die Inflation, das war der Grund für den Dawesplan, das war der Grund für den Young-Plan... und eines nur kann Rettung bringen: Ruhe, Vernunft, Ausharren... die Weltwirtschaft hat ein Interesse daran, daß Deutschland nicht zugrunde geht, das Ausland selbst ist daran interessiert, daß wir durch die Krise hindurchkommen, der Sonderausschuß der Bank für internationale Zahlungen ist soeben zusammengetreten, um entsprechend den Bestimmungen des Young-Planes zu beraten, was nun mit Deutschland und der deutschen Wirtschaft zu geschehen habe... und es gilt, keine unüberlegten Tollheiten zu begehen, es ist eine Krise, ja, eine schwere Krise, aber sie wird überwunden werden...

Das Ausland hatte Interesse.

Jawohl, es hatte ...

Gibt es eine bessere Gelegenheit, als diese: Krise in Deutschland! Kurssturz an der Börse! Geldmangel, Geldnot überall! Da kann man zugreifen. Da gibt's ein billiges und gutes Geschäft. Da kann man Aktien kaufen, spottbillig ... da kann man sich einnisten, und wenn es nur ist, um eine gefährliche, verhaßte Konkurrenz auszuschalten, um deutsche Werke stillegen zu können.

Doch, doch, das Ausland hatte Interesse!

Sehr großes Interesse!

Das Ausland kaufte, was zu kriegen war, kaufte Bergwerke, kaufte Maschinenfabriken, kaufte chemische Aktien... das Ausland kaufte, kaufte...

Und mit dieser gigantischen Verschleuderung letzten deutschen Volksvermögens wurde ganz notdürftig der Kurs der Mark gehalten, mit dieser letzten Auspowerung wurde die Krise ganz notdürftig gebannt, es ging gerade noch einmal am Abgrund vorbei...

Aber was soll dann werden?

Der Hunger stand böse drohend auf.

Wer sollte ihn bannen?

Wer konnte ihn bannen?

Das Land.

Der Acker.

Der Bauer.

Da setzte der große Aufmarsch der Landfront ein.

Zwei Fundamente sind Deutschland geblieben:

Der Acker und die Arbeit.

Sie können es schaffen.

Und so fiel in die wilde Erregung Deutschlands die Forderung der Landfront: Volksbegehren über eine Arbeitsdienstpflicht zur Rettung und zum Ausbau der Landwirtschaft. Einsatz aller Kräfte, um so viel wie irgend denkbar aus dem deutschen Boden herauszuholen.

*

Da stand Hans Oldenkamp in dem verräucherten Saal der kleinen Stadt und versuchte, die Bedeutung dieser Forderung darzulegen. Zu Ende war es mit der Hilfe von außen. Es blieb nur noch die eigene Kraft. Es galt, sie einzusetzen. Millionen waren arbeitslos. Wielange noch, und man würde ihnen vielleicht keine Unterstützung mehr geben können? Wo aber sollten sie Arbeit finden? Es waren alle Auswege verbaut. Niemand konnte versichern, daß sie von dem, was in Kanada, in Argentinien wuchs, würden satt werden können, die Weltwirtschaft war vielleicht ein schöner Traum, aber die Wirklichkeit war anders. Jedes Volk sorgte für sich, die Amerikaner sorgten für sich, die Afrikaner sorgten für sich. Und nur gegen gute Waren und gutes Geld ebenfalls würden sie Brot und Fleisch geben. Hier aber, in Deutschland, konnte mehr Brot und mehr Fleisch geschaffen werden.... hier hieß es anpacken. Oldenkamp schwieg...

Der Versammlungsleiter klingelte und bat um Wortmeldungen.

Der Vorsitzende des Ortskartells der freien Gewerkschaften, der Stadtrat mit dem rötlichen Bart, schritt langsam auf das Rednerpult zu.

Er legte umständlich einige Blätter zurecht, er strich seinen Bart, er reckte sich hoch und sah herausfordernd in die versammelte Menge.

„Verehrte Anwesende!", begann er seine Rede, „Weltwirtschaft oder deutsche Bodenwirtschaft, das ist also das Thema des heutigen Abends. Als ich das gestern las, da sagte ich mir, was soll ich denn dort? Was geht dich denn das an? Soll ich da hingehen? Und eigentlich meinte ich, das ist doch ein Thema, das den gewerkschaftlich geschulten Proletarier nicht interessiert. Aber dann sah ich, daß man hier wohl für die Pläne des Landblockes, wie die Herren Agrarier sich jetzt nennen, sprechen will, und da sagte ich mir: Geh doch mal hin, denn sonst denken sie, wir Arbeiter hätten vielleicht nicht den Mut, uns mit diesen Herren auseinanderzusetzen. Und so bin ich also hier und will mich kurz zu den Ausführungen des Herrn Vorredners äußern...

Ja, meine verehrten Anwesenden, dieser Vortrag war ja wirklich sehr schön und interessant. Von Nordamerika, vom Befreiungskrieg der Nordamerikaner, von allen möglichen schönen Sachen hat der Herr Referent gesprochen... alles sehr schön... aber ich habe mich doch tatsächlich immer gefragt, was soll das alles denn eigentlich bedeuten? Ja, das habe ich mich gefragt, denn, wenn ich recht unterrichtet bin, dann sieht die Sache doch eigentlich so aus, daß die Herren Agrarier darauf aus sind, möglichst billige Arbeitskräfte zu bekommen! Jawohl, Herr Oldenkamp, da mögen Sie Ihren Kopf schütteln, soviel Sie nur wollen, das ist der eigentliche Kern der Sache, und ich will Ihnen gern zugeben, daß Sie das nicht sehen, denn Sie sind ein Mann, der von einem hohen Idealismus beseelt ist, Sie glauben selbst das, was Sie hier vortragen, aber Sie erkennen eben nicht, was die Herren Agrarier eigentlich vorhaben. Dieser Idealismus und diese persönliche Anständigkeit sind Ihr großer Fehler, denn Sie lassen sich eben zu leicht täuschen... wir aber sind nicht gewillt, uns so leicht betrügen zu lassen, wir haben zu unseren politischen Idealen auch noch genug gesunden Menschenverstand. Wir glauben nicht, daß die Krautjunker auf einmal ihr Herz für den deutschen Arbeiter entdeckt haben, und daß sie ihm nun helfen wollen, damit er nicht hungere und auf der Straße nutzlose Revolten aufführe. Nein, wir glauben das nicht! Nein!

(Fortsetzung folgt.)

Von unserm und der anderen Kampf

Ein Hilferuf der Bauern-Bonzen

Sie fürchten um die Bonzenstellen — Unsere Antwort — Unser Einbruch in die Bauernfront

Die „Memminger Zeitung", die sich als Organ des Bauern- und des gesamten Mittel-, Handwerker-, Arbeiter- und Beamtenstandes — wer lacht dazu nicht? — bezeichnet, schreibt in ihrer Ausgabe vom 28. Juli unter der Überschrift „Bauern, habt acht" in großmächtiger Aufmachung, analog der Angst, die aus den Zeilen spricht:

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Bezirksleitung Memmingen, hielt im Bezirk Memmingen am Samstagabend Versammlungen in 7 Gemeinden ab, am Sonntagvormittag 5, Nachmittag 6 und am Abend 2 Versammlungen, zusammen, also 20 Versammlungen in einem Zeitraum von kaum 24 Stunden.

Das ist allerhand. Und warum diese Kraftentfaltung ausgerechnet in ländlichen Gemeinden? Die N.S.D.A.P. zielt seit langem schon systematisch darauf ab, die ländliche Bevölkerung für ihre Zwecke zu gewinnen, und sie hat auch — das sei nicht bestritten — durch ihre unermüdliche Agitation mancherlei Erfolge auf dem flachen Lande errungen.

Bauern und Mittelständler!

Laßt Euch warnen! Die National-Sozialisten vertreten nicht die Interessen der Landwirtschaft, sondern bekämpfen diese. Ihre wiederholten Abstimmungen im Reichstag und erst jetzt wieder in dem eben aufgelösten Reichstag haben dies eindeutig und zweifellos geoffenbart.

Bauern und Mittelständler!

Die einzigen Vertreter, die es ehrlich und treu mit Euch meinen, sind die Angehörigen Eures Standes selbst, nicht Elemente, die nur tönende Worte für Euch kennen, nicht aber die rettende, befreiende Tat.

Der Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund kämpft seit mehr denn 3 Jahrzehnten für Euch, für Eure Interessen und hat im Landtag wie im Reichstag für Euch die größten Erfolge errungen, besonders jetzt wieder in der schweren Zeit, da die deutsche Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch steht.

Im Landtag und im Reichstag, wo er in Fraktionsgemeinschaft mit der Wirtschaftspartei steht, ist er eine Macht geworden, mit der in den Parlamenten wohl gerechnet wird, gerechnet werden muß.

Braucht Ihr da fremde Eideshelfer? Selbst ist der Mann. Steht fest und treu zusammen, weist fremden Eindringlingen die Tür, und Eure Macht wird und muß weiter wachsen aus eigener Kraft. An Euch selbst nur liegt es, das Höhenziel zu erreichen: Einigung des gesamten Bauern- und Mittelstandes, womit Ihr die eigenen Geschicke selbst in die Hand nehmen könnt. Die Landesvorstandschaften des Bauernbundes und Jungbauernbundes fordern für den Wahlkampf zur Einigung in der „Grünen Front" auf. Kein Bauer darf da fehlen!

Bleibt treu, Euch selbst treu!

Jeder Bauer und Mittelständler, der die Gegner unterstützt und ihnen seine Stimme gibt, versündigt sich an seinen Standesgenossen, an seiner Partei, treibt Verrat.

Denkt an Eure Jungbauern!

Der Grüne Wimpel weht. Die Jungbauern-Bewegung marschiert, kraftvoll und stark. Tausende folgen bereits ihrem sieghaften Banner, das geweiht ist der Erhaltung des väterlichen Erbes, der heimatlichen Scholle, dem Wiederaufstieg des Vaterlandes. Getraut sich wirklich ein Bauer, seiner eigenen, wehrhaft kämpfenden Jugend in den Rücken zu fallen?

Wahlkampf ist!

Wir wollen ihn hier in Memmingen und im Bezirk in Ruhe und anständigen Formen führen, und wenn wir hier besonders Stellung gegen die Nationalsozialisten nehmen, so nur aus berechtigter Notwehr, weil gerade diese Partei im Bauernlager Ernte halten will, wo sie nicht gesät. Was sie will und bezweckt, beweisen ja wohl am besten

die 20 Versammlungen im Bezirk.

Und die Referenten all dieser Versammlungen waren fast ausschließlich Stadträte und Betriebsräte. Können diese wirklich wahre und berufene Vertreter des werktätigen Landvolkes sein? Gebt Euch selbst die Antwort. Und wer sprach auf der Bauernbundsversammlung in Arlesried? Bauern und Jungbauern. Seht Ihr den Unterschied? Darum im gemeinsamen großen Interesse die ernste Mahnung:

Bleibt allen Versammlungen der Nationalsozialisten fern

und besucht dafür in Massen die Versammlungen, in die Ihr hineingehört: die Versammlungen des Bayer. Bauernbundes!"

Und nun unsere Antwort:

Wir schicken voraus, daß wir sie nicht den Bonzen des Bauernbundes gehen, die jahrelang an die Spitze des Landwirtschaftsministeriums in Bayern keinen Bauern oder Grundbesitzer gestellt haben, sondern den Beamten und Professor Fehr, der wohl über die Rechte und Bezüge der Beamten in Versammlungen loszog, selbst aber fein säuberlich jährlich mehr als 16000 Mark einschob.

Euch Bauern, die ihr der Ackerscholle hart die Ernte abringt, um die ihr dennoch Jahr um Jahr betrogen werdet, gilt unsere Antwort und Aufklärung.

Da fragen zuvörderst die Herren, warum wir Nationalsozialisten gerade in ländliche Gemeinden gingen. Hier schon versteckt die erste Lüge. Denn es weiß heute in Deutschland wohl schon jedes Kind, daß gleichmäßig in Stadt und Land, im rotesten Industrieviertel, in der ruhigsten Villenkolonie und im stillsten entlegendsten Bauerndorf unsere Redner trommeln und werben, unsere Kolonnen marschieren und unsere Fahnen flattern.

Wir sind nicht die Vertreter irgendeines Interessentenhaufens, der leben will, wenn auch die anderen verhungern, wir sind nicht die Vertreter der Bauern allein, die Wortswerber der Beamten allein, die Kämpfer für die Arbeiter allein, wir sind die Soldaten des ganzen Volkes, das um seine Lebensrechte kämpft.

Wir wissen, daß es einem Stande allein nicht gut gehen kann, wenn die anderen hungern. Wer euch Bauern vormacht, für eure Interessen allein zu kämpfen, der versündigt sich deshalb nicht nur an den Millionen Volksgenossen, die in anderen Berufszweigen arbeiten, sondern auch an euch selbst.

Lest, ihr betrogenen Bauern, die folgenden Worte, die in dem vorherstehenden Aufruf eurer „Führer" stehen, und ihr erkennt am besten, wie man euch angeschwindelt und noch dazu auf welch dumme Art und Weise. Es heißt da:

„Der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund kämpft seit mehr denn 3 Jahrzehnten für Eure Interessen und hat im Landtag und Reichstag für Euch die größten Erfolge errungen, besonders jetzt wieder in der schweren Zeit, da die deutsche Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch steht..."

So schauen also die „größten Erfolge" aus, daß ihr heute vor dem Zusammenbruch steht. Ärger könnte selbst der röteste Marxist euch nicht verhöhnen, als eure „Führer"!

Und das ist dieser Bauernvertreter ganzes Argument gegen die nationalsozialistische Gedankenwelt, daß sie euch nun, da ihre Posten und Pöstchen zu wackeln beginnen, zurufen: „Bleibt treu, Euch selbst treu" und darunter sich verstehen.

Es muß wahrhaftig arm und traurig um die geistigen Fähigkeiten dieser chamäleonhaft sich ändernden Führer stehen, wenn sie zum Schlusse euch den einzigen guten Rat geben können, unsere Versammlungen zu meiden.

Daß nationalsozialistische Stadträte und Betriebsräte zu euch sprechen, dürfte wohl das beste Zeichen mit sein, wie sehr gerade auch den Kreisen der Nationalsozialisten, die nicht Landwirte sind, im Interesse des Volksganzen das Wohl und Wehe der Landwirtschaft am Herzen liegt.

Bauern, laßt euch nicht euer Urteil von Leuten vorschreiben, die nach eigenen Geständnissen euch drei Jahrzehnte geführt haben, mit dem Ergebnis, daß die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch steht. Besucht unsere Versammlungen, hört und urteilt dann selbst.

In des ganzes Volkes Not und Elend liegt auch eure Not. Helft mit, um die ganze Not zu beseitigen, dann wird auch eure Not zu ende sein!

Mit uns für die Freiheit der Scholle, der Arbeit und des Raumes! Für Freiheit und Brot ganz Deutschlands! J. B.

100 neue Bestellungen auf den „V.B."

4 teilweise überfüllte Münchmeyer-Versammlungen in Thüringen — Ein Führer der Kommunisten tritt zu uns über

Weimar, 3. August.

Die Münchmeyer-Wahlkampf-Versammlungen in Arnstadt mit weit über 1000 Personen, in Ilmenau mit über 800 Personen, in Friedrichroda mit über 600 Besuchern, in Bad Blankenburg mit einem bis auf den letzten Platz besetzten größten Saal waren ein ganz gewaltiger Erfolg. Es herrschte während der packenden und ergreifenden Ausführungen unseres Redners über das Thema: „Warum wird Hitler am 14. Sept. siegen?" eine feierliche Stille wie in einer Kirche. Kein feindlicher Zwischenruf erfolgte; dagegen wurden die Reden an ihren Höhepunkten und am Schluß jedesmal minutenlang mit brausendem Beifall wohl aller Versammlungsteilnehmer die durch die gewaltige Rede überwältigt und mitgerissen waren, aufgenommen.

In Arnstadt verzichtete selbst eine Frau von der „Liga für Menschenrechte" (lies: für Landesverrat), die ausdrücklich zur Gegenrede erschienen war, sichtlich zusammengebrochen und ihrer Waffen beraubt, auf das Wort.

In Ilmenau wurde ein anmaßender Jungdo-Führer in der Aussprache durch unseren Redner der tödlichen Lächerlichkeit preisgegeben.

In Friedrichroda wurde ein deutschnationaler Führer und Debattenredner über manches an seiner Partei doch sehr Bedenkliche so weit aufgeklärt, daß er schließlich zugeben mußte, daß das von unserem Pg. an dem Verhalten der D.N.V.P. Vorgetragene traurig aber leider wahr sei! Er meinte jedoch, daß die D.N.V.P. es in Zukunft besser machen würde. Unser Parteigenosse erwiderte darauf: Hitler hat es von Anfang an gleich besser gemacht; darum gebührt unserer Bewegung der Vorrang.

In Bad Blankenburg trat der Führer und frühere Hundertschaftsführer der Kommunisten zu uns über und erklärte der O.-G.-Leitung, daß er seine Gesinnung nicht etwa wie ein Hemd wechsle, sondern nur nach reiflicher und gründlicher Überlegung handle. Gerade sein Übertritt hat viele in Erstaunen gesetzt; und da er der absolute Führer der K.P.D.-Leute bisher war, wird er ohne Zweifel viele, vielleicht sogar bald alle seine bisherigen Genossen nach sich ziehen, denn er ist ein ganzer Mann, der niemals halbe Arbeit leistet.

Der moralische Erfolg dieser vier Versammlungen war ein ganz außerordentlicher, abgesehen von den z. T. sehr reichen Kampfschatzspenden, den zahlreichen Neuaufnahmen und der geradezu erstaunlich hohen Zahl von 100 neuen Beziehern für den „V. B.".

Die kämpfende Front

Weinheim, 29. Juli.

Wahlkampf mit Massenversammlung eröffnet. Saal überfüllt. Dr. Vogel und Pg. Walter Köhler rechneten erbarmungslos mit dem Novembersystem ab. Große Begeisterung. Neuaufnahmen. Große Kampfspende. Weinheim marschiert.

*

Illingen, 30. Juli.

In Illingen, Oberamt Maulbronn, stark besuchte Versammlung. Pg. M. Aberle aus Mannheim sprach über: Berlin am Ende! Thüringen am Anfang! Starker Beifall! Die Gründung einer Ortsgruppe ist gesichert.

*

Chamerau, 29. Juli.

Am 27. Juli fand hier eine glänzend verlaufene Versammlung mit Pg. Peters statt. Der Redner sprach in packenden, hinreißenden Worten über die Not des Bauern, die Gefahr, die ihm die ererbte Scholle entreißen, ihm sein freies Bauerntum rauben, und ihn wieder zum Fronknecht machen will. Er sprach von Heimattreue, Heimatliebe, Bauernstolz und Bauernehre, und gewann aller Herzen. Das zeigte der reiche Beifall und die für unsere Verhältnisse ganz bedeutenden Spenden.

*

Lichtenfels, 2. August.

Die Ortsgruppe Lichtenfels in Oberfranken eröffnete den Wahlkampf mit Pg. Bujard als Redner. Es war die bestbesuchteste Versammlung, die wir hier hatten. Ein Beweis dafür, welches Interesse die Bevölkerung allenthalben an unserer Bewegung nimmt. Der Saal war so überfüllt, daß sich die Menschen in den Gängen zwängten und selbst durch die offenen Türen unserem Redner lauschten. Unser Pg. Bujard erntete mit seinem trefflichen Lichtbildervortrag über den Reichsparteitag großen Beifall und verstand es, durch seine volkstümliche Art die Herzen aller zu gewinnen. Der Abend war für uns ein glänzender Erfolg: Neuaufnahmen, reiche Kampfschatzspenden.

Zuerst Polizei, dann Kommunisten gegen unsere S.A.

Erhöhte Tätigkeit im Bamberger Land — Unerhörter Polizeiterror in Bamberg Versammlungsschlacht in Eltmann — 9 Verletzte

Bamberg, 30. Juli.

Die letzten Wochen standen in Bamberg und Umgebung im Zeichen des Hakenkreuzes. In der bereits gemeldeten Versammlung in Walsdorf fand Pg. Zahneisen freudige Zustimmung, und die Ortsgruppe erhielt zahlreiche Neuaufnahmen.

Der 21. und 22. Juni brachte der S.A. Abwechslung. Auf der Fahrt zu einer größeren Kundgebung in Herzogenaurach wurden die Lastautos der S.A. im jüdisch verseuchten Hirschaid von der Gendarmerie gestellt, die einzelnen Leute auf Herz und Nieren untersucht und erst nach längerem Aufenthalt freigelassen. Dafür noch am gleichen Abend trotz der in vorgerückter Stunde in Mönchaurach begonnenen Versammlung nach dem Referat von Pg. Zahneisen laute Begeisterung und Neuaufnahmen. Dasselbe am nächsten Tag in Herzogenaurach. Auch hier vermochte Polizeischikane nicht die Begeisterung einzudämmen.

Aufmarsch der S.A., Heldenehrung und die Nachmittagsversammlung mit Pg. Schemm M.d.L. als Redner erweckten volle Anteilnahme. Die Roten hatten sich zu einem Waldfest verzogen.

Der 29. Juni brachte für die S.A. eine Werbefahrt mit Propagandamaterial nach Trabelsdorf—Lisberg—Dankenfeld. Zeitungen, „V.B.", „J.B." usw., wurden in Massen verteilt und abgenommen.

Der 5. Juli brachte Bischberg in Aufregung. In mustergültiger Disziplin zog die S.A. mit klingendem Spiel durch das rote Gaustadt und Bischberg zum Versammlungslokal. Hier vermochte es roter Terror, die Bevölkerung von der Versammlung fernzuhalten, in dem die Sowjetjünger das unsere Lokal besetzt hielten und den Leuten den Zutritt verwehrten. Beim Abzug der S.A. versuchte man durch Anstimmen der Internationale Unordnung hereinzubringen. Doch ohne Erfolg. In strengster Disziplin zog die S.A. ab, was sogar der Polizei offene Anerkennung abzwang.

Am 11. Juli eine zweite Versammlung in Herzogenaurach mit Pg. Zahneisen. Trotz Sozi-Verbot gerappelt voll und zahlreiche Neuaufnahmen.

Am 18. Juli Versammlung in Gaustadt. Saal überfüllt auch zahlreiche Gegner. In der Diskussion K.P.D. und S.P.D. Sie konnten die Gründung einer Ortsgruppe nicht mehr aufhalten.

Am 20. Juli wieder zwei überfüllte Versammlungen in Trabelsdorf und Walsdorf mit Pg. Zahneisen. Ortsgruppe und S.A. perfekt.

Am 27. Juli bekam die S.A. Bamberg ihre Feuertaufe in diesem Wahlkampf. Krisenhafte Luft schon in den Mittagsstunden, als die einzelnen S.A.-Leute im weißen Hemd zum Aufstellungsplatz sich begaben. Schon hier brachte es die Polizei fertig, die einzelnen Leute zu verhaften, Trommeln abzunehmen, den harmlosen Leibriemen unter nicht zu beschreibendem Vorgehen nach dem staatsgefährlichen Hakenkreuz abzusuchen usw. Am Aufstellungsplatz scheute sie sich nicht, 80-Prozent-Schwerkriegsbeschädigte — wohl der Dank des Vaterlandes — auf die Wache zu schleppen.

Trotzdem konnte sich der Zug aufstellen, und mit klingendem Spiel und Heilrufen — auch Bambergs Bevölkerung wird wach — zog die S.A. durch die Stadt.

Am Rathaus wurde sie empfangen. 15 Schutzleute schnitten die Musik ab und stürzten sich auf die Fahne. Doch wie ein Mann stand die S.A. um ihr Heiligtum, und die Folge war der Gummiknüppel, der wahllos auf die Leute heruntersauste zum Entsetzen und zur Entrüstung der zahllosen Menschenmenge, die den Kampfplatz umsäumt hielt.

Letztere steigerte sich noch, als seitens der Polizei sogar blankgezogen wurde, was einwandfrei durch Zeugen feststeht, trotzdem es seitens der Polizeibehörde abgestritten wird.

Es helfen alle Beteuerungen auch im hohen Verwaltungssenat der Stadt Bamberg nichts, das Volk wird auch hier der Wahrheit zum Siege verhelfen.

War so der Sonntag begonnen mit Beulen vom Gummiknüppel, so brachte der Abend bzw. die Versammlung in Eltmann noch offene Wunden. Nach der Attacke in Bamberg zog die S.A. mit Musik wieder ab durch die Stadt zu ihrer eigentlichen Tätigkeit, Versammlungsschutz in Eltmann. Der größte Saal Eltmanns war bereits überfüllt. Pg. Zahneisen sprach 1½ Stunden unter lautem Beifall. Dann melden sich ein Kommunist und der soz. Stadtrat Klarmann zur Diskussion. Während der erste Redner kurz und in Ruhe aussprach, zog letzterer seine Ausführungen so in die Länge, daß er den Unwillen der ganzen Versammlung erregte.

Unterdessen hatten sich seine Genossen, die nebenan ein Sommerfest feierten, im Saale zusammengezogen. Die Erregung steigerte sich zum Sturm, und als Zahneisen das Schlußwort sprach, wurde es mit der Internationale beantwortet.

Die S.A. erhielt dann den Befehl zur Räumung des Saales. Und nun stürzte die rote Meute los. Gläser, Stühle, Steine in jeder Größe flogen in den Saal. Fenster, Tische und Stühle waren im Nu demoliert. Doch brachte es die brave S.A. fertig, in kürzester Zeit den Saal zu räumen. Auf der Straße ging es dann weiter, und es entwickelte sich ein regelrechter Straßenkampf, den die S.A. glänzend bestand, die mit dem Horst-Wessel-Lied abzog.

Die roten Bonzen haben wieder eine große Zahl zum Teil Schwerverletzte auf dem Gewissen. Truf Harth erhielt eine schwere Armverletzung, Gruf Nuß trug einen schweren Nasenbeinbruch, S.S.-Mann Peterhänsel eine schwere Kopfverletzung davon, dazu kommen noch mehrere mehr oder weniger Schwer- und Leichtverletzte.

56 Neuaufnahmen

Herford, 3. August.

56 Neuaufnahmen brachte der Ortsgruppe Herford die erste Woche Reichstagswahlkampf, die mit einer Riesenkundgebung in den Sälen des Schützenhofes mit M. d. R. Wagner, Bochum, eröffnet wurde. Bange Gemüter weissagten uns, bei der Sommerhitze würde die erste politische Versammlung, die der Schützenhof seit Jahren sieht, eine Pleite geben. Wir wagten den Schritt und haben einen glänzenden Sieg errungen. 2800 Menschen lauschten in seltener Begeisterung unserem Gauleiter Wagner.

Eine Woche später wagten wir im großen Saale des Vereinshauses, der anderen Parteien für große Wahlversammlungen zu groß ist, einen Sprechabend anzusetzen. 700 Volksgenossen erschienen zu ihm, ohne daß wir Propaganda gemacht hätten. Pg. Stadtverordneter Irrgang, Bielefeld, verstand es, den Erschienenen an Hand eigener Erfahrungen die Einstellung der NSDAP. zu den vielen Einzelfragen der kleinen Politik glänzend vor Augen zu führen.

Nach Abschluß dieser beiden Versammlungen verzeichneten wir den oben erwähnten Rekord von Neuaufnahmen. Das Eisen glüht, wir werden es zu schmieden wissen.

Nationalsozialistische Erwerbslosenräte in Aschaffenburg

Aschaffenburg, 2. August.

Vor einigen Wochen fand in Aschaffenburg eine von den roten Gewerkschaften einberufene öffentliche Arbeitslosenversammlung statt. Als bekannt wurde, daß die Nationalsozialisten erscheinen würden, verlegte man die Versammlung ins Gewerkschaftshaus. Aber auch hier fanden sich unsere Parteigenossen ein.

Nach den Gewerkschaftsvertretern der Roten und Gelben und einigen marxistischen Diskussionsrednern sprach unser Pg. Wowerigs über unsere Stellung und Meinung zur Erwerbslosenfrage und fand einstimmigen Beifall der Erwerbslosen, nur nicht den ihrer „Sekretäre".

Die anschließende Wahl eines Erwerbslosenrates ergab von 5 Mitgliedern 2 nationalsozialistische. Darauf verließen die Bonzen schweigend ihr Lokal. Deutschland erwacht!

Bekanntmachung

Aus gegebener Veranlassung wird dringend auf folgendes verwiesen:

1. Die Anmeldung zum Nationalsozialistischen Automobil-Korps (NSAK.) sind nur an die Korpsführung des NSAK. München, Schellingstr. 50, einzureichen. Allen Anmeldungen müssen zwei Lichtbilder beiliegen.
2. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge nur auf Postscheckkonto München 20181 für Martin Bormann, Nationalsozialistisches Automobil-Korps, München.
3. Die Abzeichen des NSAK. sind durch die Reichszeugmeisterei, München, Schellingstr. 50 zu beziehen. Sie werden nur an Mitglieder des NSAK. ausgehändigt und dürfen nur von den Mitgliedern des NSAK. an ihren Wagen geführt werden.
4. Satzungen und Beitrittserklärungen sind durch alle Ortsgruppenleiter und SAF. erhältlich.

NSAK., Korpsführung.

Gau Hessen

Gaugeschäftsführer, Pg. W. Geyler-Fett, Offenbach, suchte infolge Arbeitsüberlastung um Enthebung nach von dem Amt des Gaupressewartes, das er seit 1. September 1929 innehatte und zu meiner Zufriedenheit verwaltete. Ich habe das Rücktrittsgesuch genehmigt. Gleichzeitig ernenne ich den Pg. Erich Berger aus Dresden, Mitarbeiter am Völkischen Beobachter und anderen nationalsozialistischen Zeitungen mit Wirkung ab 1. August 1930 zum Gaupressewart und zum Pressewart der Ortsgruppe Darmstadt.

gez. Ringshausen, Gauleiter

Gau Oberfranken

Am Sonntag, den 10. August, beginnend vorm. 9 Uhr, findet in Bayreuth (Sonnensaal) eine außerordentliche Ortsgruppenführer- und SA.-Führer-Besprechung für den gesamten Gau Oberfranken statt. Betr.: Reichstagswahl 1930.

Alle Bezirksführer, Ortsgruppenführer, SA.-Führer, SS.-Führer und sonstigen wichtigen Funktionäre, wie Kassiere und Propagandaleute der Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Beginn: Vormittags 9 Uhr. Tagungslokal: „Sonnensaal", Bayreuth, Richard-Wagner-Straße 6.

gez.: H. Schemm, M. d. L., Gauleiter.

Bezirk Weiden-Floß

Am Sonntag, den 10. August, findet in Weiden im Nebenzimmer des Café Lingner Bezirkstag statt. Beginn vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung: 1. Opferring; 2. Organisation der Wahl; 3. Wahlpropaganda; 4. Rednerzuteilung; 5. Verschiedenes.

Hierzu haben sämtliche Ortsgruppen und Stützpunktleiter bzw. deren Stellvertreter zu erscheinen, weiterhin die Kassenwarte, Propagandaleiter und SA.-Führer.

Gleichzeitig findet das erste Treffen der Kraftfahrstaffel des Bezirks Weiden-Floß statt. Sämtliche Parteigenossen, die Besitzer von Kraftfahrzeugen sind, nehmen daran teil.

gez. Preuchner, Bezirksleiter.

Hitler-Jugend

Gau Hannover-Braunschweig.

Rundschreiben Nr. 6 und 7 sind an alle Ortsgruppen ergangen. Fehlmeldungen sind sofort zu erstatten. Einzahlungen werden in Zukunft an d. Postscheckamt Hannover Nr. 63 350 (Hartmann Lauterbacher) geleistet. Zahlkarten liegen den Rundschreiben bei.

Soweit die H.J.Z.-Zeitungsgelder noch nicht eingesandt sind, hat eine Zahlung nunmehr zu erfolgen.

September ist Hauptpropagandamonat! Unser Reichsführer Kurt Gruber wird in einigen Versammlungen sprechen!

Der Gauführer steht für etwa 20 Versammlungen ebenfalls zur Verfügung. Weitere Redner in den Rundschreiben. Redneranforderungen, Flugblätter-, Plakat- und Klebezettelbestellungen müssen bis zum 15. Aug. in Braunschweig sein. — Jeder Führer, jeder einzelne H.J.-Mann stellt sich sofort in den Dienst der Werbung, dann ist der Erfolg unser.

gez.: Lauterbacher, Gauführer.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 6. August.

Bergen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Haltern.

Beuthen (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heulesbowen.

Bochum-Hamme: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feldmüller und Pg. Husing.

Düsseldorf: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian und Pg. v. d. Knesebeck.

Endenich (Bezirk Bonn): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. de Longe und Pg. Fuchs.

Gleiwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Kirschweiler (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wild.

Kreidelwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Loswitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kloß.

Namslau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Fuchs.

Naumburg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Pfalsdorf (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lüttgens.

Polnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Solingen-Mangenberg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßweg.

Süchteln (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krappen.

Wellendorf (Bezirk Osnabrück): abds. 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahling.

*

Donnerstag, den 7. August.

Bad Aibling (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Barmen-Mitte: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Bochum-Gehrte: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schröder und Pg. Husing.

Brüssow (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Buchendorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Scherer.

Burscheid (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßweg.

Cule bei Forst (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Dobrau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kloß.

Eging (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertel.

Fraustadt (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Willikens, M. d. R.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr politischer Lehrgang im „Storch", Saalgasse 1.

Garmisch-Partenkirchen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Genthin: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Gottleuba (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Görlitz (Schlesien): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Türk.

Großkreutz (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stahlschmidt.

Hindenburg (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Holte (Bezirk Osnabrück): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahling.

Kohlow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Köln-Flittard: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stöhr.

Langenberg (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian und Pg. Duschön.

Leisel (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Haltern.

Lübeck: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht und Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Marienfeld (Kreis Sieg-Rhein): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.

Mayen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kayser.

Merzwiese (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Ollheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Mosland (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann und Pg. Hönig.

Poppelsdorf (Rheinland): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. de Longe und Pg. Fuchs.

Regensburg, Sektion Rheinhausen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Regis (Sachsen): abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Haake.

Rheinhausen (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Rommelsberg (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinzierl.

Schneidemühl (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Senne II bei Bielefeld: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hiemisch.

Tweelbäke (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.

Ulm a. d. Donau: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann und Pg. Dreher, M. d. R.

Vilich-Rheindorf (Kreis Sieg-Rhein): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstädter.

Vilich (Kreis Sieg-Rhein): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Wendorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Wiehla (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Werbt für den „V.B."

Das Massagemittel bei Training und Wettkampf ist

Riedusal

nach Dr. med. Riedlin

Einziges zur Olympia in Amsterdam von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zugelass. Massage-Präparat.
Preis: RM. -.50, -.80 und 1.50

Riedusal-Fluid, das beliebte Embrocation fluid **Preis RM. 1.40** | **Kola-Riedusal-Tabletten (Diakolan)** mit Pfefferminz- oder Fruchtgeschmack **Preis der ‚D'-Packung RM. 1.-**

Neu! Riedusal-Sonnenbrand-Schutzcreme Neu! in den violetten, runden Dosen **Preis RM. -.25, -.40 und -.60**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sport- und Reformhäusern u. ä. Ausführl. Druckschrift (mit illustr. Anleitung z. Selbstmassage) kostenl.

Braunhemden kurze Originalform mit Haken, und auch lange Form mit Binder **5.95 RM.** statt 7.80 RM. **Weißhemden** (Verbotsfarbe) aus prima Panama zum Spottpreis v. **5.95 RM.** statt 6.50 RM. **Wildlederstoffbreeches** erstkl. Qualität in Braun und Schwarz **statt 16.50 M. nur 9.80 M.** in der Zeit v. 1. August bis 31. August 1931, jetzt kaufen heißt Geld sparen!!! Verlangt noch heute uns. Preisl. Nr. 14 über sämtl. Ausrüstungen u. Bekleidg. **Sporthaus und Uniform-Kleiderfabrik Scharnhorst**, Hamburg 36 Kaiser-Wilhelm-Straße 9 Schließfach 15.

Obstbäume

in allen Formen und Arten, Beerensträucher und Hochstämme, Alleebäume, Koniferen, Ziersträucher, Rosen, Stauden aus meinen großen Beständen — eigene Fläche 125 ha — empfiehlt
Pg. E. O. Schumann, Brockwitz, Bez. Dresden.
Auf Verlangen neue Preisliste umsonst.

Festabzeichen

Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis
Abzeichen aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Rasmann)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B und C kostenlos!

Pappteller aller Art und **Tortenscheiben**
kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste vert. — Bedienung sofort

Garmisch
Villa Reiter

Burgstraße 55, Tel. 22 33
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Achtung Pg. und Freunde!

Römerhof, Bad Nauheim
Besitzer: **Jakob Schmidt** / Telephon 28 64
Bürgerliches Bier- u. Speise-Restaurant, große, sonnige Zimmer mit voller Pension von 5-5.50 M., großer Speisesaal, schattiger Garten, gutbürgerlicher Mittagstisch, eigene Metzgerei. Hat noch verschiedene Zimmer für Kurgäste frei.

Möbl. Zimmer
Hamburg
Grindelallee 44/I
Wassow

München
Kaulingerstr. 14/3, 1. Aufgang
Schöne, ruhige
Zimmer
mit und ohne Verpflegung.

Westerwald

Almersbach bei Altenkirchen
Gasthof Braun
Ruhige Lage, Gebirgswald, schöne Aussichten, gute Küche. Pensionspreis M. 4.50.

Niederlahnstein a. Rh.
Augustastraße 2, Ruf 311
Fremdenheim Koenig
Behaglich ausgestattete Zimmer. Ruhige Lage. Herrliche Aussicht. Mäßige Preise.

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51 3 16 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder. Zentralheizung. Lift im Hause.

Versand landw. Erzeugnisse! Pg. H. Blücherricht, Gokels (Dithmarschen-Land) Holstein.
la allerbeste Holsteiner
Tafelbutter
4,5 kg . . . 16.50 M.
2,5 kg . . . 9.— M.
la Holsteiner
Landschinken
(Katenrauch).
Garantiert rein Roggen- und Gerstenmast
per Pfd. . 1.70—1.80 M.
Versand gegen Nachnahme. Die Preise verstehen sich inkl. Porto und Verpackung.

Schönen
Moselwein
gibt Pg. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsweise geg. Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu M. 1.— pro Flasche einschl. allem in 50 er Kisten ab. Probeflasche gegen Berechnung. Bestellungen unt. 13112 an den „V. B."

Oberbayerischer
Bienen-Honig
garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme. 10 Pfd. M. 12.50. Imker und Honighandlung A. Eggenbacher, Obersudorf a. I.

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen. Gratis-Auskunft durch
H. Bücherl
Schwandorf (Bay.)

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller
München,
Lindwurmstraße 141.

München
Beschlagnahmefreie Wohnung, schöne Lage, Auto-Garage, 20 Minuten zur Straßenbahn, billig zu vermieten. Off. u. 13422 an den V. B.

Wer
a. d. Lande vermietet oder verpachtet an Kleinrentner zum Oktober ds. Js. oder später kleines Haus od. 2 bis 3 Zimmer, Stall, Garten u. etwas Land? Off. unt. 13443 a. d. Geschäftsst. d. N.S.D.A.P. Hamburg, Große Bleichen 31

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett, Stahlpatz-Chaiselongue, Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

20 000 M.
sucht Pg. aus Privat-Hand für gutgehende Feinkostgroßhandlung in Sachsen auf 1. Hypothek. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Angeb. unter 13312 an den „V.B."

Fürstl. Haus
gibt
Betriebskredite
auf beliebige Zeit an Geschäftsleute u. Landwirte zu 10% Zins, Wechsel werden beliehen, Beamte erhalten jährl. Barkredite. Anträge durch **C. Würz, Mannheim, Schimperstraße 1.**

S.A.-Mann (in Stellung) sucht
3000 M.
auf 6 Monate oder 5000 M. langfristig zum Bauen. Späterer Sommeraufenthalt zugesichert. Offerten unter 444 R.L. postlag. **Landeck** (Schles.)

I. Hypothek
34 000 M. sucht Parteigenosse zur Ablösung einer Judenbank. Friedensbauwert 115 000 M. Mieterertrag 10 000 M. Da Sache dringend, Einzelheit erbeten unter 13439 an den „Völkischen Beobachter".

Achtung!
Um Geld für den Wahlkampf zu erhalten, wird herrliches Leopardenfell (roh) z. Preise von 50 RM. angeboten, aus der Sammlung eines alten Kolonialkriegers. Off. unter 13449 an den „V. B."

Ledige
Vertrauensperson
für Gutshof gesucht, die sich vor keiner Arbeit scheut. Lebenslauf, Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschrift., die nicht zurückgehen, an
Rittergut Venzvitz bei Poseritz auf Rügen.

Pröbrell Kronsforderstraße Tel. 42300. 33

Verdienst
wird allen Pg., die nebenberuflich tät. sein wollen, geboten d. provisionsweis. Verkauf von **Moselwein**. Zuschr. u. 13435 a. d. V.B.

Fleißige Vertreter
zum Besuch von Ladengeschäften in Bayern geg. hohe Provision gesucht. Gefl. Angeb. unt. 13015 an den „V. B.".

Welcher
Parteigenosse liefert S.A.-Leuten, die sich ein eigenes Heim geschaffen haben, Geschirr u. sonstige Einrichtungsgegenstände, die er erübrigen kann. Zusendungen erbeten an **Richard Reithel, Berlin O**, Blumenstraße 78.

2 Arbeitskräfte
finden auf größerem Gut mit Gärtnerei auswärts Dauerstellung bei einer Kaution von mindestens 3000 M., die sicher gestellt wird. Offerten unter 13465 an den „V. B."

Zwecks Weiterbildung sucht 21jähriger S.A.-Mann Stellung als
Schriftsetzer.
Derselbe hat Obersek.-Reife, Abschlußprüf. eines fünfsemestrigen Lehrgangs der höher. graph. Fachschule Barmen und Schriftsetzergehilfenprüf. Zeugn. u. Refer. vorhanden. Gefl. Angebote an **W. Meischein jr., Bohwinkel** (Rhld.), Grenzweg 9.

Wer sucht still. Teilhaber

mit ca. 3000 R.M.
nur gegen beste Sicherheit. Briefe nur von Selbstinteressenten unter 13467 a. d. „V.B."

RM. 10-15000

sucht Pg. auf 1. Hypothek (Ablösung der bestehenden Hypothek) auf Geschäftshaus in mittlerer Stadt Schwabens. Angebote unt. **13428** an den „V. B."

Fabrikant, Pg., welcher Linon-Bettzeuge, Überschlaglaken und Wanderhemden für Hitler- und Stahlhelm-Uniformen anfert., sucht zwecks Abnahme seines Fabrikat.
Verbindung mit einschlägigen Geschäften
Pg., welche an genannten Artikeln Interesse haben, werden gebeten, Ihre Adresse niederzulegen u. **13462** an den „Völk. Beobachter".

Bei Privatkundschaft gut eingeführte
Vertreter (innen)
(ge)sucht zum Verkauf von Handarbeiten (gez.), (Stickereien) (Paradekissen, Einschlagdecken usw.), Herren- und Damenwäsche (Seidenwäsche), erstklassige Fabrikate. Kaution für Muster und Referenzen erwünscht. Offerten unter 13421 an den „V. B."

Jg. Ingenieur

flotter **Zeichner und Rechner**, energisch, tatkräftig, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter **13464** an den „V. B."

Junger Elektroingenieur, Pg.

firm im Projekt und in Montageleitung sucht baldigst Stellung, evtl. vorläufig als Monteur. Schriftl. Angebote an
Paul Göbker, Bösingfeld in Lippe

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Zum Besuch von Landwirten (Privatkundschaft) für einen gerne gekauften Artikel zur Aufzucht der Tiere von konkurrenzloser Wirkung suchen wir

Vertreter

Hoher Verdienst wird nachgewiesen. Ev. Übertragung von Generalvertretung an Herren mit organ. Vertreterstab. Angebote unter 13437 an den „V. B."

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4/II. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt die gesunde, gute und billige Küche. Kaffee und alkoholfreie Getränke. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 und 20.

Café-Konditorei Engel
Türkenstraße 50 / Bekannt guter Kaffee. Eigene Konditorei. Stammtisch der Nationalsozialisten.

Memmingen

Gasthof „Zum Weißen Roß"
Inh.: Centa Zorn, — Fernspr. 308
Fremdenzimmer. Garage. la Küche. Das Haus der Geschäftsreisenden. „V. B." u. „I. B." liegen auf.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau**. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.

im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. la. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „I. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 308. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagstisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens

Besucht die im **Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten**

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. la in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkalibergewehre, Munition
Waffenscheinfreie!!
Scheintodpistolen, Abwehrwaffen
P. Oberhammer, München
Dachauerstraße 12.

Rucksäcke
Reisekoffer
Ledergamaschen
eigene Werkstätten — Reparaturen
Sattlerei Joh. Huber
Ecke Westenriederstraße u. Radlsteg

E. Roth

Theatinerstr. 51 Gegr. 1905

Strumpfwaren
für • Herren • Damen • Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 44
T. 57 4 46 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser Barometer
Photo-Abteilung

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisliste gratis

Herren-Kleidung

gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57 3 35

Es stimmt!

Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / la Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München. Schützenstr. 1

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Junger, tüchtiger, lediger
Jurist
Pg., sucht leitende Stellung in größerem Betrieb od. Verwaltg. Führerschein IIIb vorhanden. Angebote unt. 13452 an den „Völk. Beobachter."

21jähriger Parteigenosse sucht
Stellung
in kleinerem Geschäft. Verrichtet alle vorkommenden Arbeiten. Eignet sich auch als Verkäufer (Lmb. solid) Zuschr. erbeten unt. S. K. 21 Schwarzburg, Thüring., postlagernd.

Suche für meine 14jährige Tochter zum 1. 10. 30 auf größer. Gut eine Stellung als
Wirtschaftselevin
Bedingung: Familienanschluß. Gefl. Ang. sind zu richten an
Frau Marg. Gnädig
Berlin-Adlershof
Bismarckstraße 31

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Wasserdichte Imprägnierung „Itro"
macht jede **Windjacke, Anzug, Mantel, Lederjacke, Sporthemd, Pullover, Hut, Strümpfe, Schuhe, Zelte** usw. wasserdicht. ½ Liter Lösung reicht für 1 Windjacke oder Anzug. — Bei Einsendung v. M. 2.— auf Postscheckkonto Berlin 60... erfolgt franko Zusendung. — Von 5 Portionen aufwärts bei Vorkasse M. 1.60 (Portion) franko.
E. Mierau, Chemische Fabrik
Berlin W 57, Pallasstraße 8/9

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Junges
Mädchen
schulfrei, in Küche und Haushalt bewandert, sucht Stellg. Angebote an **Marie Weißram, Wurzbach** (Thüringen) Markt 53.

Gewissenhaftes, ehrliches
Mädchen
23 Jahre, in allen Büroarbeiten einschließlich Buchhaltung erfahren, flotte Stenotypistin, sucht zum 1. Oktober 1930 anderen Wirkungskreis. Offerten unter 13440 an den „Völkisch. Beobachter".

Wir besorgen Ihnen
jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Hausdame
52 Jahre, aus bester Familie, bewandert in allen häuslichen Arbeiten, sowie auch in der Pflege, sucht Stellung, wo Hilfe vorhanden u. 2 Zimmer mitgebracht werden können. Offerten mit Gehaltsangaben unter 13442 an den „V. B."

Witwe
(Pg.) 36 Jahre, mit 2 Kind., (4 u. 5 Jahre) sucht Stellung als Wirtschafterin, im Haushalt u. Kochen perfekt. Norddeutschland bevorzugt, zum 15. September 1930 evtl. 1. Oktober. Angeb. unter 13461 an den „Völk. Beobachter."

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.
Preiswert, wie immer!

Achtung!

Zur Gründung eines Fabrikationsbetriebes zwecks Ausnutzung einer guten Erfindung D.R.P.a.
„Stahlblech-Heizkörper"
werden einige nat.-soz. Mitarbeiter mit etwas Kapital gesucht. Die Fabrikation soll als sozialisierter Betrieb ausgebaut werden. Offerten unter **13434** an den „V. B."

Beamten-Kredite

ab RM. 285.— Gehalt, an Reichs-, Staats-, Kommunal-Beamte u. Pensionäre ohne Versicherung, ohne Bürgschaft, ohne Genossenschaftszwang nur gegen Gehaltsabtretung, keine Vorspesen, durch
P. Seiffert, Bank-Kommissionsgeschäft, München, Sonnenstraße 14/I.

Kaufmann
Pg., verh., sucht Stellung als Geschäftsführer (Tabakbranche) od. Vertreter gegen Gehalt, eingeführte Tour. Off. unter **13455** an den „Völk. Beobacht."

Junges Mädchen
Pg., 21 Jahre, kinderlieb, sucht für 15. September oder später Stelle als
Hausmädchen
Frdl. Zuschriften unt. 1344 an den „Völkischen Beobachter."

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Junger, tüchtiger, solider
Bäckergeselle
(Parteigenosse) sucht Stellg. in einem gemischten Betrieb, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Konditorei weiter auszubilden, oder als Volontär in einer Konditorei. Gefl. Angeb. unter Nr. 13290 an den „V.B."

Müllergeselle
19 Jahre, S.A.-Mann, Mitglied Nr. 110651 sucht zum 15. August oder später Stellg. Angeb. an A.O.-Buchvertrieb, Celle in Han. Markt 16 unter K. C. H. 19.

Fröbelsche Kinderpflegerin
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung für sof. od. später. Angebote erbeten an **Emma Hufhalter, Ortelsburg O.-Pr.**, Schimmerweg 12.

Techniker
Pg. seit 1926, sucht für 15. ds. Mts. oder für sof. Dauerstellung. Reiche Erfahrung im Radio- und Verstärkerwesen, Störungsbeseitig. u. Schwachstrom. la Referenzen, Führerschein IIIb. Bevorzugt Süddeutschland, Württemberg u. Baden. Offerten unter 13450 an den „V. B."

S.A.-Mann
landw. Verwalter, in allen landw. Arbeiten bewandert
sucht Stellung
Gegend gleich, am liebsten Rheinland. Angeb. an **O. S. Delium, Lamm. Westf.**, Provinzialstraße 159.

Wer stellt nationalsozialist., selbständigen, zuverlässigen
Maler
ein? Firm in allen Arbeiten, andere ins Fach schlagende Arbeit wird auch ausgeführt. Ang. u. 13445 a. d. „V. B."

Pg. 20 J. alt, sucht Stelle als
Konditor od. Patissier
in gutem Hause. Ort gleich. Angebote an **K. Arit, Hotel Hübner, Warnemünde.**

Geprüfter, strebsamer
Drogist
21 Jahre, mit guten Zeugn. und Empfehlungen, sucht in allen Teilen der Branche, sucht Stellung als Verkäufer, Lagerist oder Expedient, nach Mittel- od. Süddeutschland, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote unter Nr. 13459 a. den „Völk. Beobachter"

Langjähriger Pg., hervorrag.
Fachingenieur
für Landw. u. Verkehrsw.
erfolgreicher Akquisiteur, sucht Stellung im Außendienst geg. Gehalt, Spesen u. Provision. Angeb. u. 13457 a. d. „V.B."

Langjähr. Pg., Akad., ehem. Offizier, bewährter Redner, vielseitig gebild., erfahrener
Schriftleiter
sucht haupt- oder nebenamtl. Stellung in Parteiverlag od. Zeitung. Ang. unter 13456 an den „V.B."